DIE MONATSZEITUNG FÜR SELBSTVERWALTUNG

CONTRASTE

POSTFACH 10 45 20 – 69035 HEIDELBERG
TELEFON 0 62 21 - 16 24 67

132 12. JAHRGANG September '95 8,00 DM

MEHR ÖKONOMIE ALS ÖKOLOGIE:

Umweltsignet in der Mache

Foto: Frank Rogner

Seit einem Jahr geistert nun das Öko-Audit-Verfahren durch die bundesdeutsche Presselandschaft. Ein Ende des Streits und eine Verabschiedung der Verfahrensregeln ist Ende des Jahres in Sicht. Ob dem Umweltschutz damit ein Durchbruch verschafft wird, bleibt fraglich. Die Fixierung auf das teure Zertifikat und nicht auf die eine nachhaltige ökologisch vorauseilende Unternehmenspolitik kann sich als Bumerang erweisen.

Burghard Flieger, Redaktion Genossenschaften ● Das Öko-Umweltsiegel können Unternehmen voraussichtlich noch dieses Jahr erwerben. Der Bundestag beschloß am 22. Juni mit den Stimmen von Koalition und SPD ein Umweltauditgesetz (UAG). Die Grünen enthielten sich, die PDS lehnte die Vorlage ab. Trotzdem konnte sich der Bundesrat zu einer unkomplizierten Verabschiedung des Gesetzes am 16. Juli nicht durchringen. Neben kleineren Änderungen soll mit der Anrufung eines Vermittlungsausschusses verhindert werden, daß den Umweltbehörden der Länder Prüfpflichten mit den entsprechenden finanziellen Belastungen übertragen werden.

Im Schwerpunkt (S. 7 bis 9) verdeutlicht ein einleitender Beitrag die wichtigsten Verfahrensschritte und Chancen des Audit-Verfahrens für selbstverwaltete Betriebe. Im Vordergrund steht die zweckmäßigste Vorgehensweise auf der betrieblichen Ebene: Wie läßt sich vermeiden, daß einmal mehr clevere herkömmliche Unternehmen bei der öffentlichkeitswirksamen Vermarktung ökologischer Unternehmenspolitik davoneilen? Das Fallbeispiel Oktoberdruck in Berlin – dargestellt durch einen eigenen Artikel – steht als positives Beispiel dafür.

Ergänzt werden diese Ausführungen mit Umweltleitlinien von Oktoberdruck, mit Adressen für die weitere Arbeit und mit einem Einblick in die kaum noch überschaubare aktuelle Literatur zum Thema. Ein kurzer Abstecher in die Politik Niedersachsens macht zudem deutlich, welche Übergangsregelungen auf Landesebene greifen, damit die mühsame Umsetzung des Verfahrens auf Bundesebene nicht zur völligen Blockierung für interessierte Unternehmen führt. ●

AUS DEM INHALT:

BÜNDNISGRÜNE STIFTUNGSREFORM

Ministerialbürokratie oder alternatives Mitbestimmungsmodell? Diese Frage bewegte vielleicht die etwa 60 TeilnehmerInnen aus dem bündnisgrünnahen und dem Stiftungsumfeld Anfang Juli auf einem Workshop, zu dem der Stiftungsverband Regenbogen eingeladen hatte. So allmählich nimmt Kontur an, was der Reformausschuß wirklich plant. »Abschied vom Organisationsziel Selbstbestimmung?« – ein Bericht von Henning von Bargen und ein Kommentar hierzu auf Seite 3.

MEDIENPROJEKT IN URUGUAY

»COMCOSUR« betreibt die Vernetzung von partizpativen Medienprojekten (vor allem Radios) in mehreren Ländern Südamerikas. Derzeit sind so 35 Radios vernetzt. Außerdem gibt es einen regen Informationsaustausch zwischen COMCOSUR und den freien Radios in Europa. Yessie Macchi, Direktorin des Trägervereins a.c.a war im Juli in München. Bericht auf Seite 4.

BRANCHENTREFFEN

Alternativ heißt selbstverwaltet und ökologisch! Aber was heißt selbstverwaltet und ökologisch? Diese und andere Fragen wurden auf einem ersten Treffen im Sommer von selbstverwalteten Gaststättenbetrieben besprochen. Ganz anders die Eingangsfrage bei einem Treffen der kollektiven Vollkornbäckereien: »Woran scheitern Kollektive?« Berichte von beiden Treffen auf Seite 6.

LANDWIRTSCHAFT BEDROHT

Immer mehr zur Katastrophe wird für die Bauern Österreichs der Beitritt ihres Landes zur EU. Der Seiltanz zwischen EU-Bestimmungen, gekürzten Subventionen und dem Zwang, nun auch als Unternehmer tätig zu sein, ist für viele zu kräfteraubend. Roman Schweidlenka berichtet in seinem Beitrag »Biobauernrevolution in Österreich« über den Mut der Bauern in der Bedrohung auf Seite 10/11.

ZEITUNGSSTERBEN

Der linke Blätterwald lichtet sich. Beinahe jeden Monat könnte CONTRASTE über eingegangene Zeitungsprojekte berichten. Auch CONTRASTE dümpelt mit seiner Auflage so vor sich hin. Überleben kann CONTRASTE auch nur durch das ehrenamtliche Engagement und der damit verbundenen Selbstausbeutung. Eine große Hilfe wären vermehrte Beitritte in den Förderverein (Coupon auf Seite 2). Über die Not der »Blätter des iz3w« im 25. Jahr ihres Bestehens und »POONAL«, einem wöchentlichen Pressedienst lateinamerikanischer Agenturen, der das Erscheinen seiner Papierausgabe in diesem Monat einstellen mußte, berichten wir auf Seite 12

GENOSSENSCHAFTEN: EIN PIONIER

Wer ist Gottlieb Duttweiler? Helmut Burghardt stellt in seiner Buchbesprechung den Gründer einer heute noch immer als gemeinwohlorientierten Schweizer Genossenschaft vor. Das größte Einzelhandelsunternehmen der Schweiz: »MIGROS«, von der Größe her vergleichbar etwa mit BRD-Konzernen wie z.B. ALDI oder Grossomarkt. Seite 13

TAUSCHRINGE

Im Oktober treffen sich die Tauschring-Initiativen und Interessierte zu einer Tagung in Berlin (s. Seite 16). Vergangenen Monat erschien herausgegeben von der Frankfurter Beratungsfirma PaySys GmbH ein Handbuch unter dem Titel »LET-Systeme und Kooperationsringe«. Götz Paschen stellt das Handbuch auf unserer Bücher- & Broschürenseite vor Seite 14.

P 8008 E

DEUTSCHE KAFFEEBARONE UND LANDBESETZUNGEN IN CHIAPAS

Der bitterste Kaffee der Welt

»Minero-Kaffee« oder einfach »Mexico-Kaffee« sind Kaffeesorten, die über die Firma »Lebensbaum« mit dem selbstgebastelten Label »FairTrade« vermarktet werden. Der Kaffee stammt von der »Finca Irlanda«, die einer deutschstämmigen Familie gehört, die KaffeepflückerInnen zu Hungerlöhnen schuften läßt. Von Landbesetzungen in Chiapas handelt das folgende Interview von ZAPAPRES (1) mit Gabriel Cruz, Mitglied der rebellischen Übergangsregierung in Chiapas.

ZAPAPRES: Wie ist der Großgrundbesitz in Chiapas entstanden?

Gabriel: Die Latifundien haben ihren Ursprung in der Kolonialzeit. Eine koloniale Form des Landeigentums war die Encomienda, durch die spanischen Eroberer praktisch die Kontrolle über die indianische Bevölkerung ausübten. Die Encomiendas hatten die Funktion, Produktionseinheiten zu bilden und die »Indios« Mithilfe der Mönche in »zivilisierte« zu verwandeln. Die Religion hat hier eine wichtige Rolle gemeinsam mit den Encomenderos gespielt. Die Encomienda ist das historische Vorbild für die Latifundien. (..) Der Mönch Bartolomé de las Casas versuchte, die indianische Bevölkerung zu verteidigen; jedoch erreichte er letztendlich nur sehr wenig.

Während des Unabhängigkeitskriegs gab es erneut Anstrengungen, die sozialen Bedingungen der versklavten indianischen Bevölkerung grundlegend zu verändern. Aber wieder hatten die Bemühungen keinen Erfolg.

Die Deutschen kamen nach Chiapas zu Beginn dieses Jahrhunderts. Sie eigneten sich die für die Kaffeeanbau hervorragenden Ländereien in der Region Soconusco an und waren die ersten, die eine kapitalistische Wirtschaftsweise einführte. Sie entwickelten einen ganzen Wirtschaftszweig auf Grundlage des Ausbeutung des Kaffees sowie der chiapanekischen und guatemaltekischen Arbeitskräfte.

Während der mexikanischen Revolution versuchte die agraristische Bewegung, ihre Forderungen (nach Land und Freiheit) durchzusetzen. Jedoch setzten sich in Chiapas die Großgrundbesitzer, die politischen Kazìken und die Armee durch. Mit dieser Machtgruppe verbündete sich die aus der Revolution hervorgegangene Zentralregierung, um eine Sezession Chiapas' von Mexiko zu verhindern.

So läßt sich sagen, daß von der Kolonialzeit bis heute sich diese Situation nicht verändert hat. Heute gibt es noch immer Kaffeefincas, auf denen die TagelöhnerInnen in Sklaverei oder Leibeigenschaft wie unter Encomenderos gehalten werden. Die chiapanekischen LandarbeiterInnen sind in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht machtlos gegenüber den Großgrundbesitzern (..)

Welche Größe haben die Kaffeeplantagen?

Die Plantagen sind im Durchschnitt zwischen 5.000 und 10.000 Hektar groß. Dazu gehören beispielsweise die Fincas »Nueva Alemania« und »Hamburgo« bei Tapachula sowie die »Liquidambar«, die »Cuxtepeques« und die »Prusia«. Alle überschreiten die verfassungsmäßig festgelegte Größe für Privateigentum weit. Die Verfassungsvorschrift wird in der Regel durch ein juristisches Manöver umgangen: Das Eigentum wird zwischen Kindern, Schwägerinnen, Schwiegereltern oder sogar Ungeborenen aufgeteilt.

Haben die Landbesetzungen durch die zapatistische Aufstandsbewegung Auftrieb bekommen?

Die Organisationen der bäuerlichen Bevölkerung – vor allem der Landlosen – existiert schon länger. Die Landkämpfe in Chiapas haben eine lange Tradition; die Rückständigkeit der Landwirtschaft im Südwesten ist äußerst besorgniserregend. Als mit der Reform des Verfassungsartikel 27 das Ende der Landverteilung erklärt wurde, rief dies eine noch stärkere Koordination zwischen den Bauernorganisationen hervor. ...

Fortsetzung auf Seite 5

EUROPÄISCHER KULTURKONGRESS GEGEN MASSENARBEITSLOSIGKEIT UND ARMUT

»Solidarität kennt keine Grenzen«

Der Kongreß findet vom 5. bis 8. Oktober 1995 an der Universität Hamburg statt.

Was ist Europa? Während deutsche Soldaten zum dritten Male in diesem Jahrhundert gegen »die Serben« in den Krieg ziehen, während deutsche »Führungsbeamte« über mangelnde Effizienz bei der europaweiten Datenerfassung und -übermittlung in Folge des Schengener Abkommens lamentieren, während die offizielle Arbeitslosigkeit immer neue Rekordmarken erklimmt und nahezu alle europäischen Staaten mit Sozialkürzungen, Arbeitszwang und Repression darauf reagieren, während das Armutsgefälle zwischen europäischen Regionen ebenso wächst wie die Gewinne der Großunternehmen und Banken, während die Drohung der Unternehmen, ihre Produktion ins »billige Ausland« zu verlagern, zur multifunktional-nationalistischen Rundumschlag-Keule gegen jeglichen sozialen Widerstand sowohl der Gewerkschaften als auch der Basisinitiativen ausgebaut wird und viele Bewegungen ihre verzweifelten Hoffnungen offenbar an irrationale Ethnisierung und Nationalisierung sozialer Widersprüche knüpfen, gibt es so etwas wie ein »Europa von unten« in zaghaften Ansätzen tatsächlich – kleine Netzwerke des Erfahrungsaustauschs, der Solidarität und praktischen Zusammenarbeit unterhalb und an der europäischen Bürokratie vorbei.

Der Trägerkreis

Eins von ihnen nennt sich »ITACA – für eine Welt ohne Armut und Arbeitslosigkeit«. ITACA ist ein europäisches Netzwerk von nationalen Zusammenschlüssen (BALADRE/Spanien, »Kontaktnetz für aktive Arbeitslose«/Dänemark, BAG-Erwerbslose/Deutschland) sowie einzelnen Arbeitslosen- und sozialen Initiativen verschiedener europäischer Länder. Grundlage für die Arbeit ist eine gemeinsame Plattform, die in fünf Sprachen vorliegt. Auf dieser Grundlage gibt es weitere Kontakte zu Basisinitiativen in vielen anderen Ländern und Städten Europas – unter anderem Polen, Finnland, England, Irland, Portugal, Frankreich, Norwegen, Holland und Italien.

Ziel von ITACA ist die Organisierung eines internationalen Erfahrungs- und Informationsaustausches, die Fortführung und Ausweitung einer gemeinsamen Diskussion, die Organisierung gegenseitiger Hilfe und die Entwicklung eines gemeinsamen Kampfes für die Umverteilung von Arbeit und Einkommen und eine Welt ohne Arbeitslosigkeit und Armut.

Sowohl BALADRE als auch die BAG-Erwerbslose haben in der Vergangenheit bereits Veranstaltungen ähnlicher Art organisiert bzw. mitorganisiert. BALADRE veranstaltete im vorletzten Jahr einen Marsch gegen Armut und Arbeitslosigkeit von Valencia bis Madrid und war im letzten Jahr an den Aktivitäten zum IWF/Weltbank-Gegengipfel beteiligt. Die BAG-Erwerbslose organisierten die bundesweiten Kongresse von Initiativen gegen Armut und Arbeitslosigkeit, die 1982 in Frankfurt/Main und 1988 in Düsseldorf stattfanden. Das »Kontaktnetz für aktive Arbeitslose« war an den Aktionen zum »Weltgipfel für soziale Entwicklung« beteiligt, der im März in Kopenhagen stattfand.

In Hamburg wird der »Kultur-Kongreß« von der »Erwerbslosenhilfe« (ESH e.V.) durchgeführt. Sie hat ihren Sitz in Dulsberg, ist seit Ende der 80er Jahre als gemeinnützig anerkannt und ist sowohl Mitglied der BAG-Erwerbslose als auch von der ITACA.

Das Ziel des Kultur-Kongresses

Mit dem Kultur-Kongreß soll:

- die Ausweitung und Verbesserung des internationalen Erfahrungsaustausches von Basisinitiativen und Netzwerken aus ganz Europa, die gegen Armut und Arbeitslosigkeit kämpfen, angestrebt werden,
- eine gemeinsame Diskussionskultur entwickelt werden,
- eine gemeinsame Weiterbildung zu den thematischen Schwerpunkten der Veranstaltung initiiert werden,
- die Entwicklung gemeinsamer Forderungen und Gegenstrategien gegen Ausgrenzung und Armut versucht werden,
- die weitere Vernetzung von ITACA vorangetrieben werden,
- ein europäischer Kulturaustausch organisiert werden
- Spaltungen zwischen unterschiedlichen Kulturen und »armen« und »reichen« Ländern überwunden werden.

AUFRUF

Solidarität kennt keine Grenzen

Die europäische Union verheißt uns eine gute Zukunft. Freiheit heißt ihr Schlagwort und verspricht die Öffnung aller Grenzen innerhalb Europas für Waren, Kapital, Dienstleistungen, Arbeitskräfte und private Reisen. Das vereinte Europa verspricht uns wirtschaftlichen Aufschwung, ein breiteres und besseres Warenangebot und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Wie sieht die Realität aus?

Das EG-Parlament ist ein scheindemokratisches Feigenblatt, das über keine wirkungsvollen Rechte oder Einflußmöglichkeiten verfügt. Die wichtigen politischen Entscheidungen werden vom EG-Ministerrat und in der undemokratischen Bürokratie der EG-Kommission getroffen. Die »Freiheit« im zentralisierten Europa begünstigt hauptsächlich das Kapital und die großen Konzerne. Konzentration und gnadenlose Rationalisierung sind die Folgen. Dadurch werden immer mehr Menschen arbeitslos. Jugendliche stehen am Ende der Schul- und Berufsausbildung auf der Straße, ältere Arbeitnehmer werden in den Vorruhestand geschickt. Wenn überhaupt Arbeit zu finden ist, so sind das kurzfristige »bad jobs« ohne Sozialversicherung. Statt Arbeitslosigkeit und Geldmangel zu bekämpfen, werden wir als Betroffene bekämpft und unsere Überlebensstrategien wie Schwarzarbeit, Schwarzfahren, Ladendiebstahl etc. kriminalisiert.

Wohnungen werden für uns unbezahlbar, weil sie als Ware gehandelt werden, mit denen Profit gemacht werden soll. Steigende Baupreise, Spekulation, Luxussanierung und Umwandlung in Eigentumswohnungen führen dazu, daß immer mehr Menschen sich eine Wohnung teilen müssen, Jugendliche nicht aus ihrem Elternhaus ausziehen können.

Streit und Entsolidarisierung sind vorprogrammiert und werden durch die Gefühlsverrohung in den Massenmedien und durch den Druck der Leistungsgesellschaft noch forciert. Die einzelnen europäischen Staaten und Gemeinden können und wollen der Massenarmut keinen Ausgleich entgegensetzen. Die öffentlichen Kassen sind wegen Steuergeschenken für Reiche leer, ein harter Sparkurs auf unsere Kosten wird eingeschlagen. Erkämpfte soziale Leistungen sollen in allen Ländern der EU abgebaut werden, z.B. Arbeitslosenunterstützung wird gekürzt, soziale Einrichtungen werden geschlossen, Rentenanpassungen liegen weit unter der Geldentwertung, etc. Gleichzeitig wird versucht, die Inanspruchnahme von sozialen Leistungen mit Arbeitszwang zu verbinden. »Freiheit« bedeutet hier: Rückzug aus der sozialen Verantwortung.

So ein Europa wollen wir nicht!

Dieses Festival ist eine Aktion der Gegenpolitik und Gegenkultur, egal ob Hip-Hop, Punk, andere Musikrichtungen oder Theater, die sich als eine Form des kulturellen Widerstandes verstehen. Deshalb spielen Musikund Theatergruppen aus Europa, nicht nur gegen Arbeitslosigkeit und Armut, sondern auch gegen die Verursacher der Massenverelendung, die Bonzen und Konzerne. Auf den verschiedenen Foren und Diskussionen wollen wir uns mit Wohnungsnot, Hausbesetzungen, Widerstand gegen Sozialabbau und den heutigen Arbeitsverhältnissen in den einzelnen Ländern beschäftigen.

Im Kampf um ein selbstbestimmtes und existenzsichernde soziale Standards nicht nur in der EU müssen wir über den eigenen nationalen Tellerrand hinausschauen und gegenseitige Solidarität und gemeinsamen Widerstand organisieren.

ITACA: Für eine Welt ohne Arbeitslosigkeit und Armut!

Die Struktur des Kultur-Kongresses

Der Kongreß soll aus zwei gleichberechtigten Teilen bestehen: dem Konzert- und Kulturteil sowie dem Kongreßteil.

Kultur:
Die Kultur hat innerhalb der Initiativen, die mit ITACA gegen Armut und Arbeitslosigkeit kämpfen, einen besonderen Stellenwert. Kleidung, Sprache und Musik sind wieder verstärkt zum Ausdrucksmittel unterschiedlicher Szenen geworden. Mit Reggea, Punk, Rap und HipHop hat seit einigen Jahren eine Repolitisierung kultureller Ausdrucksmittel besonders armer, arbeitsloser und ausgegrenzter Jugendgruppen stattgefunden. Musik- und Theatergruppen sind Mitglieder der jeweiligen Initiativzusammenschlüsse. Ihre Texte und kulturellen Ausdrucksformen befassen sich mit ihrer sozialen und politischen Realität und beziehen radikal Stellung. BALADRE z.B. ist selbst Verteilerorganisation von CD's, Kassetten, Videos und anderen Materialien der Musikund Theatergruppen aus ihrem Umfeld.

Die Kulturveranstaltungen sollen bewußt auch sehr unterschiedliche »Richtungen« kulturellen Ausdrucks miteinander konfrontieren, um Vorurteile und Spaltungen zwischen den verschiedenen »Szenen« zu überwinden und gegenseitige Hilfe und Austausch zu organisieren.

Am Freitag und Samstag soll es je eine kulturelle Veranstaltung mit Theater o.ä. und je ein Abendkonzert mit unterschiedlichen Bands geben, außerdem soll es tagsüber einen »Kulturworkshop« als Möglichkeit des Austauschs für die beteiligten Kulturschaffenden selber geben.

Zusagen gibt es bisher von vier spanischen Bands, den Hamburger Bands »Abwärts« und »Tuten und Blasen« (die auch die geplante Abschluß-Demo begleiten werden), angekündigt sind weitere Bands aus England, Dänemark, Italien usw.

Kongreß
Den Kongreß soll eine Auftakt(Donnerstagabend) und Abschlußveranstaltung (Sonntagvormittag) einrahmen, ansonsten soll er Freitag und Samstag in Arbeitsgruppen und Workshops mit je einem Vormittags- und Nachmittagsblock organisiert werden, am Sonntag gibt es eine Abschlußdemo. Geplant sind auch praktische Aktivitäten aus den Arbeitsgruppen heraus.

Information und Anmeldung:
Das Büro, Thadenstr. 118, 22767 Hamburg
Tel. (040) 432 21 24, Fax 439 51 38

EINLADUNG ZUR CONTRASTE-FÖRDERUNG

O Ich werde Fördermitglied bei CONTRASTE – Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie, dafür erhalte ich CONTRASTE jeden Monat umsonst.

O Mein Mitgliedsbeitrag beträgt ..... DM pro Jahr.
(mindestens 120,– DM für Einzelpersonen, mindestens 300,– DM für juristische Personen)

O Schickt mir erst mal Eure Satzung.

O Ich bin bereits CONTRASTE-AbonnentIn und kündige mit dem Eintritt in den CONTRASTE-Verein mein Abo.

Name, Vorname _____

Straße _____

Wohnort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Coupon ausschneiden und einsenden an: CONTRASTE e.V.· Postfach 10 45 20 · D-69035 Heidelberg

CASTOR-ALARM

Nächster Transport nach Gorleben soll noch im Herbst rollen

Nach fast vier Monaten relativer Ruhe heißt es jetzt wieder: CASTOR-Alarm. Denn Ende Juli ordnete das Bundesamt für Strahlenschutz den Sofortvollzug für die neue Betriebsgenehmigung für das Zwischenlager Gorleben an. Das war das erste unmißverständliche Anzeichen dafür, daß wieder Transporte geplant werden. Im Juli wurden von den Betreibern Transporte vom AKW Grundremmingen und der Wiederaufbereitungsanlage in La Hague nach Gorleben beantragt. Wenn einer dieser Transporte genehmigt und die Rechtmäßigkeit des Sofortvollzuges bestätigt ist, kann der nächste Transport mit hochradioaktiven Abfall nach Gorleben rollen. Auch wenn der zu erwartende rechtliche Streit noch Monate andauern kann, ein Transport kann noch dieses Jahr erfolgen.

Die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. und die bundesweiten Anti-CASTOR-Gruppen haben deshalb mit der Mobilisierung gegen die geplanten Transporte begonnen. Die Taktik der Initiativen ist dieselbe, wie beim ersten Transport. Den CASTOR stoppen, bevor er losfährt. Zahlreiche bunte Aktionen, Demonstrationen und Blockaden werden verdeutlichen, daß ein Transport nur gegen den wachsenden Widerstand der Bevölkerung durchzusetzen ist. »Gorleben ist das Nadelöhr der Atommüllentsorgung. Wir werden es verstopfen und damit das gesamte Atomprogramm zu Fall bringen!«, so Felix Kolb von der Verdener Umweltwerkstatt kämpferisch.

Gruppen und Einzelpersonen, die sich an den Protesten beteiligen wollen, können bei der Verdener Umweltwerkstatt Informationsmaterialien bestellen. Das sind ein umfangreiches Info- und Aktionspaket mit Aktionsideen, inhaltlichen Infos zu den geplanten Transporten, Rechtsinfos und Infos zum Tag X(2). Und eine Mobilisierungszeitung mit Informationen rund um die geplanten Transporte, zum Verteilen und Auslegen. Das Infopaket kostet 5 DM pro Exemplar und die Zeitung 50 Pfg., beides zzgl. Porto. Bestellungen sind zu richten an die Umweltwerkstatt, Herrlichkeit 1, D-27283 Verden,
Tel. (0 42 31) 8 10 46, Fax 8 10 48

BÜNDNISGRÜNE STIFTUNGSREFORM

Abschied vom Organisationsziel Selbstbestimmung?

Auf einem Workshop zur geplanten Stiftungsreform Anfang Juli nahm allmählich das Kontur an, was der zu Jahresbeginn gebildete Reformausschuß wirklich plant: Qualitätsmanagement – »schlanke« Verwaltung – MitarbeiterInnenkontrollmacht und Gestaltungsverantwortung waren die Stichworte, die ein ExpertInnenkreis von Organisationserfahrenen und -beraterInnen beisteuerte. Auf der Strecke blieb der »Himmel auf Erden«, den frühere Stiftungsworkshops zur Gründungszeit den neuen sozialen Bewegungen versprochen hatte. Die kamen in der Neuauflage der Stiftungsdiskussion schlichtweg einfach nicht mehr vor.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

Henning von Bargen, Redaktion Genossenschaften ● Diese Frage bewegte vielleicht Betriebsräte und Reformausschuß des bündnisgrünnahen Stiftungsverband Regenbogen, als sie am 4. Juli nach Bonn zu der Tagung -Mitbestimmung zwischen Bürokratie und Kreativität – innovative Arbeits- und Entscheidungsstrukturen in alternativen Mitbestimmungsmodellen- einluden. Etwa 60 interessierte Menschen aus dem bündnisgrünnahen und dem Stiftungsumfeld nahmen die Gelegenheit wahr, über Perspektiven und Demokratisierung der Mitbestimmung im allgemeinen und in Bezug auf den Reformprozeß der Stiftung im besonderen zu diskutieren.

Aus den bisher drei Stiftungen und dem Dachverband soll – nach erheblichem bündnisgrünen Druck – nun eine neue, gemeinsame Stiftung entstehen: schlank, effizient, interventionsfähig. (Siehe auch CONTRASTE Nr. 127) Die Frage ist nur, welche Organisationsstruktur sich dafür am besten eignet. Selbstverwaltung wie im Buntstift oder der Frauen-Anstiftung? Viel zu viel unsinnige und zermürbende Diskussionen, Blockaden und langwierige Entscheidungsfindung. Dann vielleicht lieber eine klassische Verwaltungshierarchie wie in der Heinrich-Böll-Stiftung? Viel zu viel Reibungsverluste, unzufriedene MitarbeiterInnen und nervenaufreibendes Kompetenzgerangel zwischen Vorstand/Geschäftsführung und MitarbeiterInnen.

Etwas neues muß es sein! Anregungen dazu versprachen sich die VeranstalterInnen von den ReferentInnen, die aus der betrieblichen Praxis, Forschung oder der Organisationsentwicklung kamen und über ihre Erfahrungen mit erweiterten, d.h. über das Betriebsverfassungsgesetz hinausgehenden Mitbestimmungsmodellen, über innovative Arbeits- und Entscheidungsstrukturen berichteten.

Produktivkraft Mitbestimmung

Den Anfang bei der von der Journalistin Gisela Wuttke moderierten Veranstaltung machte **Dr. Gerhard Leminsky**, ehemaliger Geschäftsführer der Hans-Böckler-Stiftung, mit seinem Referat **-Perspektiven der Mitbestimmung in Deutschland-**. Vor dem kurz skizzierten Hintergrund des sich in einer Umbruchphase befindenden Sozialstaates und den daraus erwachsenden Anforderungen an Arbeits- und Beschäftigungspolitik plädierte er für eine Erweiterung des aus gewerkschaftlicher Sicht zu sehr am Betriebsverfassungsgesetz orientierten Mitbestimmungsbegriff. Unter Berücksichtigung der realen gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse kann Mitbestimmung seines Erachtens nicht mehr nur als fertiges und statisches Modell gesehen werden. Vielmehr geht es darum, die Entwicklung von Handlungs- und Vermittlungsschritten für Akteure zu fördern, einen dynamischen Gestaltungsprozeß zu initiieren. Im Zentrum der inhaltlichen Auseinandersetzung sollen Beschäftigung und Arbeit stehen, als Meßlatte für Mitbestimmung gilt, wie weit die Entfaltung der ArbeitnehmerInnen vorangebracht werden kann. Es soll deutlich werden, daß Mitbestimmung in diesem Sinne als Produktivkraft betrachtet werden kann, wenn sie auf einer unverzichtbaren Vertrauenskultur, d.h. umfassende Information und die Suche nach Konsensentscheidungen, im Unternehmen fußt.

Konkret und orientiert an der Praxis stellte der Projektentwickler und Unternehmensberater **Burghard Flieger** mit seinem Referat **-Konsequente Mitbestimmung für fortschrittsfähige Organisationen-** Ansätze der Entscheidungsorganisation, die im Selbstverwaltungssektor entwickelt wurden, dar und erläuterte diese an dem Beispiel der Softwarefirma PSI aus Berlin. Obwohl es sich um ein Modell im Profitbereich handelt und die MitarbeiterInnen größtenteils Gesellschafter des Unternehmens sind, gab es einige interessante Elemente, die auf die neue Stiftung als Non-Profit-Organisation übertragbar wären. Das recht komplex strukturierte Unternehmen mit heute ca. 650 MitarbeiterInnen arbeitet z.B. nach Fachbereichen (Profit-Center) gegliedert in projektbezogenen teilautonomen Projektteams mit auf Zeit bestellten ProjektleiterInnen. FunktionsträgerInnen sind ProjektmitarbeiterInnen prinzipiell gleichgestellt und gleichbezahlt. Es gibt jedoch Leistungs- und Funktionszulagen.

Der »Staatsbürger« als »Kunde«

Die Geschäftsleitung wird durch die GesellschafterInnenversammlung gewählt und vom durch die MitarbeiterInnen bzw. die GesellschafterInnen gewählten Verwaltungsrat kontrolliert. Die von der Geschäftsleitung eingesetzten FachbereichsleiterInnen müssen alle zwei Jahre von mindestens 50% der MitarbeiterInnen in ihrer Funktion bestätigt werden und regeln in einer gemeinsamen Managementversammlung fachbereichsübergreifende Angelegenheiten. Ein von den MitarbeiterInnen gewählter Geschäftsstellenbeirat übernimmt daneben klassische Betriebsratsaufgaben (Personalangelegenheiten). Wesentlich für die Leistungsfähigkeit des Unternehmens sind in den Fachbereichen und Projektgruppen gemeinsam vereinbarte Qualitäts- und Effizienzkriterien. Für die Stiftung wird dies unter dem Stichwort Transparenz ebenfalls ein wichtiger Diskussionspunkt sein, da die Verausgabung von Steuermitteln die Kunden (StaatsbürgerInnen) in besonderem Maße interessiert.

Auch die MitarbeiterInnen der Taz, lange Zeit größter selbstverwalteter Betrieb der BRD, haben, unter hohem finanziellen Druck nach einer ausführlichen Analyse und Diskussion der alten Struktur vor vier Jahren eine Strukturreform beschlossen und als Genossenschaft u.a. hierarchische Strukturen eingeführt. Trotzdem haben die ca. 180 MitarbeiterInnen eine starke Stellung und arbeiten nach dem im Redaktionsstatut festgelegten Grundsatz der selbständigen und verantwortlichen Tätigkeit der RedakteurInnen und einzelnen Ressorts in den ihnen übertragenen Zuständigkeitsbereichen autonom. Ähnlich PSI haben die MitarbeiterInnen bei der Besetzung von Leitungspositionen ein Vetorecht und wählen drei der fünf Vorstandsmitglieder. Mehr Mitbestimmungsrechte für den taz-Betriebsrat hält **Karl-Heinz Ruch**, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der taz-Genossenschaft, daher für nicht notwendig. Als wesentlichen Grund für die ausgeprägte Hierarchie nannte er den Zwang, täglich eine Zeitung, ein fertiges Produkt vorzulegen zu müssen, was kurzfristige Entscheidungen und kurze Entscheidungswege erfordert.

Neben der Partei auch »andere Gruppen«

Mehr prozess- als modellorientiert und daher für den Reformprozeß des Stiftungsverbandes sehr hilfreich, stellte **Reinhard Kaiser**, Unternehmensberater und ehemaliger Fraktionsvorsitzender der Wuppertaler Stadtratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, die Reform der Stadtverwaltung Wuppertal dar. Auslöser für das im Januar 1994 gestartete Reformprojekt waren in Wuppertal u.a. die leeren Stadtkassen und eine durch die hierarchische, uneffiziente Fachorganisation der hoheitlichen Verwaltung ausgelöste Strukturkrise. Wesentliche Merkmale eines erfolgreichen Reformprozesses und durchaus übertragbar auf den Stiftungsreformprozess sind folgende Punkte:

- Reform als Gemeinschaftsprojekt: Gleichberechtigte Beteiligung aller Betroffenen (MitarbeiterInnen, Personal-/Betriebsrat, Führungskräfte, Politiker) an der Erarbeitung der neuen Struktur. Alles wird radikal in Frage gestellt.
- Offener Prozeß ohne Gutachtervorgaben: Grundlegende und ergebnisoffene theoretische Neuorganisation durch parallel arbeitende Projekt-Teams, die den anderen MitarbeiterInnen gegenüber zu fortlaufender Information über ihre Arbeit verpflichtet sind.
- Umfassende Reform aller Verwaltungsbereiche: Nichts wird ausgeklammert, klare Abkehr von begrenzten Insellösungen. Grundsatz: Neues Denken ist nicht in alten Strukturen und neue Strukturen sind nicht ohne Mut zum Risiko zu haben.
- Verpflichtung aller auf Gemeinschaftsaufgaben: Umweltschutz und Frauenförderung z.B. sind nicht mehr einem Fachamt zugeordnet, sondern werden mit Hilfe eines speziellen Managementsystems in allen Arbeitsbereichen -am Ort der Handlung- wahrgenommen.

Auch für Kaiser ist die Voraussetzung eines solchen Reformprozesses eine Vertrauensbasis bei den MitarbeiterInnen. Und diese ist nicht ohne existentielle Absicherung der MitarbeiterInnen, z.B. Garantie des Arbeitsplatzes, und größtmögliche Transparenz und Information zu erreichen.

Ganz prozeßorientiert und dem Thema ihres Referates **-Mitbestimmung als Lernkultur-** entsprechend, paßte die Unternehmensberaterin Irene Reifenhäuser kurzfristig ihren Beitrag dem regen Diskussionsverlauf der Veranstaltung an und versuchte workshop-artig die Referate der anderen ReferentInnen und die Diskussionsbeiträge der TeilnehmerInnen auszuwerten.

Gestaltungsverantwortung für MitarbeiterInnen

Deutlich wurde, daß das Thema der Veranstaltung – erweiterte Mitbestimmung – sich auf zwei Ebenen bezieht: Mitbestimmung auf der Ebene der Kontrollmacht und Kontrollmöglichkeiten und damit eher darauf orientiert, negative Auswirkungen auf die MitarbeiterInnen zu verhindern; andererseits Mitbestimmung auf der Ebene der Gestaltungsmöglichkeit und Gestaltungsverantwortung, also darauf orientiert, wie MitarbeiterInnen mitgestalten können, wie die Ehrenamtlichen, andere Gruppen und die Partei mehr integriert bzw. einbezogen werden können. Für einen Reformprozeß im Sinne dieser Mitbestimmung der Gestaltungsmöglichkeiten bei gleichzeitiger Gestaltungsverantwortung wurde als notwendige Voraussetzung ebenfalls die Schaffung einer Vertrauenskultur, gemeinsam festgelegte Ziele für den Prozeß und eine entsprechende Prozeßsteuerung angesehen. Zu berücksichtigende Formen sind Mitbestimmung in der Struktur (Gremien) und Selbstbestimmung der eigenen Arbeit.

Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Kundenorientierung, nach dem Marktbezug der Stiftung. Die Verknüpfung von Organisationsstruktur und Markt (StaatsbürgerInnen), insbesondere die Definition der Ziele von zukünftiger Bildungsarbeit sollte nur unter Einbezug der Zielgruppen in den Organisationsprozeß geschehen. Für die neue Stiftung könnte das bedeuten, vor und bei der Jahresplanung in einem Kommunikationsprozeß zwischen Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen aus den sozialen Bewegungen und parteipolitischer Ebene die Bedarfsorientierung abzuklären. Eine solche -Kundenbefragung- müßte allerdings ernsthafte Konsequenzen haben, es muß ein -Vorteilsversprechen- dabei sein, wenn sie nicht scheitern soll. Denn, wie Herr Leminski so schön formulierte, -Wer eine Frage stellt, darf sich vor der Antwort nicht fürchten-.

Eine Erfahrung aus der Organisationsentwicklung ist, daß die Struktur eines Prozesses ganz wesentlich die Struktur der Organisation prägt. Der weitere Verlauf des seit Anfang des Jahres laufenden Reformprozesses der Stiftung wird zeigen, welche Chance demokratische Mitbestimmung in der neuen bündnisgrünnahen Stiftung hat. Anregungen gab es auf dieser Veranstaltung dazu genug.

Die Gestaltung von Demokratie auf der formalen Ebene – Mitbestimmung, Gremien, Betriebsrat – und der inhaltlichen Ebene – am Arbeitsplatz, im Arbeitsumfeld, im alltäglichen Leben – ist eine Schlüsselaufgabe, der sich die Stiftung stellen sollte, wenn sie gute Ergebnisse erzielen will. Von der Struktur, die die Stiftung sich geben wird, wird die Qualität der Ergebnisse abhängen. Und eine Struktur, ähnlich einer Ministerialhierarchie, kann das sicherlich nicht sein. ●

KOMMENTAR

Lernziel Staatsbürgerkunde?

Von Kurt Regenauer aus Nürnberg ● In seinen Überlegungen zur Stiftungsreform hat sich der Stiftungsworkshop um die Gretchenfrage gedrückt. Gefragt wurde nicht mehr -Wer stiftet wem?-. Das ursprünglich anvisierte Lernziel Solidarität wurde unter diesen Voraussetzungen klammheimlich zum Lernziel Staatsbürgerkunde umdefiniert.

Sicher, ertrags- und effizienzorientierte Betriebs- und Organisationsberatung muß nur zu oft einen klar definierten und bewußt dosierten Abschied von der -reinen Selbstverwaltung- umfassen, um wirtschaftliche Erfolge zu zeitigen. Das reine Palavern eines wilden Haufens rechnet sich nun mal nicht am Markt. Selbstverwaltung, Selbstbestimmung und politische Ziele in der Wirtschaft sind nur zu oft ein Luxus, dessen Kosten eben auch zu bestimmen sind. Abstriche bleiben in der betrieblichen Praxis nicht aus und Marktwirtschaft bedeutet ebenfalls den notwendigen Lernprozeß, kleinere Brötchen zu backen, um überhaupt zu überleben und wirtschaftliche Erfolge zu zeitigen.

Entscheidend ist aber, daß Sinnfragen hierbei nicht aufgegeben werden, Änderungen und ihre Auswirkungen am Maßstab des Organisationszieles meßbar bleiben und der Bezug auf den Gründungskonsens gewahrt oder zumindest kollektiv modifiziert wird. Die neue Form als neuer Inhalt ist, wie mir gerade heute ein für Qualitätsmanagement in einem mittelständigen Betrieb nach ISO 2000 (DIN-geprüft) Zuständiger unter vorgehaltener Hand mitteilte -alles kalter Kaffee-, die ganzheitliche Variante der Vereinnahmung des/der Proletin für die Unternehmensziele, damit in den mittleren Rängen der Hackordnung teure Stellen gestrichen werden können. All das Gerede über kontinuierliche Verbesserungsprozesse, Teamwork und Gestaltungskompetenz stellt aber nie und nimmer die eigentlichen Unternehmensziele zur Disposition. Statt dessen wird auch Persönlichkeit, Freizeit und einiges mehr an -neuen Ressourcen- zur betrieblichen Entwicklung angebohrt, um Krankheitsraten zu senken, Erfahrungspotential aus der Praxis auszuschöpfen und die Leute dazu zu bringen, daß sie gut gelaunt arbeiten, bis sie umfallen. Alles zum Wohle ihrer Firma...

Die Bündnisgrünen wollen sich mit ihren Anleihen an diesem Mischmasch von tradierter Gewerkschafts- und moderner Wirtschaftslogik einen willfähigen, gut funktionierenden Apparat schaffen, der das, was die Partei gerade einmal will, unters Volk bringt. Ehedem verfassungsgerichtlich erzwungene Sichtweisen, nach denen die Willensbildung vom Volk auszugehen hat und Inhalte an der Basis aus der Sichtweise sozialer Bewegungen formuliert und von Stiftungen unterstützt gehören, werden so kurzerhand über Bord geworfen.

Es mag richtig sein, daß solche Bewegungen derzeit äußerst schwach sind. Daraus jedoch den Schluß zu ziehen, künftig einer amorphen Masse -Staatsbürger- gegenübertreten zu wollen und mit der Knete aus Steuergeldern einen effizienten Apparat neben der Partei für die Partei zu finanzieren, wird diesen Zustand nur verstärken. Die drei grünnahen Stiftungsapparate der Vergangenheit mögen nicht das Gelbe vom Ei gewesen sein: dies aber bestimmt nicht, weil sie zu schlechte Apparate waren, sondern eher deshalb, weil sie ein Zuviel von Apparat dem tatsächlichen Inhalten von Bewegungen gegenüberstellten.

Diese Tendenz wird durch das Bündnisgrüne Vorgehen nurmehr verstärkt, nicht aber beseitigt. ●

NEIL YOUNG WITH FRIENDS BEI IHREM EINZIGEN DEUTSCHLANDKONZERT

Throw your weapons down!

»Ich bin der Ozean, ich bin der Unterstrom, ich bin der Cutlass Supreme, der in die falsche Richtung fährt« – und man glaubt es diesem Mann sogar! Ein Bericht über das einzige Deutschlandkonzert von Neil Young in der Berliner Waldbühne vom August 1995.

Charly Lehnhardt/Kai Böhne (Context, Göttingen) ● Über 500 Kilometer fahren wir um Altmeister Neil Young, dessen Musik uns die letzten 20 Jahre begleitet hat, bei seinem einzigen Deutschlandkonzert zu erleben.

Vor der Bühne drängen sich Hunderte eingefleischter Fans – aus Basel, Kiel oder Leipzig sind sie angereist. Auf den drei Quadratmetern vor uns finden sich allein drei Experten, die sich an sein Konzert vor zwei Jahren in Bad Mergentheim erinnern, als sei es gestern gewesen.

Zunächst betritt Heather Nova die Bühne. Als sie in ihrem Goldhemdchen erscheint, sieht sie aus wie die kleine Schwester von Steffi Graf. Schüchtern versteckt sie sich hinter ihrer Sonnenbrille. Krachende, zum Teil ruppig vorgetragene Rockstücke begleiten ihre hohe Stimme. Streckenweise erinnert ihr Sprechgesang an Patti Smith oder Anne Clarke. Als sie ihre Sonnenbrille ablegt und sich bis an den Rand der Bühne bewegt, gewinnt sie nach einer Stunde mehr und mehr Herzen der ZuhörerInnen, auch wenn ihr in tieferen Gesangsbereichen der nötige Druck in der Stimme fehlt.

Am morgen hatte es geregnet, jetzt strahlt die Sonne in das von Bäumen eingerahmte Rund der Berliner Waldbühne. Ein anheimelnd schöner Ort. Ein riesiges Freilufttheater, randvoll mit 22.000 Fans.

Auf der Bühne Dutzende von Räucherstäbchen und Kerzen in Windlichtern, zwei kleine Stoffkühe, deren Bedeutung den Besuchern selbst nach dem Konzertende verschlossen bleibt, stehen auf den Lautsprechern.

Dann kommt er endlich: graues, schütteres Haar zu einem dünnen Pferdeschwanz gebunden, umgeben von seinen Jüngern, den Musikern von Pearl Jam, ohne Eddie Vedder, aber mit Brendan O'Brien, dem Produzenten des kürzlich erschienenen Albums -Mirrorball- an den Keyboards.

Wie ein Gewitterschlag entlädt sich die Spannung. Bereits die ersten Töne gehen den Leuten vor der Bühne direkt in Bauch und Waden, der Rhythmus bemächtigt sich ihrer Körper.

Mit **Big green country** vom neuen Album **Mirrorball** donnert die Band los, der Shanty Song X schließt sich an, zwei heftige Rockstücke **Act of Love** und **Downtown** werden draufgesetzt. Dann greift old Neil in die Mottenkiste, ins Jahr 1967, energiegeladen transferiert er **Mr. Soul** in die 90er Jahre. Neil, im rotkarierten Holzfällerhemd, bearbeitet seine Gitarre, als sei es eine Axt mit der sich Raum im Dickicht schaffen wolle, der schweißtreibende Rhythmus endet in melodiösem Trance-Feedback-Gekreisch.

Alle Musiker haben sichtliches Vergnügen am Zusammenspiel. Neil grinst übers ganze Gesicht. Zwischen den Songs klopft er Mike Mc Cready und Stone Gossard den beiden unermüdlichen Gitarrenspielern, freudestrahlend auf die Schulter und macht Faxen.

Dann das ruhig getragene **Scenery** mit Gitarrensolo von Mc Cready, das die Partnerschaft zwischen Young und Pearl Jam unterstreicht. Die Jungs von Pearl Jam sind entspannt und locker. Jack Irons an den Drums trommelt druckvoll und nuanciert, Jeff Ament unterstützt ihn tatkräftig am Bass. Bei **Throw your hatred down** kocht die Menge, klatscht, reckt die Hände zum Victory-Zeichen und tanzt selbst auf den Rängen. Neil Young kniet sich in sein Solo, schüttelt sich zusammengekrümmt im Gitarrensturm -... **throw your weapons down...throw your weapons down...**- ein eindeutiges Statement. Der Song endet wie viele andere im Rückkoppelungsrausch, den Young mit sichtlicher Lust auskostet.

Kurzer Umbau. Ein altes Harmonium wird auf die Bühne getragen. Die Pearl Jam Boys verschwinden, Mike Mc Cready wird auf einer Kiste sitzend im Hintergrund massiert. Neil schnappt sich die Wandergitarre spielt **The needle and the damage done**, darauf folgt ein kraftvolles **Hey hey my my** bei dem er sich auf der Mundharmonika begleitet. After the goldrush zelebriert Young an besagtem Harmonium -**Look at mother nature on the run in the 20th century...**-

Pearl Jam kommen zurück, Neil stellt die Band vor und ab geht's: **I'm the ocean**, ein weiteres Stück der neuen CD, das in den nächsten Wochen zum Hit aufblühen wird. Die Bühne wird abgedunkelt, ein Strahler tastet sich durch das Publikum. Danach zwei ältere Stücke, nicht minder gewaltig, **Cortez the killer** und **Powderfinger**. Wie so oft an diesem Abend ein Statement für die Gewaltlosigkeit -**Shelter me from the powder and the trigger** ...- Diese letzten beiden Stücke sind die energiegeladensten, all seine Kraft, sein Gefühl, seine Seele packt er, der sich zwischenzeitlich seines karierten Hemdes entledigt hat, in sie hinein. Als grauer Engel treibt er seine Botschaften, Spielfreude und Lebenslust von der Bühne ins Publikum. Erfreulich, daß diese Bühnencrew auf jeden ablenkenden Firlefanz verzichtet, sei es ein Background-Chor mit schönen Frauen in kurzen Röckchen, Laser-Light-Show oder Abschlußfeuerwerk. So erleben die Zuhörer ungeschminkten, unverstellten, erdigen Rock. Ein erfrischender Lichtblick in einer Welt, in der jeder durch Flitterkram zu blenden versucht.

Die Musiker verlassen die Bühne, das Auditorium tobt, fordert Zugaben, keineR verläßt den Platz. Dann das furiose Finale mit **Peace and love** und das gewaltige **Like a Hurricane**. Neil martert seine Gitarre, versucht die Töne einzubrennen. Am Ende nach nicht enden wollendem Rückkopplungsgeheul reißen dem Meister gleich mehrere Gitarrensaiten -**It's better to burn out** ...**than to fade away...**- Ein großartiger Showdown mit einer Band die voll überzeugte. ●

MÄDCHENARBEIT:

Mädchen in Fahrt mit ABM und ABS

Ab Anfang September arbeitet der Verein -Mädchen in Fahrt- mit einer ABM-Kraft. Das ABS (Antiblockiersystem) sind die Spenden, die den Verein in Schwung halten.

Götz Paschen, Redaktion Bremen ● Bildungsarbeit, Berufsorientierung, Identitätsfindung, tourismuskritische reisen, das und vieles mehr bietet der Verein den Mädchen zwischen 6 und 18 Jehren. Die ABM-Stelle soll nun die Konzeption eines Mädchentreffs in Rotenburg/Wümme erarbeiten. -Gedacht ist an einen Treff mit Gruppenangeboten und Beratung. Wir suchen auch Räume, um zu expandieren. Auch wenn wir nur Mädchenreisen organisiert haben, wurden wir über alles mögliche befragt: Freizeitfragen, Gesundheitsfragen, sehr viel zu Drogenproblemen ...,- erklärt Anke Wolters vom Verein.

Das Hauptbüro bleibt in Hassendoerf (ein Dorf, 30 km von Bremen). Die Arbeit läuft landkreisorientiert. Auch über mobile Mädchenarbeit wird nachgedacht. Die sieben aktiven Frauen machen alle zwei Wochen Teamsitzung, sind immer auf dem aktuellen Stand der mädchenpolitischen Situation und wollen -für Mädchenfragen eine Anlaufstelle sein,- so die Organisatorin.

Bei den Fahrten bieten sie auch ergänzend zur Schule qualifizierende Lerninhalte wie zum Beispiel Computerkurse an. Anke Wolters: -Wir stellen dabei auch Kontakte zu selbständig arbeitenden Frauen her, präsentieren Frauenarbeitsplätze und Berufswelten von Frauen, die sich die Mädchen vorher nicht vorstellen konnten. Wir geben Anregungen, die über das Elternhaus hinausgehen. Die Mädchen sollen eine Wahl haben.-

Alle Frauen arbeiten hier ehrenamtlich, was zur Zeit nicht zu ändern ist, auch wenn sie unbezahlte Frauenarbeit ablehnen. Die Landesmittel und Spenden dienen lediglich zur kostendeckenden Finanzierung der Fahrten und zur Verbilligung der Reisekosten für Mädchen aus sozial schw<achen Familien. Zahlende und mitarbeitende Mitglieder sind erwünscht. Bitte Vereins-Konzeption- und Betrittsformular anfordern: Mädchen in Fahrt e.V., Wedenweg 33, D-27367 Hassendorf, Tel. (0 42 64) 14 05 (mi u. do 10-12 h).

Das finanzielle Antiblockiersystem ist ihre steuerabzugsfähige Spende (Spendenbescheinigung postwendend) auf folgendes Konto: Raiffeisenbank Wetzlar e.G., BLZ 515 602 31, Kto.-Nr. 16 31 420 ●

TERMINE

1. bis 6.10.
-Computergrüße aus Berlin- – Mädchen von 12 bis 16 können im Rahmen eines Urlaubes bei -Mädchen in Fahrt e.V.- spielerisch den Umgang mit dem Computer kennenlernen, Unterkunft Juegendgästehaus Berlin, täglich 4 Stunden am PC bei -Durchblick – Weiterbildungszentrum für Frauen-. Info: MiF e.V., Tel. (0 42 64) 14 05

3. bis 8.10.
-Frauen-Töchter-Reise- – die Reise bietet Frauen eine Chance, einen neuen Weg zu sich selbst und zur Tochter zu finden, 60 km nordöstlich von Berlin liegt der Franzenhof, ein Ort zum Erholen und Auftanken für Mütter und mit umfangreicher Betreuung der Töchter (6-12 Jahre), Info w.o.

URUGUAY: MEDIENPROJEKT »COMCOSUR«

»Mit anderen Augen und Ohren«

»Es ist eine alte Geschichte ... in Freiburg oder Madrid ist es einfacher, fundierte Hintergrundinformationen über Chile zu bekommen, als in Montevideo (Uruguay). Die von Bayer Chemie gesponsorte Nachrichtensendung in Montevideo berichtet über Brasilien. Bild und Ton kommen via Satellit aus der Zentrale von CNN in den USA.«

Dieser alten Geschichte ein Ende zu setzen, das versucht -COMCOSUR-. Über dieses Medienprojekt berichtete in München am 20. Juli Yessie Macchi. Yessie kämpft seit den 60er Jahren in der Befreiungsbewegung MLN/Tupamaros (in den 60er jahren als Stadtguerilla bekannt geworden). Als eine der -Geiseln der Diktatur- verbrachte sie 13 Jahre in den Knästen Uruguays und kam erst mit Ende der Militärdiktatur frei. Sie ist weiterhin aktives Mitglied der MLN/Tupamaros, die sich nach dem Ende der Diktatur als legale politische Partei organisiert hatten. Sie arbeitet heute als Jounalistin und Direktorin von a.c.a. (-amigas de la communicación alternativa- – Freundinnen der alternativen Kommunikation). A.c.a. wiederum rief im Juni 1994 COMCOSUR (Communication participativa cono sur-Europa) ins Leben. Diese Organisation verfolgt vor allem zwei Ziele:

1. Die Vernetzung von partizipativen Medienprojekten (Basis oder -Mitmach--Medien, vor allem Radios) innehalb des Cono Sur, also aus Argentinien, Chile, Bolivien, Paraguay, Südbrasilien und Uruguay.

Inzwischen bestehen Kontakte zu gut 35 Radios aus dieser Region. Als typisches Beispiel nannte Yessie Macchi ein Radio in einem Elendsviertel von Buenos Aires, das in Spanisch und Guarani, der örtlichen Indigena Sprache, sendet. Die Radiostation besitzt das einzige Telefon im Viertel, und auch Post kann die BewohnerInnen nur über die Station erreichen. Das Radio ist so ganz unmittelbare Kommunikationsstruktur der Leute, aber auch Anlaufstation für alle Versuche, für eine bessere Lebensqualität zu kämpfen.

Solche Radios gibt es im ganzen Cono Sur, aber bisher kennen sie sich kaum untereinander. Dem wollen die InitiatorInnen von COMCOSUR abhelfen, indem sie Kontakte zwischen den Medien, Informationsaustausch und auch Fortbildungen organisieren. Sie verstehen sich nicht als alternative Nachrichtenagentur, sondern wollen im Austausch zu verschiedenen Schwerpunkten arbeiten und informieren. Für den Cono Sur geht es dabei vor allem um die ökonomischen und sozialen Auswirkungen des Mercosur (Freihandelsabkommen im Cono Sur), die Wohnsituation, die Landfrage etc.

2. Den Informationsaustausch zwischen Cono Sur und Europa.

Kooperationspartner in Europa ist dabei vor allem InterKonneXiones (IKX), ein europäisches Netz nichtkommerzieller, freier Radios. Alle zwei Monate produziert COMCOSUR eine Kassette mit einem Radioprogramm für die Europäischen Radios und erhält umgekehrt von IKX eine Kassette, zusammengestellt aus Programmen der Mitgliedsradios. Aus Europa will COMCOSUR so an Nachrichten und Hintergrundinformationen kommen, die von kommerziellen Nachrichtenagenturen normalerweise nicht verbreitet werden. Themen, die ihnen besonders am Herzen liegen, sind die Politik der europäischen Staaten gegenüber Flüchtlingen und MigrantInnen, ökonomische Umstrukturierung, das Anwachsen von Rassismus und (Neo-) Faschismus und die Arbeit von Antifa-Gruppen/antirassistischen Initiativen dagegen.

Seit Anfang 1995 erscheint alle zwei Monate das COMCOSUR-INFO mit Artikeln über Menschenrechtsverletzungen in Uruguay, die Situation der Frauen in Lateinamerika, die Auswirkungen des Mercosur oder über ein Treffen europäischer und lateinamerikanischer RadiomacherInnen. In der Juniausgabe beteiligte sich das Info mit einem Aufruf an der internationalen Kampagne gegen die Hinrichtung von Mumia Abu Jamal. Außerdem kann eine wöchentliche Nachrichtenzusammenstellung aus Uruguay über Fax oder e-mail bestellt werden. Für nächstes Jahr ist eine gemeinsame Fortbildung für RadiomacherInnen aus Lateinamerika und Europa geplant.

COMCOSUR ist ein Projekt, bei dem der politisch-journalistische Austausch im Vordergrund steht. Die Einseitigkeit des -Wir-geben-Geld-ihr-gebt-Infos-über-eure-Projekte-, die bei vielen Dritte-Welt-Soli-Projekten dominiert, ist hier weitgehend aufgehoben. Nichtsdestotrotz braucht COMCOSUR Geld, und das sitzt bekanntermaßen vor allem bei uns im Norden. Noch letztes Jahr hatte die Grünen/Bündnis '90 nahe -Heinrich-Böll-Stiftung- Unterstützung zugesagt. Die deutsche Botschaft in Uruguay, die in solchen Fällen ihre Stellungnahme abgeben muß, verweigerte aber ihr O.K. Begründung: Yessie Macchi, Direktorin des Trägervereins a.c.a., ist eine Tupamara und das Verhältnis der MLN/Tupamaros zur Gewalt sei nicht geklärt. Bisher hat die Heinrich-Böll-Stiftung keine Anstalten unternommen, sich auch gegen den Einspruch der Botschaft für das Projekt einzusetzen. Deshalb steht COMCOSUR finanziell immer noch auf sehr wackligen Füßen. ●

ps

Nähere Informationen über COMCOSUR bei: In Deutschland: InterKonneXiones, Radio Dreyeckland, Adlerstr. 12, 79098 Freiburg, Tel. (07 61) 3 04 07, Fax 3 18 68

In Uruguay: COMCOSUR, 18 de Julio 1333 – OF. 201, 11.100 Montevideo, URUGUAY, Tel./Fax: + 5982-90 11 36

Spendenkonto: IG Medien, Ökobank Frankfurt, BLZ 500 901 00, Kto-Nr. 10002800, Stichwort: COMCOSUR-Info

Aus: Stadtratte München, Nr.29/1995

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Der bitterste Kaffee der Welt

Gabriel: ... Der Aufstand des EZLN in der Region Altos hat das Kräfteverhältnis ins Ungleichgewicht gebracht. Dies hat zur Folge, daß nun viele Bauernorganisationen in den Altos und der Selva, die bislang friedlich und zivil innerhalb des Rechts agierten, die Kämpfe des EZLN unterstützen und auch selber ihre Aktionen bewaffnet durchführen. Die Campesinos organisierten vom Februar bis zum 10. April letzten Jahres massiv Besetzungen von Großgrundbesitz. Mit fast 2.000 Besetzungen ist dies eine sehr bedeutende Bewegung in Chiapas. Die BesetzerInnen haben auf den Kaffeeplantagen noch Produktionsverhältnisse wie in Zeiten der Sklaverei vorgefunden. Z.B. entdeckten sie auf der Finca »Liquidambar« eine »tienda de raya« (Finca-eigene Läden mit überteuerten Waren gegen Anschreiben oder Gutschein): Mittels dieser Läden werden die Campesinos über Schulden, die sie nie abbezahlen können, vollständig kontrolliert und ausgebeutet. Die Schuldabhängigkeit hat Generationen von Familien zur Arbeit auf den Fincas gezwungen.

Angesichts dieser Zustände sind der Regierung die rechtlichen und politischen Argumente gegen die Landbesetzungsbewegung ausgegangen. Die Besetzungen sind legitim – vielleicht nicht im rechtlichen Sinne – aber doch in moralischer Hinsicht und als soziale Forderung. Außerdem sind sie gerechtfertigt, weil soviel Korruption und Betrug entdeckt wurde bei den Staatsbehörden, die nur die Interessen der deutschen und die ausländischen Großgrundbesitzer sowie die einheimischen Kaziken schützen.

Welche Anstrengungen unternehmen die Kaffeeplantagenbesitzer, um Wieder in den Besitz der Ländereien zu kommen?

Natürlich halten die Kaffeeplantagenbesitzer nicht still. Die Bauernbewegung weiß, wie stark die Plantagenbesitzer und Kaziken sind (..) Die Großgrundbesitzer haben sich wie die Viehzüchter und sogenannten »Kleinbesitzer« in einem Verband zusammengeschlossen und eine gut ausgerüstete, finanzierte und ausgebildete Armee organisiert – die sogenannten »Guardias Blancas«. Diese sind nicht verfassungsmäßig und unterliegen keinerlei Militärrecht. Sie sind ein babarisches Mittel der Kapitalisten, um die Campesinos zu ermorden und deren Anführer verschwinden zu lassen.

Die LandbesetzerInnen reagieren darauf, indem sie Formen der militärischen Selbstverteidigung organisiert. Da sie nur wenig Waffen haben, verteidigen sie sich mit einfachen Mitteln: Benzin oder Erdöl für Brandbomben, Steine und Macheten. Außerdem werden auch Hinterhalte gelegt. An den Zugängen der Latifundien werden Wachposten aufgestellt, um ein Eindringen der »Guardias Blancas« zu verhindern (..)

Wie ist die Auseinandersetzung zwischen BesetzerInnen und »Guardias Blancas« im Fall der Finca »Prusia«?

DER KONFLIKT UM DIE FINCA »PRUSIA«

Die 5.000 Hektar große Kaffeefinca »Prusia« (Preußen) wurde im August 1994 von der BäuerInnen- und Volksunion »Francisco Villa« besetzt. Der Konflikt um die Finca brach auf, als im Jahr 1992 das von 14 benachbarten Dörfern zum Maisanbau genutzte Gebiet zu einem Naturreservat erklärt wurde und die KleinbäuerInnen damit ihre Existenzgrundlage verloren. Schließlich gab es für sie nur noch die Möglichkeit einer Besetzung der Finca. Scheinbar gesprächsbereit bot der adelige Eigentümer den 40 BesetzerInnen einen völlig überzogenen Kaufpreis von 90 Mia. neuen Pesos. Am 1. Dezember überfielen 200 Bewaffnete die besetzte Finca. Die Angreifer fühlten sich durch den am gleichen Tag erfolgten Amtsantritt des neuen Präsidenten Zedillo ermutigt, der seine Antrittsrede unter das Motto »Jeder auf seinen Platz« gestellt hat. Auf den Fincas ist nach Ansicht der Kaffeebarone natürlich kein Platz für landbesetzende BäuerInnen. ●

»Prusia« ist eine riesige Kaffeefinca, die im Hochland der Region Frailesca zwischen Jaltenango und La Concordia liegt. In diese besetzte Finca konnten die weißen Garden eindringen. Hier wurden die Guardias Blancas von einem im Dienst stehenden Unteroffizier der Marine angeführt. Das Kommando wurde vom deutschen Fincabesitzer zusammengestellt und vorbereitet mit dem Ziel, die BesetzerInnen zu vertreiben und festzusetzen.

Im Morgengrauen kamen über 200 Bewaffnete der »Guardia Blanca«, angeführt vom Marineoffizier und Fincabesitzer, an die Finca. Sie hatten sich dafür wie Zapatisten verkleidet, ihre Gesichter mit Skimützen oder Tüchern verhüllt und riefen »Viva Zapata! Viva el EZLN!«. Dadurch konnten sie die Wachen der BesetzerInnen täuschen, die wirklich glaubten, das EZLN sei im Anmarsch. Plötzlich wurde dann mit Schüssen und Schlägen der Angriff auf die Wachen eröffnet. Es entwickelte sich ein Gefecht, bei dem es auf Seite der BesetzerInnen zwei und bei den Angreifern vier Tote gab und ein Anführer der BäuerInnen festgenommen wurde. Die »Guardias Blancas« konnten den Posten und die Finca einnehmen. Die BesetzerInnen zogen sich auf die umliegenden Hügel zurück und umzingelten die Finca, die nun in Händen des Deutschen und der Guardia Blanca war. Über Funk riefen die Umzingelten die Armee, die Bundes-Sicherheitspolizei und die chiapanekische Staatspolizei um Hilfe. Bei der Rettungsaktion wurde wieder mit Gewalt gegen die BesetzerInnen. Danach blieb eine kleine Wache aus Soldaten und Staatspolizei zum Schutz auf der Finca und nahm einige Bauern fest. Gleichzeitig wurde Haftbefehl gegen den deutschen Plantagenbesitzer erlassen; aber die Großgrundbesitzer, Viehzüchter und Kaziken wurden aktiv und verhinderten die Verhaftung des Deutschen. Aber auch die verhafteten Bauern mußten freigelassen werden. Die BäuerInnen organisierten sich neu und besetzten wiederum die Finca mit dem Ziel, ein Ejido einzurichten. Bis heute ist »Prusia« in Hand der BesetzerInnen.

Trocknen des Kaffees auf dem „Patio" der Finca Irlanda

Wie ist die Situation auf der Finca »Irlanda«, die organischen Kaffee für die BRD produziert?

Die Idylle der Finca Irlanda

Die Finca »Irlanda« liegt im Landkreis Tapachula an der guatemaltekischen Grenze. Auch diese Finca hat einen deutschem Besitzer und überschreitet die verfassungsmäßige Größe. Man muß anerkennen, daß der Besitzer eine gute ökologische Arbeit macht. Irlanda ist ein Vorbild in der Region für die Entwicklung von Techniken des organischen Landbaus. Es wurden neue Pflanzungen angelegt unter Anwendung der organischen Kompostierung und Düngung. Die Finca ist damit Vorreiter der ökologischen Entwicklung. Dank der neuen Produktionsform macht der Besitzer gute Gewinne, weil es international einen Markt für organische Produkte gibt und er über gute Handelskontakte in die BRD (»Lebensbaum«, Diepholz bei Osnabrück, d. Red.) verfügt. Ein Teil seines Gewinns erzielt er jedoch auch durch die Ausbeutung guatemaltekischer TagelöhnerInnen, die auf der Suche nach Arbeit illegal die Grenze nach Mexiko überschreiten. Diesen zahlt er nicht einmal den staatlich-festgelegten mexikanischen Tages-Mindestlohn in Höhe von 14 Pesos, sondern nur 3 bis 4 Pesos. Die TagelöhnerInnen werden in Baracken mit sehr gesundheitsschädlichen Bedingungen einquartiert. Männer, Frauen und Kinder werden nicht getrennt untergebracht; es gibt keinen Abort. Außerdem gibt man ihnen nur das nötigste zu Essen: Bohnen, Tortillas und Salz. Es ist eine Welt für sich.

Der deutsche Besitzer hat also einen großen Nutzen von der Ausbeutung guatemaltekischer und auch einiger mexikanischer Tagelöhner aus der Region. Daher besteht auch bei dieser Finca die sozial gerechte Forderung, sie den ArbeiterInnen zu übergeben. Außerdem ist der Besitzer noch in anderer Hinsicht ein Ausbeuter, denn er verwandelt sich auch in einen Coyoten. Er kauft organisch angebauten Kaffee anderer ProduzentInnenvereinigungen, die keinen Zugang zum internationalen Markt haben (..) Er stiehlt praktisch den Kaffee, den er zu einem sehr niedrigen Preis erwirbt.

Wie sieht der Kaffeeanbau bei den Kleinbauernfamilien aus?

Es sind indianische Gemeinden, die vom Kaffeeanbau leben. Sie weiten ökologischen Anbauformen aus, versuchen die Erträge zu erhöhen und wehren sich gegen die Zwischenhändler.

In der Sierra Madre und der Zoque-Region haben sich die Gemeinden in einem Verband von Ejidos organisiert, die sich »grupos de apoyo mutuo popular« (GAMP, Gruppen für gegenseitige Hilfe des Volkes) nennen. Die GAMP hat einen kommunitären Charakter. In ihr beteiligen sich rund 80 Gemeinden, mit insgesamt 1.000 Personen. Sie umfaßt die Produktionsbereiche Kaffee, Honig, Milch und Käse (..)

Im Bereich der Vermarktung hatte GAMP bislang keinen Erfolg, weder beim Kaffee noch beim Honig aus ökologischer Produktion. Der Kaffee muß wie herkömmlicher mit Chemie belasteter Kaffee zu einem sehr niedrigen Preis verkauft werden, zum überwiegenden Teil an lokale Coyoten. Unter diesen Bedingungen gibt es jedoch keine wirtschaftlichen Perspektiven für die Campesinos und Indígenas. ●

gh/ZAPAPRES.

(1) ZAPAPRES Mexiko-Nachrichten-Import

FINCA LIQUIDAMBAR

Familie Hudler-Schimpf. Hamburg, produziert weltweit den teuersten Kaffee, die Sorte »Maragogype« auf 900 ha Fläche. Der bringt in Hamburg 220 US-Dollar pro Sack Rohkaffee, Umsatz insgesamt ca. 55 Millionen US-Dollar. Die Karl Hudler GmbH (Pickhuben 4, 20457 Hamburg) vermarktet den Kaffee u.a. über das Kaufhaus des Westens (KaDeWe Berlin). Der Besitzer der Finca Liquidãbar, Laurenz Hudler, hat hier Geschäftsvollmacht (Prokura) in der Hudler GmbH.

Liquidãmbar-Kaffee wird in Hamburg als Maragogype-Sorte für 29,80 DM das Pfund verkauft! ●

READER:

Deutsche Kaffeebarone und Landbesetzungen in Chiapas

Zusammengestellt von:
ZAPAPRES, Mexiko – Nachrichten – Import
Hamburg, Mai 1995

Inhalt:

1. Interview mit Gabriel Cruz, Mitglied der rebellischen Gegenregierung in Chiapas (ZAPAPRES, März 1995)
2. Über deutsche Kolonisatoren in Chiapas (Länderheft Mexiko, medico international)
3. Deutsche in Mexiko (Uli Mercker, in: ila, Mai 1988)
4. BäuerInnen besetzen deutschen Großgrundbesitz in Chiapas (POONAL Nr. 161, 20.9.1994)
5. Soziale Bewegungen – Nueva Alemania in Chiapas (Peter Stegmann, in Ya Basta, Dez. 1994)
6. Der Kaffeekrieg (ZEIT – Magazin, 14.4.1995)
7. Armee räumt von ArbeiterInnen besetzte Finca (Poonal Nr. 191, 2.5.1995)
8. Rebellion gegen hanseatische Kaffeemultis (Frank Kreuzer, in HH 19, Mai 1995)

Zapapres
Mexiko-Nachrichten-Import
Große Brunnenstr. 74, 22763 Hamburg
Tel. 040/3906898, Fax: 3904512

INFOPAKET

Die »direkte aktion«, anarchosyndikalistische Zeitung der Freien ArbeiterInnen Union, hat zum Thema eine vierseitige Sonderbeilage zu ihrer Ausgabe September/Oktober 1995 herausgegeben.

Unter der selben Bestelladresse (s.u.) kann für 20 DM ein Infopaket bestellt werden. Inhalt: Der geamte Briefwechsel und alle Materialien zum Thema »Lebensbaum« und Finca Irlanda; Reader (s.o.): »Deutsche Kaffeebarone und Landbesetzungen in Chiapas« von Zapapres Hamburg; einige Ausgaben von »Land und Freiheit!« und die nächsten drei Ausgaben der »direkten Aktion« (Nr. 112 bis 114).
Geld im Briefumschlag an:
Folkert Mohrhof, Grünebergstr. 81,
D-22763 Hamburg

TREFFEN DER KOLLEKTIV-BÄCKEREIEN

Die Rahmenbedingungen haben sich verändert

Seit Gründung der ersten kollektiven Vollkornbäckereien ist die Konkurrenz härter geworden. Große Bäckereien drängen auf den Markt und es fällt schwer, den KundInnen die Unterschiede deutlich zu machen. Auch in der Betriebsstruktur hat sich so manches geändert. Nur noch wenige sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und den Betrieb als Ganzes zu erleben. Die Eingangsfrage dieses Treffens lautete: »Woran scheitern Kollektive?«. Ein Bericht von Klaus (Bäckerei Weber, Winnenden).

Redaktion Heidelberg ● Fast wäre das 'alljährliche' Treffen der Kollektivbäckereien dieses Jahr dem (auch in Kollektiven üblichen) Streß zum Opfer gefallen. Aber dann fand sich doch noch ein Ort und eine Zeit, für etwa zwanzig Leute aus sechs Backstuben. Wie im letzten Jahr waren dabei die Störtebäcker aus Oldenburg, die Doppelkörner aus Hannover, der Lindenhof aus Eilum, Mahlzahn aus Heidelberg, die Webers aus Winnenden und K.O. Back aus München. Mit dabei waren auch ein Bäckergeselle auf der Walz, und eine Gesellin aus Hannover, die gerade durch ein kleines Brötchen (namens Lukas) vom regelmäßigen Backen abgehalten wird.

Das Tagungshaus der Kommune von Lutter am Barenberge, in einem alten Festungsgemäuer am nördlichen Harzrand gelegen, war ein stilechter Rahmen für dieses Treffen, denn wöchentlich (leider nur einmal, am Mittwoch) heizt Mareike in den dicken Gewölben den Holzbackofen an und backt für Kommune und Tagungshaus. Und für die köstliche Bekochung der BäckerInnen während des Wochenendes war mit Deggedi ebenfalls ein ehemaliger Holzofenbäcker verantwortlich.

»WORAN SCHEITERN KOLLEKTIVE?«

Das war der Themenvorschlag der Webers als Schwerpunkt für dieses Wochenende und an der spontanen Zustimmung aller zeigte sich, daß offenbar gerade in einigen Betrieben Diskussionen laufen, in denen

Mittagspause während des Treffens in Lutter

auch Kernvorstellungen von Kernvorstellungen von Kollektiven berührt sind. Wenn Kollektive 'scheitern', so existiert der Betrieb selbst ja häufig weiter – nur eben in anderer Form, mit UnternehmerInnen und Angestellten, und der üblichen festen Verbindung zwischen Kapital und Entscheidungsrecht. Dafür gibt es oft triftige Gründe und es wird bei einer solchen Umwandlung sicher nicht immer alles über Bord geworfen, was den Charakter des Kollektivs ausmachte. Es gibt auch in solchen Betrieben sicher 'Chefs', die noch was am Hut haben mit 'kollektiven Gedankengut' und es wäre gerade an diesem Wochenende von vielen als Bereicherung empfunden worden, wenn auch so jemand 'vom anderen Ufer' dabei gewesen wäre. (Dies kann mensch durchaus als Einladung fürs nächste Jahr verstehen.

So mußten wir versuchen, die Frage von einer Seite aus zu beleuchten, und redeten in drei Arbeitsgruppen über die ideellen Grundlagen in Kollektiven, über den Umgang mit Zwischenmenschlichen und über finanzielle Gesichtspunkte.

Wichtig ist eigentlich allen, daß es keine (formale) Hierarchie, also keine 'Chefin' gibt. Klar war allerdings auch, daß auch in Kollektiven nicht jedeR gleich viel Gewicht hat. Manche sind z.B. einfach sprachlich gewandter, fachlich unentbehrlicher, übernehmen lieber Verantwortung, lenken und leiten lieber als andere. Dadurch entstehen verborgene Hierarchien, hinzu kommt, daß mit zunehmender Größe des Kollektivs das Plenum sehr oft überfrachtet und zu schwerfällig wird, so daß häufig Vorbereitungen, z.T. aber auch Entscheidungen in einzelne Arbeitsgruppen ausgelagert werden. Es kommt dann vor, daß nicht mehr alle alles wissen, obwohl der Grundsatz, daß jede Stimme gleich viel gilt, eigentlich noch lebendig ist.

JEDE ARBEIT IST GLEICHVIEL WERT

Das gilt auch für einen anderen Grundsatz in Kollektiven: Jede Arbeit ist gleich viel wert (ob ich nun Teig mache, den Boden kratze oder im Laden verkaufe). Ungleich verteilt ist aber häufig die Arbeitsbelastung und das Ausmaß an Verantwortung, das die einzelnen übernehmen. Das ist ganz besonders dort der Fall, wo die Fluktuation hoch ist und wenige 'Alte' immer wieder neue Leute einlernen und erstmal die ganze Verantwortung alleine tragen müssen. Das kann nicht allein durch eine Bezahlung nach Arbeitszeit aufgefangen werden. Es gibt deshalb in einigen Betrieben Ansätze, gerade die langjährigen MitarbeiterInnen zu halten, sei es durch einen nach Dauer der Betriebszugehörigkeit gestaffelten Aufschlag auf den Lohn oder eine betriebliche, zusätzliche Altersversorgung – einfach aus der Erfahrung heraus, daß Qualität, Geschwindigkeit und Entspanntheit der Arbeit in einer eingespielten Gruppe eine ganz andere ist.

Aus dem gleichen Grund ist es inzwischen auch eigentlich eher die Ausnahme als die Regel, daß Leute in allen Bereichen des Betriebes (Backstube, Verkauf, Büro...) mitarbeiten. Hier – wie schon bei den Entscheidungsstrukturen – verdrängt die Forderung nach Effizienz allmählich den Anspruch, den Betrieb als Ganzes zu erleben.

Allgemein einig waren sich die anwesenden BäckerInnen, daß sich insgesamt seit der 'Gründerzeit' der Kollektive die Rahmenbedingungen verändert haben.

Zum einen ist eindeutig die Konkurrenz auf dem Vollkornmarkt härter geworden (auch große Bäckereien drängen auf diesen Markt) und es fällt schwer, den KundInnen die Unterschiede deutlich zu machen, zumal – auch dieses war ein allgemeiner Eindruck – die Solidarität dieser KundInnen deutlich nachgelassen hat. 'Die Leute' wollen Brot, das erstens gesund (also ohne die vielen Zusatzstoffe), und zweitens immer noch billig, und drittens morgens um acht schon ofenwarm zu haben ist.

Das Bewußtsein z.B. dafür, daß in einem Biobrot auch Rohstoffe aus der Region stecken sollten, für die der Bäuerin anständig bezahlt wurde, dieses Bewußtsein ist bei vielen KundInnen nur sehr schwach ausgeprägt. Ebenso ist eigentlich eine ungesunde Mitten-in-der-Nacht-Arbeit nicht vereinbar mit der Herstellung von noch so gesundem Brot; und trotzdem führt der Druck von KundInnen und LadnerInnen zu immer früheren Anfangszeiten.

Verändert haben sich nicht zuletzt auch 'die VollkornbäckerInnen' selbst: aus den Freaks, die teilzeitmäßig und nicht zuletzt aus politischem Anspruch heraus (»Aufbau einer Gegenwirtschaft«) buken, wurden gelernte BäckerInnen mit Familie, und das Bakken wurde alleinige Grundlage für den Lebensunterhalt.

In der Kürze der Zeit konnten viele Punkte nur oberflächlich angerissen werden. Deshalb wurde am Ende wieder mal der Wunsch laut, das Treffen auf zwei Tage auszudehnen. Die K.O. Bäcker wollen das 1996 organisieren – irgendwo inmitten dieser Republik – wo keineR zu weit reisen muß. Für dieses Jahr bleibt irgendwie die doch überraschende Entdekkung, daß es zwischen den Vollkornkollektivis sowas wie eine gemeinsame Wellenlänge gibt, die es ermöglicht, sich 'einfach so' (d.h. fast ohne inhaltliche Vorbereitung) zu treffen und eine lebendige und interessante Zeit zu haben. ●

TREFFEN ALTERNATIVER GASTRONOMIEBETRIEBE

»Die Alternative ist von außen nicht erkennbar ...«

Alternativ heißt selbstverwaltet und ökologisch! Aber was heißt selbstverwaltet und ökologisch? Diese und andere Fragen sollten auf einen ersten Treffen alternativer selbstverwalteter Gaststättenbetriebe besprochen werden. Die Idee dazu wurde auf einem Sommerseminar der Theoriearbeitskreises Alternativer Ökonomie (TAK AÖ) erdacht. Wo sonst? Das Treffen fand im Juli 95 in der Kratzbürste im Münstertal, im Schwarzwald statt – auf dem Sommerseminar des TAK AÖ. Wo sonst?

Von Dieter Koschek, Wasserburg/Bodenseee ● Gekommen sind vier Betriebe: der »Eulenspiegel« aus Wasserburg am Bodensee, das »Croconil« aus Freiburg, der »Schanzenstern« aus Hamburg und das »Café Ruffini« aus München. Ein paar weitere Betriebe haben ihr Interesse bislang angemeldet, konnten aber nicht teilnehmen. Von rund 140 »Kneipen« in den »BUNTEN SEITEN« haben etwa 60 das Prädikat »Selbstverwaltet« von eineR MitarbeiterIn der CONTRASTE erhalten.

Was ist denn nun ein selbstverwalteter Betrieb, denn wenn schon einen loser Zusammenschluß angestrebt werden soll, dann wollten die TeilnehmerInnen auch wissen, welche Kriterien gelten sollen. Klar war, daß es ein Kollektiv sein soll, d.h. alle Mitglieder des Kollektivs sind gleichberechtigt. Aber das zwei schon ein Kollektiv sind, weicht von der soziologischen Regel, das eine Gruppe bei drei beginnt schon einmal ab. Weitergehend war dann schon die Behauptung: Ein Kollektiv ist ein Kollektiv, wenn es sich selbst so definiert.

Beim »Schanzenstern« aus Hamburg wurde es dann auch gleich schwierig: der Schanzenstern hat ein sogenanntes »Chefkollektiv«. Sechs gleichberechtigte Kollektivisten haben etwa 10 Angestellte! Da schlug das Herz der seit 17 Jahren immer um das Konsensprinzip ringenden »Ruffinis« höher – und das, obwohl alle Betriebe mit Aushilfen arbeiten, ja arbeiten müssen – branchenbedingt. Und da ist Gleichberechtigung nicht so einfach herzustellen. Es scheint sich auch in der BRD ähnliche Trends aufzumachen wie von Mike Wibel in der CONTRASTE 7/8 1995 über Schweizer Beizen beschrieben. Kollektiv arbeiten entspricht nicht gerade dem Zeitgeist, der Nachwuchs fehlt. Und wenn der dann mal da ist, dann fangen die Probleme erst richtig an: Zehn Jahre in einem Betrieb bringen einem viel Erfahrung, Qualifizierung und Spezialisierung. Das schafft Strukturen, die man dann nicht mit jedem neuen Kollektivisten wiederholt diskutieren und in Frage stellen lassen will. Auch dann nicht, wenn diese neuen Strukturen von den ursprünglich geplanten sich wesentlich unterscheidet. So wurde weitgehend die Rotation abgeschafft, obwohl schon gewünscht wird, daß möglichst viele alles können. Die Gäste haben gewohnte Gesichter einfach gern und bauen darauf auch ein persönliches Verhältnis auf. Und der Gewinn der Küche macht sich an gleichbleibender Qualität der Speisen fest.

KOSTENDECKUNGS- & KONSENSPRINZIP

Auf gleichstarke Ablehnung stieß das Kostendeckungsprinzip. Nein, wir wollen und müssen durchaus Gewinn machen. Das war übereinstimmend in der Arbeitsgruppe zu hören. Gewinne werden investiert in den Betrieb, Rücklagen gebildet oder als Löhne ausbezahlt, denn so war zu hören, die Löhne sind ja immer noch nicht auf dem Niveau traditioneller Betriebe. Und was bitte ist ein gerechter Lohn? Wenn dann noch Gewinn übrigbleiben sollte, komme es schon darauf an, wie dieser verwendet wird. Ausgeschlossen ist die persönliche Bereicherung, eher kommt in Frage ökologische Verbesserungen anzugehen oder andere Betriebe und Projekte mit dem Überschuß zu finanzieren.

Ebenso in Frage gestellt wurde das Konsensprinzip: im Prinzip schon wünschenswert, aber eine vereinfachte Entscheidungsstruktur wurde von allen TeilnehmerInnen bejaht: Entscheidungsdelegation zu Personen oder Arbeitsbereichen, da gehört Vertrauen und Kontrolle zu den Dingen, die das Plenum nun beschäftigen sollte. Die Diskussion jeder Preiserhöhung wird der Buchführung überlassen. Das Plenum könnte befreit aufatmen. Ja, wenn nicht die Gefahren dieser Entwicklung wären. Die solcherart organisierten Betriebe sind nicht mehr so deutlich von herkömmlichen zu unterscheiden, ein eigenes Profil verschwindet z. B. gegen Scenekneipen, die keinen Anspruch mehr verfolgen. Die Alternative ist nicht mehr von außen erkennbar. Aber auch im Inneren können dadurch soziale Konflikte entstehen, die die Gruppen oft genug an den Rand des Zusammenhaltes bringen. Dagegen hilft dann entweder professionelle Betriebsberatung und Supervision oder die Lust am Hinterfragen und Weiterentwickeln von Lösungen, die nicht auf Kosten anderer gehen. Auch wurde eine eigene kollektive und ökologisch-orientierte Theoriebildung und Schulung gefordert.

Trotzdem: Gleichberechtigung, kollektive Eigentumsformen und Selbstbestimmung der Arbeit gehören zu den Merkmalen eines selbstverwalteten Betriebes. Die Ökologie in Form von biologischen Produkten war jedoch so nicht übereinstimmend. Doch gab es über das Ziel der Förderung biologischen Produktion keine Kontroverse – aber unterschiedliche Entwicklungsstadien und Sichtweisen waren hier ausschlaggebend für die unterschiedliche Handhabung in der Praxis. Auch konnten die Anwesenden ihren jeweiligen Anteil an biologischen Produkten nicht konkret angeben. So reichten die Schätzungen von 10 bis 70/80 Prozent.

POLITISCHER STELLENWERT

Auch in der Politisierung haben die selbstverwalteten Kneipen nicht mehr den Stellenwert der 70 Jahre. Ins Alter gekommen, wird diese Frage eher gelassen betrachtet. Sicher ist es keine Hochkonjunktur politischer Mobilisierung, aber die Kollektivbetriebe haben immer noch eine politische Funktion. Als Treffpunkt, als Kommunikationsebene: »Man kennt sich – und es könnte losgehen.«

Die Gespräche fanden in einer ausgelacht herzlichen Atmosphäre statt, so daß eine persönliche Beziehung entstehen konnte. Dies wird auch die nächste Zusammenarbeit bestimmen. Je nach Bedarf und Lust wird ein lockerer Austausch die nächste Zeit bestimmen. Gegenseitiger Austausch von Rezepten, Kalkulationen u.ä. sollen den Luftraum über Deutschland verdichten – und als Schmankerl wurden die Termine für die jeweiligen Jubiläumsfeiern ausgetauscht. Um bei den Geburtstagfeiern des Jahres 96/97 dabei sein zu können, empfiehlt es sich, sich zu dem Treffen der selbstverwalteten Gastronomiebetriebe auf dem Sommerseminar 1996 anzumelden. Ein Thema wurde bereits gefunden: Arbeit und Gesundheit. Formen und Anwendungen von Gesundheitspflege in der Gastronomie sowie fachliche Weiterbildung sollen dabei im Vordergrund stehen. Weitere Beispiele von Zusammenarbeit aus der Schweiz, wo es »die spontane Vereinigung von Hotels, Kurszentren und Ferienhäuser, das Füllhorn« gibt, nahmen die TeilnehmerInnen gerne auf. ●

ADRESSEN & LITERATUR

Kontakte:
CROCONIL, Babs, Glümerstraße 2, 79102 Freiburg
RUFFINI, Inge und Barbara, Orfstr. 22-24, 88637 München
SCHANZENSTERN, Heike, Bartelsstr. 12, 22765 Hamburg
EULENSPIEGEL, Dieter, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg/B

Literatur:
Tagungszeitung des Sommerseminars 95, zu beziehen über TAK AÖ. Andrea Gerth, Löwenstr. 8, 68259 Mannheim (14 DM, zzgl. Porto)
Matthias Metze, Selbstverwaltung zwischen Theorie und Praxis – Kollektive Ansätze in Hotellerie und Gastronomie, Diplomarbeit, bei Matthias Metze, Kleine Rainstr. 23, 22765 Hamburg (20 DM)

ÖKO-AUDIT

Selbstorganisierte Reise in eine schöne neue (Um-)Welt: Der freiwillige Zwang zum Umweltmanagement

Viele Unternehmen der herkömmlichen Wirtschaft haben sie schon begonnen, die Geschäftsreise zum Umweltmanagement. Einen gesetzlichen Rahmen im nationalen Recht sollte sie zum 13. April 1995 erhalten. Dies ist der von der Europäischen Union gesetzte Termin. Bis dahin war die Umsetzung der »freiwilligen Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem gemeinschaftsweiten Umweltmanagement- und Umweltbetriebsprüfungssystem«, bekannter unter dem Namen Öko-Audit, in den einzelnen EG-Ländern vorgesehen. Auch wenn die entsprechenden Verordnungen in der Bundesrepublik vermutlich erst Ende des Jahres in Kraft treten, ist es sinnvoll vorausschauend aktiv zu werden: Reisevorbereitungen zum Umweltmanagement sollten umgehend getroffen werden.

Burghard Flieger, Redaktion Genossenschaften ● Analog dem Zweck einer Bilanz wird mit Hilfe des Öko-Audit-Verfahrens der EG eine betriebsinterne Rechenschaft (Bilanzprüfung) über die Umweltleistungen aufgebaut. Ressourcenschonung, Energieersparnis und Abfallvermeidung werden dadurch, so die Erwartung des Gesetzgebers, in Bewegung gebracht. Das Ziel, die schrittweise Verbesserung der umweltbezogenen Unternehmensleistungen, soll durch drei Grundelemente gewährleistet werden:

- Einführen eines kontinuierlich überprüften Umweltschutzinstrumentariums zum Aufbau eines Managementsystems;
- die objektive und regelmäßige Bewertung der umweltbezogenen Auswirkungen dieses Instrumentariums;
- das Unterrichten der Öffentlichkeit durch eine zusammenfassende Umwelterklärung mit vorgeschriebenen Grundinformationen.

Das Audit kann von fachlich kompetenten Mitarbeitern oder von externen Beratern durchgeführt werden. Dagegen ist die eigentliche Umwelterklärung von einem unabhängigen Umweltprüfer zu validieren, wenn eine Zertifizierung angestrebt wird. Er prüft die Richtigkeit der Aussagen einschließlich der Beachtung der Vorschriften und der technischen Gültigkeit des Verfahrens.

GESETZLICHE GRUNDLAGEN IM HERBST

Vielfältige Schwierigkeiten, sich auf eine Vorgehensweise für die Zulassung und Beaufsichtigung der Gutachter zu einigen, sind ein Grund für das verzögerte Umsetzen des Audit-Verfahrens in der Bundesrepublik. Die neu geschaffene »Deutsche Akkreditierungs- und Zulassungsgesellschaft für Umweltgutachter mbH (DAU)« in Bonn wird nun diese Aufgabe übernehmen. Namen und Adressen zugelassener Umweltprüfer können bei den zuständigen Industrie- und Handelskammern erfragt werden.

Die rechtlichen Grundlagen, formuliert im »Umweltgutachter-und Standortregistrierungsgesetz« werden voraussichtlich frühestens im Herbst dieses Jahres verabschiedet. Verschiedene Zwischenlösungen wurden deshalb auf Länderebene beschlossen, beispielsweise in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen, um den dort ansässigen Unternehmen schon jetzt eine Teilnahme am Öko-Audit zu ermöglichen.

Warum aber sollten sich Unternehmen auf diese Reise begeben, obwohl sie freiwillig ist? »Geschäftsreisen«, die laut Schätzungen des Deutschen Industrie- und Handelstags (DIHT) Kosten zwischen 20.000 und 100.000 DM mit sich bringen und außerdem viel Zeit erfordern, müssen schon sehr erfolgversprechend sein. Zumindest auf viele Selbstverwaltungsunternehmen wirkt der insgesamt notwendige Aufwand abschreckend. Dies gilt erst recht, weil der Betrieb das vergebene Gütesiegel nicht einmal bei der Produktwerbung einsetzen darf.

Abhängig sind die genannten Kosten nicht nur von der Größe des Betriebs. Entscheidend ist, ob ein Unternehmen sein Umweltmanagement neu aufbaut oder schon vielfältige Vorarbeiten geleistet hat. Vermutlich wird die Entwicklung ähnlich wie beim Qualitätsmanagement nach den ISO-Norm 9000 verlaufen: Am Anfang gibt es nur einzelne Vorreiter. Mit der Zeit aber wird der Druck auf die meisten Unternehmen wachsen, sich ebenfalls darauf einzulassen. Nicht zertifizierte Firmen erfahren in der Zukunft handfeste Wettbewerbsnachteile, beispielsweise bei der Vergabe öffentlicher Aufträge.

KLEINBETRIEBE BISHER BENACHTEILIGT

Um Umweltrisiken zu minimieren, praktizieren viele große Unternehmen schon seit Jahren ein Umweltmanagementsystem. Sie werden mittelfristig auf ihre Zulieferer Druck ausüben, an der Umweltbetriebsprüfung teilzunehmen. Banken werden bei der Kreditwürdigkeit Umweltgesichtspunkte einbeziehen und Versicherungen Unternehmen mit zertifiziertem Öko-Auditverfahren bessere Konditionen gewähren können. Analog der Durchsetzung bei den Qualitätsnormen ist die Zunahme solcher Zwänge in Zeiträumen von drei bis fünf Jahren zu erwarten.

Gegenwärtig gibt es allerdings noch sehr viele Unklarheiten bei der Zertifizierung. Auch üben Kunden bisher keinen Druck auf die einzelnen Unternehmen aus, am Audit-Verfahren teilzunehmen. Für kleine und mittlere Betriebe wird deshalb letztlich entscheidend sein, ob die Zertifizierung finanziell tragbar ist. 3.000 DM können sie aufbringen, bei 30.000 DM dagegen erscheint vielen der Aufwand sicherlich zu hoch. Insofern muß vom Gesetzgeber für kleine Unternehmen noch nach akzeptablen Verfahren für die Finanzierung gesucht werden.

Unabhängig von den zahlreichen, noch zu klärenden Fragen kann das die bisher freiwillige Einführung eines Umweltmanagements als Anstoß für die sorgfältige Vorbereitung einer Reise betrachtet werden, deren Antritt – das Auditverfahren – offen bleibt. Für viele Selbstverwaltungsbetriebe stellen die Vorbereitungen eine Chance dar: Die für ein Umweltmanagement erforderliche intensive Kommunikation im Betrieb ergibt nicht nur einen Motivationsschub. Erfahrungsgemäß werden auch viele Spar- und Innovationsmöglichkeiten entdeckt. Beides zusammen erleichtert, zukünftige Anforderungen vom Markt, von den Kunden oder von staatlicher Seite besser zu bewältigen.

CHANCEN FÜR VERBESSERTES UMWELTMANAGEMENT

Selbstverwaltete Betriebe sollten sich den Aufbruch der Reise so angenehm wie möglich gestalten:

- durch die **Einführung eines Umweltmanagementsystems in kleinen Schritten**. Bevor sie sich mit dem Öko-Audit befassen und damit an die Öffentlichkeit gehen, müssen eventuell vorhandene Nachlässigkeiten im Umweltbereich behoben werden, damit die eigentliche Reise bequemer vonstatten gehen kann.
- durch das Nutzen eines **EDV-gestützten** Planungs- und Durchführungs-Systems. Die zur Zeit entwickelte, teilweise schon erhältliche Audit-Software hilft, den Reiseaufwand erheblich zu verringern.
- durch die **Einbindung möglichst aller Mitarbeiter** und Mitarbeiterinnen in die Vorbereitungen. Ihre Kreativität und ihr Wissen kann auf diese Weise aktiviert werden. Neben dem Motivationsschub werden so die üblichen Umsetzungsprobleme bei der Einführung neuer Systeme im Unternehmen erheblich verringert.
- durch die **zwischenbetriebliche Zusammenarbeit** möglichst mit Branchenkollegen. Gruppenreisen machen nicht nur mehr Spaß. In einem Verbund mehrerer Selbstverwaltungsunternehmen gemeinsam mit einem Berater das Öko-Audit durchzuführen, spart auch Kosten, hilft Informationsprobleme zu verringern und ergibt zahlreiche Synergien.
- durch das **Beantragen finanzieller Förderungen** bei staatlichen Stellen mit Hilfe der eingerichteten Beratungsstellen. Die EG hat ein Förderprogramm für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aufgelegt. In einzelnen Bundesländern wird dies durch eigene Unterstützungsmaßnahmen ergänzt. Sie ermöglichen, die Kostenbelastungen zurückzuschrauben und so eine entscheidende Hemmschwelle für das Öko-Audit abzubauen.

Auf jeden Fall sollte mit den Reisevorbereitungen schon jetzt begonnen werden. Ansonsten besteht die Gefahr, daß ein plötzlich erzwungener überstürzter Aufbruch zu Fehlplanungen und unnötigen Kosten führt. Wird dagegen der Aufbau eines Umweltmanagementsystems gründlich und konsequent vorbereitet, kann aus der Geschäfts- sogar eine Vergnügungsreise werden, die sich durch Begleitumstände und Erfolg genießen läßt. ●

INFORMATIONSADRESSEN:

Über den Stand der gesetzlichen Bestimmungen kann Auskunft beim Bundesumweltministerium, Dr. Siegfried Waskow, Kennedyallee 5, 53175 Bonn eingeholt werden.

Finanzielle Fördermaßnahmen müssen bei den jeweiligen Landesämtern für Umweltschutz abgefragt werden.

Wissenschaftliche Forschungsergebnisse können bei EcoRegio, Herbert Klemisch, Annostraße 27, 50678 Köln sowie dem Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Klaus Fichter, Giesebrechtstraße 13, 10629 Berlin angefordert werden.

Ein Institut für Umweltgutachter und -berater (IdU), Eupener Straße 137, 50933 Köln wurde erst vor kurzem gegründet.

BUNDESWEITES SCHREINEREIENTREFFEN IM NOVEMBER

Ein neuer »blauer Engel« auch für klein- und mittelgroße Unternehmen?!

Lautet die Fragestellung zum Thema Öko-Audit des nächsten bundesweiten Schreinereientreffens, das vom 3. bis 5. November im Tagunghaus »Jugendhof im Bessunger Forst« in Roßdorf stattfinden soll.

Redaktion Heidelberg ● Das Treffen, daß von einem Vorbereitungsteam der ehemaligen Schreinerei Riegoletto in Wuppertal, der Schreinerei Filou in Wiesbaden und der Schreinerei Peter Häring in March-Hugstetten (BaWü) vorbereitet wurde, wird mit einem Eingangsreferat von Herbert Klemisch über Inhalt, Hintergründe und den aktuellen Stand der Umsetzung des Öko-Audits eingeleitet.

Herbert Klemisch ist Sozialwissenschaftler, Umweltberater und Mitarbeiter im Klaus Novy Institut/ EcoRegio in Köln. Er beschäftigt sich schon seit mehreren Jahren mit Umweltinformationssystemen und in letzter Zeit insbesonders mit der Umsetzung der EG-Verordnung zum Öko-Audit. Dabei steht die Berücksichtigung der Einbindung der Beschäftigten im Mittelpunkt.

Die ehemalige Schreinerei Riegoletto hatte sich einem »Öko-Check« anhand möglicher Frage- und Prüfbögen, die für die Öko-Auditierung zum Tragen kommen könnten, unterzogen. Die Ergebnisse dieser »Prüfung« und die darüber geführten Diskussionen sollen dargestellt werden.

Als weiteres praktisches Arbeitsergebnis soll der »Kriterienkatalog der Umweltgemeinschaft im Schreinerhandwerk« vorgestellt werden. Dieser Kriterienkatalog entstand im Bereich der HKH Baden-Württemberg. Wie er erarbeitet wurde und wer damit arbeitet, wird Peter Häring erläutern.

Desweiteren soll die bereits auf dem letzten Treffen begonnene Diskussion zur Gründung eines Verbandes fortgeführt werden. Die Arbeitsgruppe stellt ihre neuesten Ergebnisse vor und Elisabeth Reuter vom Bundesverband Naturkost Naturwaren wird kurz die Historie und die aktuelle Situation dieses Verbandes darstellen und als Moderatorin für die Diskussion zur Verfügung stehen.

Die Kosten für diese Wochenende werden sich auf ca. 160 DM belaufen. Verbindliche Anmeldungen bis zum 30.9.1995 bei Werner Kuhr (ehem. Schreinerei Riegoletto), Fröbelstr. 8, D-42117 Wuppertal
☎ (02 02) 30 78 84, Fax 30 90 67

BETRIEBLICHES FALLBEISPIEL

ÖKO-AUDIT

Oktoberdruck will Pionierfunktion als umweltverantwortliches Unternehmen übernehmen

OKtoberdruck beteiligt sich seit April 1994 als erste Druckerei in Berlin aktiv an der Umsetzung des Öko-Audits der EU im Rahmen eines geförderten Demonstrationsprojekts der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz. Falls bis dahin die Gutachter zugelassen sind und die Registrierungsstelle eingerichtet ist, soll noch 1995 die Zertifizierung erfolgen.

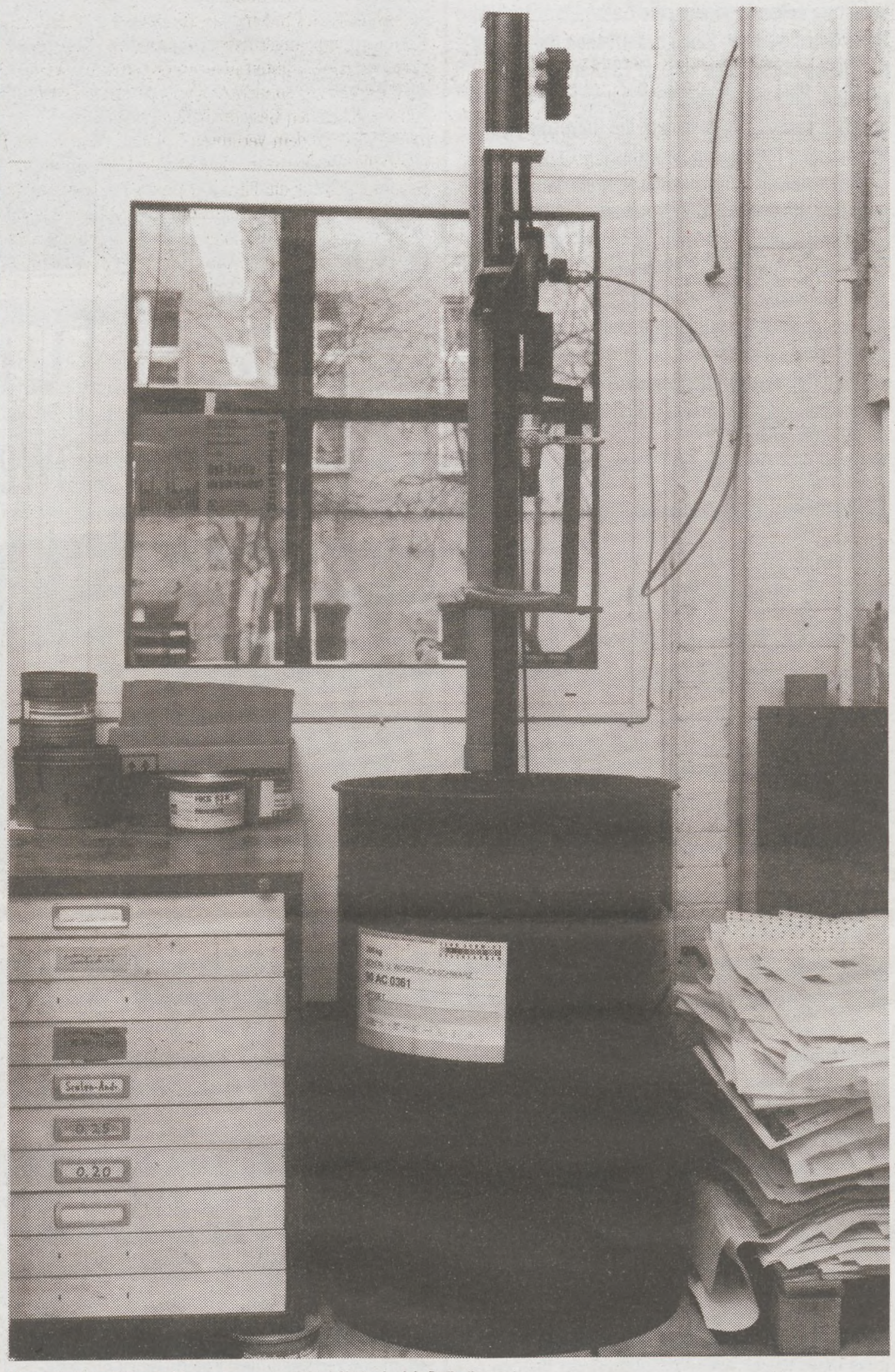
Alfred Leuthold, Redaktion Genossenschaften ● Im Rahmen des Umweltförderprogramms II wird ein Demonstrationsprojekt bei sechs kleinen und mittleren Westberliner Unternehmen durchgeführt. Oktoberdruck nimmt als einer dieser sechs Betriebe daran teil. Die Betreuung erfolgt durch die BfU (Beratungsgesellschaft für Umweltfragen) und zwar seit Mai 1994 über 1 1/2 Jahre bis September 1995. Die Zielsetzung des Projekts besteht darin, im Betrieb alles soweit vorzubereiten, daß eine Öko-Audit-Zertifizierung problemlos erfolgen kann.

Am Anfang stand die Erarbeitung der Umweltschutzleitlinien. Danach erfolgte eine umfangreiche Bestandsaufnahme: Wie ist die bestehende Organisation, wie wird produziert, wo sind Gefahrenpotentiale, Erfassung umweltrelevanter Stoffdaten usw. Diese umfassende Umweltbetriebsprüfung wurde analysiert sowie daraus resultierend ein erstes Umweltprogramm erarbeitet. Beispielsweise die Erstellung des betrieblichen Abfallwirtschaftskonzepts gehört dazu. Dieses und auch Aushänge zur Mülltrennung sind Anfang '95 fertiggestellt worden. Inzwischen ist auch geklärt, daß keine Genehmigungspflicht zur Indirekteinleitung des Spülwassers aus den Filmentwicklungsmaschinen besteht. In Bezug auf das Öko-Audit soll nun der Aufbau des sogenannten Umweltmanagementsystems beginnen. Ziel ist, folgende Anforderungen zu erfüllen:

- Festlegen und regelmäßiges Überprüfen der Umweltpolitik, -ziele und -programme und gegebenenfalls Anpassung;
- Definieren und Beschreiben von Verantwortung, Befugnissen und Beziehungen zwischen den Beschäftigten in Schlüsselfunktionen, die die Arbeitsprozesse mit Auswirkung auf die Umwelt leiten, durchführen und überwachen;
- Ermitteln von Ausbildungsbedarf und Durchführen einschlägiger Ausbildungsmaßnahmen für alle Beschäftigten, deren Arbeit bedeutende Auswirkung auf die Umwelt haben kann. Den Beschäftigten muß bewußt gemacht werden, welche Bedeutung und Auswirkung ihre Arbeit hat, welche Rolle und Verantwortung sie tragen und welche Folgen bei Abweichungen von den festgelegten Arbeitsabläufen entstehen können;
- Einrichten und Fortschreiben von Verfahren, die die betrieblichen Umweltauswirkungen am Standort dokumentieren und auswerten.

Dazu arbeiten Mitarbeiter von BfU und OktoberdruckerInnen gemeinsam seit Anfang dieses Jahres an der Erstellung eine Umwelthandbuches, in dem für die verschiedenen Bereiche die Zuständigkeiten klar festgelegt werden (z.B. »Fortschreibung des Gefahrstoffverzeichnisses« oder »Beratung von KundInnen unter Umweltschutzgesichtspunkten« oder »Sparsamer Einsatz beim Plattenkopieren«). Außerdem wird festgehalten, ob und auch was für Papiere dazu vorhanden sind. Das können Richtlinien oder Arbeitsanweisungen oder Informationsblätter sein. Diese werden nach einheitlicher Systematik erstellt. Danach erfolgt eine zweite interne Betriebsprüfung. Darauf basierend wird dann erst die Umwelterklärung erstellt, die zum einen die Grundlage für die Prüfung durch einen zugelassenen Gutachter, zum anderen aber auch die Darstellung für die Öffentlichkeit ergibt.

Ein wichtiger Bestandteil der »Umweltschutzpolitik« ist, den ökologischen Aspekt ständig mit zu beachten. Dies soll auch gegenüber von Lieferanten bei Okoberdruck im allgemeinen oder auch in Form konkreter Forderung möglichst oft geschehen. Vieles läßt sich aber kaum auf Dauer festlegen, da - erfreulicherweise -auch anderswo Entwicklungen stattfinden. Ein Beispiel: Schon lange Thema war die Frage, ob es nicht die Möglichkeit gibt, verschmutzte Waschmittel (Reinigung der Farbwerke und Gummitücher der Druckmaschinen) zu recyceln. Dazu wurden Gespräche mit Maschinenherstellern, Lieferanten von Waschmitteln usw. geführt. Gleichzeitig wurde der Entsorger der Firma gedrängt, ein solches Recycling anzubieten. Erfreulicherweise arbeitet er nur seit kurzem mit einem Unternehmen zusammen, das das als Sonderabfall angefallene Waschmittel wieder aufbereitet. Solche Schritte erweisen sich als mühsam und langwierig. Um so deutlicher wird jedoch die Notwendigkeit, auch andere Ansprüche zu stellen. ●



Um gebräuchliche Einweg-Farbdosen einzusparen, wird bei Oktoberdruck in Berlin die Schwarzfarbe mit einer Faßpumpe aus einem Mehrwegbehälter abgefüllt. Foto: Glanzlicht

UMWELTSCHUTZLEITLINIEN BEI OKTOBERDRUCK

1. Die Zukunft der Menschen, der Gesellschaft und der Industrie hängt vom ökologischen Gleichgewicht der Natur ab. Jeder einzelne ist daher gefordert, sein Tun in Zusammenhängen zu sehen und Verantwortung zu übernehmen. Die Firma Oktoberdruck GmbH bekennt sich zu ihrer Mitverantwortung für die Entwicklung und Durchsetzung einer umweltverträglichen Form des Wirtschaftens. Umweltschutz bedeutet für Oktoberdruck eine Investition in die Zukunft des Unternehmens und einen Beitrag zum Schutz des Lebens.
2. Bei Oktoberdruck soll Umweltschutz glaubwürdig und überprüfbar werden durch offene Kommunikation auf allen betrieblichen Ebenen, Berücksichtigung umweltrelevanter Gesichtspunkte bei jeder unternehmerischen Entscheidung, den Dialog mit der interessierten Öffentlichkeit und den kooperativen Umgang mit Behörden.
3. Oktoberdruck verpflichtet sich, regelmäßige Umweltschutz-Audits auf allen betrieblichen Ebenen durchzuführen, den Erfolg der umgesetzten Umweltmaßnahmen zu überprüfen und die Einhaltung der betriebsinternen Anordnungen, der rechtlichen Auflagen sowie der betrieblichen Umweltleitlinien zu überprüfen, um weiterhin Verbesserungen nach den aktuellsten ökologischen Erkenntnissen und dem modernsten technischen Stand vornehmen zu können.
4. Generelles Ziel von Oktoberdruck ist es, durch Umsetzung der notwendigen Maßnahmen Umweltbelastungen zu vermeiden und zu beseitigen. Wo dies nicht oder nur zum Teil möglich ist, gilt es, umweltbelastende Emissionen und das Abfallaufkommen auf ein Mindestmaß zu verringern und mit Ressourcen möglichst sparsam umzugehen.
5. Eigenverantwortliches umweltbewußtes Handeln heißt für die MitarbeiterInnen von Oktoberdruck, daß sie aktiv bei der Realisierung der betrieblichen Umweltpolitik mitarbeiten und mitdenken, ihre Gesundheit und die ihrer Kolleginnen und Kollegen achten und schützen und sich aktiv weiterbilden. Dieses Bestreben wird bei Oktoberdruck durch praktische Anregungen und verschiedene Informationsmöglichkeiten gefördert.
6. Oktoberdruck will Kunden so informieren und beraten, daß diese bei ihren Kaufentscheidungen die jeweiligen umweltrelevanten Konsequenzen berücksichtigen können. In gleichem Maße wird auch im Umgang mit Lieferanten auf die Beachtung von Umweltschutzgesichtspunkten hingewirkt. ●

UNTERNEHMENSGRÜN: 4. JAHRESKONGRESS

Ökosteuerauditbilanzmanagementsysteme genug geantwortet – jetzt wird gefragt!

Der diesjährige Jahreskongreß von »UnternehmensGrün« befaßt sich mit der Wirksamkeit und Effektivität der verschiedenen Öko-Bilanzen und des Öko-Audit (auch im Vergleich miteinander) und der Notwendigkeit der Einführung einer Ökosteuer-Reform. Der Kongreß findet am 21. Oktober von 11 bis 19 Uhr im Haus der Wirtschaft, Stuttgart, Willi-Bleicher-Straße, statt.

In Arbeitskreisen werden Martin Grammer, Grammer AG (Produkt-Bilanz), Helmut Lübke, Cor Wohn- und Büromöbel Helmut Lübke GmbH & Co (Standort-Ökobilanz), Dr. Jeanette A. Böning, Allianz Vers. AG (Öko-Bilanz in einem Dienstleistungsunternehmen), Udo Fröhlich, Voit Unternehmensgruppe Heidenheim (Öko-Audit und Öko-Bilanz) und Mario Schmidt, ifeu-Institut (Öko-Audit versus Öko-Bilanz: Konkurrenz oder sinnvolle Ergänzung?) von ihren praktischen Erfahrungen berichten und mit den TeilnehmerInnen diskutieren.

Die Podiumsdiskussion wird sich schwerpunktmäßig mit dem Pro und Contra der Einführung einer Ökosteuer-Reform beschäftigen. Es diskutieren Prof. Wolfgang Ritter, Vorsitzender des Steuerausschusses der BDI (ehem. Chefjurist der BASF), Heiner Geißler, MdB (angefragt) und Ralf Fücks, Bündnis '90/Die Grünen (ehemaliger Umweltsenator und Bürgermeister in Bremen). Die Moderation übernimmt Elmar Sing, Vorstandsmitglied von UnternehmensGrün.

Die einführenden Referate, die eine (Zwischen)-Bilanz der ökologischen Ausrichtung unseres Wirtschaftssystems ziehen, werden von Dr. Dr. Bernd Wagner – Mitverfasser der Öko-Bilanz der Fa. Kunert – und von Prof. Dr. Rudolf Hickel – Mitverfasser der alternativen Sachverständigengutachten (Gegengutachten zu den »5 Weisen«) gehalten.

UnternehmensGrün, der Unternehmensverband zur Förderung umweltgerechten Wirtschaftens wurde im Juni 1992 gegründet und hat bundesweit 150 Mitglieder. UnternehmensGrün setzt sich für die Änderung der Rahmenbedingungen in der Wirtschaftspolitik ein. Umweltgerechtes Wirtschaften muß für die Unternehmen auch aus ökonomischen Gründen unabdingbar werden. ●

Anmeldung:
UnternehmensGrün
Rieckestr. 26
D-70190 Stuttgart
☎ (07 11) 285 97 30, Fax 285 97 39
Beitrag: 250 DM

IN NIEDERSACHSEN:

ÖKO-AUDIT

Startschuß für freiwillige Umweltbetriebsprüfung

Da auf Bundesebene die gesetzlichen Regeln für das EU-Öko-Audit auf sich warten lassen, hat Niedersachsen auf Landesebene die erforderlichen Verordnungen verabschiedet.

Andreas Küstermann, Redaktion Genossenschaften ● Mit Unterzeichnung der notwendigen Verträge wurde Mitte Juni 95 für die niedersächsischen Betriebe der Weg zu einer freiwilligen Umweltprüfung eröffnet. Das Umweltministerium, die Industrie- und Handelskammern Hannover-Hildesheim (für ihren Bezirk) und Lüneburg-Wolfsburg (für alle übrigen IHK-Bezirke in Niedersachsen) und die Handwerkskammer Hannover haben sich auf die Registrierung der geprüften Betriebe geeinigt. Die Zulassung von Gutachtern hat das Umweltministerium bereits vertraglich mit der Deutschen Akkreditierungs- und Zulassungsgesellschaft für Umweltgutachter geregelt.

Nun können alle gewerblichen Unternehmen in einem mehrstufigen Verfahren ihr Umweltverhalten und ihre Planungen für eine Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes von Umweltgutachtern prüfen lassen. Das Ergebnis dieses Audits wird anschließend den Kammern vorgelegt. Sie prüfen, ob der Betrieb die Registrierungsvoraussetzungen erfüllt und das Öko-Audit-Zertifikat erteilt werden kann. Niedersachsen gehört mit der Einführung des Öko-Audit zu den ersten Bundesländern die die entsprechende EU-Verordnung umsetzen. Da die Bundesregierung bislang noch kein Gesetz für die Zulassung von Gutachtern und die Registrierung der geprüften Betriebe geschaffen hat, sollen die Länder diese Aufgabe zunächst regeln.

Zertifikat schafft Vorsprung

Umweltministerin Monika Griefahn sieht im Oko-Audit einen nützlichen Ansatz, um die Ökologisierung der Wirtschaft in Niedersachsen voranzutreiben. Es setze auf die Eigeninitiative der Unternehmer und mache Umweltschutz damit nicht nur zur Pflichtaufgabe, sondern zu einem Bestandteil modernen Managements. Positiv sei zudem, daß für die betriebliche Entwicklung eine längerfristige Perspektive angestoßen werde. Betriebe müßten nicht nur ökologische Schönheitsreperaturen, sondern eine echte Umorientierung nach ökologischen Gesichtspunkten anstreben.

»Wer sich an dem Verfahren beteiligt, kann mehrere Vorteile für sich verbuchen«, erklärt die Ministerin. »Es lohnt sich für die Firma in jedem Fall alle Punkte abzuklopfen, wo es um Rohstoffeinsatz, Energie- und Wasserverbrauch geht, aber auch um Abfälle und Emissionen. Mit diesem Wissen können Produktionsprozesse optimiert und gleichzeitig die Umweltbelastung gesenkt werden«. Wer umweltorientiert wirtschafte, könne Kosten senken und Akzeptanz und Image verbessern. »Die Öffentlichkeit und damit auch die Kunden honorieren es, wenn sie wissen, daß ein Betrieb mehr für die Umwelt tut, als die gesetzlichen Auflagen vorschreiben«.

Alle in einem Öko-Boot?

Auch von Seiten der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammer wird die Wirkung des Öko-Audit in zwei Richtungen hervorgehoben. Innerbetrieblich sorge die Bestandsaufnahme aller Umweltfaktoren dafür, ökologische Schwachstellen zu entdekken und zu beseitigen. Die Entwicklung eines Umweltprogramms für den Betrieb führe dazu, Chancen für Kostensenkungen zu erarbeiten, wie z.B. die Reduzierung des Energie- und Wasserverbrauchs. Nach außen, so die Hoffnung, wirke die mit dem Öko-Audit verbundene Veröffentlichung einer »Umwelterklärung« vertrauensbildend und stärke die Akzeptanz der Unternehmen. »Wir hoffen, daß sich viele Betriebe in Niedersachsen beteiligen, um sich damit zu ihrer Umweltverantwortung zu bekennen«, betonen die drei Kammern. Schon jetzt gebe es einige Betriebe, die zu den ersten gehören wollten, die ein Zertifikat erwerben. Sie müssen die notwendigen Unterlagen, die in der EU-Verordnung (1836/93) vorgeschrieben sind, den Kammern zur Prüfung einreichen. ●

Foto: Jürgen Betz

LITERATUR-EINBLICK

Betriebliche Umweltpolitik organisieren

Die Zahl der Veröffentlichungen über und im Zusammenhang mit Öko-Audit ist kaum noch überschaubar. Eine kommentierte Auswahl hilft bei der Suche nach geeignetem Lesestoff.

Burghard Flieger, Redaktion Genossenschaften ● Einmal mehr zeigt sich, daß Hopfenbeck / Jasch zur nachvollziehbaren Aufbereitung von Umweltthemen für Betriebe besonders geeignet sind. Nachdem die Zielrichtung »Präventivdenken und mehr Eigenverantwortung der Unternehmen« formuliert ist, wird ausführlich auf die Neugestaltung verschiedener betrieblicher Instrumente zum Umwelt-Controlling und zum Herstellen eines Umweltbezugs beim Rechnungswesen eingegangen. Öko-Audit, Ökobilanzen und Umweltberichterstattung stehen im Mittelpunkt. Sie werden durch eine Vielzahl von Beispielen aus der betrieblichen Praxis veranschaulicht. ●

Waldemar Hopfenbeck / Christine Jasch: Öko-Controlling. Umdenken zahlt sich aus! Umweltberichte, Audits und Ökobilanzen als betriebliche Führungsinstrumente, Landsberg 1993 (Verlage Moderne Industrie) DM 98,–.

Aufbauend auf langjährige Erfahrungen mit dem Öko-Controlling und vielen Forschungsarbeiten zum Umweltmanagement liegt es für das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung nahe, auch zum Öko-Audit seine Kompetenz zu zeigen. Dies geschieht mit einer 175-seitigen Broschüre in DIN A4 Format mit vierzehn Beiträgen verschiedener AutorInnen. Dargestellt werden die Schritte bis zur erstmaligen Zertifizierung. Sie werden der Reihe nach in acht Aufsätzen (Ablauf / Umweltleitlinien / Erfassung der Vorschriften / Erfassung der Umweltauswirkungen / Ermittlung des Weiterbildungsbedarfs / Aufbau des Umweltmanagementsystems / Umwelterklärung / Zertifizierung) leicht nachvollziehbar erläutert. Die übrigen Beiträge (Transport / Arbeitnehmerbeteiligung etc.) dienen der Vertiefung. ●

Klaus Fichter (Hg.): EG-Öko-Audit-Verordnung. Mit Öko-Controlling zum zertifizierten Umweltmanagementsystem. Schriften des IÖW 81/95, DM 30,– plus Porto (Institut für ökologische Wirtschaftsforschung gGmbH, Giesebrechtstr. 13, 10629 Berlin).

In der Zeitschrift Umweltwirtschaftsforum (UWF) werden regelmäßig umweltorientierte betriebswirtschaftliche Fragen thematisiert. Der wissenschaftliche Anspruch prägt Stil und Inhalt der meisten Aufsätze. Jedes Heft wird durch einen Schwerpunkt bestimmt. Das Thema Öko-Audit wurde bereits im September 1993 mit einer Reihe von Aufsätzen (begriffliche Definitionen / Auszüge aus der EG-Verordnung / Erfahrungen aus einem Pilotprojekt / externe Unternehmenskommunikation sowie Vergleich mit einer ökologischen Schwachstellenanalyse) behandelt. Diese wie auch die späteren Ausgaben der UWF sind vor allem für Forschende in den jeweiligen Sachbereichen von Interesse. ●

Öko-Auditing / Umweltbetriebsprüfung (Heft Sept. 93); Umwelt- und Qualitätsmanagement (Heft Juli 94); Organisation des Umweltmanagement (Heft Sept. 95) jeweils im UmweltWirtschaftsForum hrsg. vom IUWA Einzelpreis DM 42,– (Institut für Umweltwirtschaftsanalysen Heidelberg e.V., Tiergartenstr. 17, 69121 Heidelberg).

Sehr trocken, aber umsetzungsorientiert ist das Manual von Höhberger / Brea. Es hilft interessierten Unternehmen ab etwa 100 Mitarbeitenden, ein Umwelt-Managementsystem nach Vorschriften der EU-Audit-Verordnung aufzubauen. Fast alle umweltrelevanten Problembereiche werden unternehmensbezogen angeschnitten. Untergliedert ist der Leitfaden in die Schwerpunkte Aufbauorganisation, Ablauforganisation, Normen, Werte, Ressourcen, Prozesse, Abhängigkeiten, Dokumentation und Audit. Das Handbuch wurde aus der Beratungspraxis der Autoren heraus entwickelt. Zur Vereinfachung der Anwendung liegt dem gedruckten Exemplar eine Diskette in Word für Windows 5.0 bei. ●

Ulrich Höhberger / H. Brea: Handbuch für die betriebliche Umweltorganisation. Praxisleitfaden für ein integriertes Umwelt Management System im Unternehmen mit Diskette und ECO-Audit-Verordnung, Landsberg 1994 (ecomed Verlagsgesellschaft), DM 68,–.

Ebenfalls als technisch-pragmatisch erweist sich eine Veröffentlichung von Wöstmann / Zentgraf. Im Vordergrund steht die Umweltrisikoprüfung, die sich aus dem Instrumentarium des Umwelt-Auditing ableitet. Sie dient zur Risikobewertung bei Umweltschutz und Arbeitssicherheit sowie der Beurteilung altlastenverdächtiger Flächen. Gedacht ist das Buch für Einsteiger in die umweltrelevante Risikovorsorge. Zu diesem Zwecke werden die allgemeinen Grundlagen der Umweltrisikoprüfung, die Organisation des betrieblichen Umweltschutzes sowie das Instrumentarium der Umweltrisikoprüfung auf den ersten 40 Seiten behandelt. Anschließend geht es vorrangig (immer in Kurzfassung) um die verschiedenen Bereiche des Umweltrechts (Abfall / Immissionsschutz / Wasser / Gefahrstoff / Gefahrgut). Hilfreich wird das Buch mit einem Fragebogen zum Umwelt-Audit abgeschlossen. ●

Ulrich Wöstmann / Christian Zentgraf: Umweltrisikoprüfung und Umwelt-Audit. Ein Instrument der Risikovorsorge für Investoren, Banken und Versicherungen, Landsberg 1994 (ecomed Verlagsgesellschaft), DM 58,–.

Sich positiv in der Öffentlichkeit darzustellen ist das vorrangige Ziel vieler Unternehmen, die sich mit Audit, Ökobilanzen etc. beschäftigten. Einen guten, mit vielen Graphiken und Bildern ausgestatteten Überblick dazu geben Hopfenbeck / Roth in dem Buch Öko-Kommunikation. Themenschwerpunkte sind die Rahmenbedingungen einschließlich der Einstellungen von Unternehmen und Konsumenten zum Umweltschutz, Grundlagen der ökologieorientierten Kommunikationspolitik sowie mögliche Schwerpunkte wie Mitarbeiterkommunikation, Öko-Werbung, Public Relations, Verkaufsförderung und Ökosponsoring. Verschiedene Fallstudien schließen das Buch ab. Ein pragmatischer Leitfaden über die von den Autoren für empfehlenswert gehaltene Vorgehensweise fehlt. Dieser hätte der Veröffentlichung zu größerer Umsetzungsrelevanz verholfen. ●

Waldemar Hopfenbeck / Peter Roth: Öko-Kommunikation. Wege zu einer neuen Kommunikationskultur, Landsberg 1994 (Verlage Moderne Industrie) DM 138,–.

Foto: W. Mohr

»Ökologische Baustoffe« – Ökologisches Bauen und Wohnen – Stoffkreisläufe im Handwerk – so lautet der Titel der Ausstellung, die noch bis zum 1. Oktober 1995 im Pflanzenschauhaus des Mannheimer Luisenparks zu besichtigen ist. Die Ausstellung entstand in enger Zusammenarbeit mit dem »Arbeitskreis Ökologie & Handwerk«, dem sieben selbstverwaltete Betriebe und ein konventioneller Betrieb aus dem Gro0raum Rhein-Neckar angehören. Es werden eine ganze Palette ökologischer Produkte gezeigt: angefangen von der Pflanze über Erdpigmente, Grundstoffe natürlicher Oberflächenmaterialien, Bodenbeläge und Dämmstoffe bis hin zum wertbeständigen Möbelstück. Die Ausstellung, als Kombination aus ästhetischer Präsentation und sinnlicher Erfahrung führt die BesucherInnen vorbei an Rohstoffen zum Anfassen, Fühlen und Riechen und wird so zum Erlebnisraum. Bis auf eine Ausnahme: die Hanfpflanzen mußten unter Glas.

LANDWIRTSCHAFT BEDROHT

Biobauernrevolution in Österreich?

Der Beitritt zur EU, von Österreichs schwarz-roten Politikern euphorisch beworben, wird für die Bauern des Landes immer mehr zur Katastrophe.

Von Roman Schweidlenka, Redaktion Österreich ● Der Wegfall von Subventionen bedeutet z.B. für viele Milchbauern einen monatlichen Einkommensverlust von etwa 7.000 öS (1.000 DM). Viele müssen aufgeben: zu viele. Die Zahl der verwaisten, aufgegebenen, an reiche Städter verkauften Höfe geht in die Tausende. Genaue Daten fehlen. Österreichs Bauern und Bäuerinnen sehen vor allem eine Chance aus dem existenzbedrohten Dilemma: Vorwärts zum biologischen Landbau und zur ökologisch verträglichen Qualitätserzeugung!

Mit bereits über 18.000 Biobauern ist Österreich der Biospitzenreiter in Europa, ja weltweit. Im kleinen Tirol gibt es mehr Biobauern als im großen Deutschland. Im Mühlviertel, einer Region, die eine Vorläuferrolle für den Prozeß der Regionalentwicklung von unten (»eigenständige Regionalentwicklung«) hat, gibt es allein schon 500 Stück. Dazu der regionalistische Aktivist und Biobauer Walter Esol: »Es gibt sogar Orte, wo mehr Biobauern als »normale« Bauern leben. Wir waren vor zehn Jahren die ersten, so wie die Vereinigung »Ernte und Saat«, die heute zum Teil polemisch gegen die neuen Biobauern vorgeht, weil die es angeblich nur des Geldes wegen wagen.« Die Pioniere, einst belächelt, angefeindet, ausgespottet, sind heute fast schon der mainstream. Ihre Kritiker von einst verwenden nunmehr ihre Konzepte und Strategien und geben diese als eigene Leistung aus.

»Heuen« = Heuernte Foto: Chlodwig Haslebner

Streß und Resignation

Der Seiltanz zwischen neuen EU-Bestimmungen, gekürzten Subventionen und dem Zwang, nun auch als Unternehmer tätig zu sein, ist für viele zu kräfteraubend. Ich erlebe es in meiner Bioregion, dem Salzkammergut, immer wieder, wie Bauern oft verzweifelt neue Vermarktungs- und Überlebensstrategien starten; oftmals erfolglos, von der hohen Politik und ihrer sozialen Umgebung allein gelassen.

Matthias Reichl vom »Begegnungszentrum für aktive Gewaltlosigkeit« in Bad Ischl berichtet: »Die EU-Förderanträge sind derart kompliziert, daß sich die Bauern nicht auskennen können. Schulungskurse der Bezirksbauernkammer helfen beim Ausfüllen auch nicht weiter. Es ist für die Bauern überlebenswichtig, an die EU-Förderungen heranzukommen – auch wenn diese in den folgenden Jahren reduziert werden. Sie können auf die Gelder angesichts der um ca. 30% gefallenen Erzeugerpreise nicht verzichten. ...

Alte Bauern. Eine aussterbende Gattung? Foto: Chlodwig Haslebner

Der Streß ist für viele Bauern – vor allem für jene Bäuerinnen, die für die Buchhaltung verantwortlich sind – zu viel. Sie werden krank. Ein praktischer Arzt aus einem Bauerndorf: »Plötzliche Erkrankungen wie Angina sind auf den seelischen Druck zurückzuführen. Die Symptome sind vielfältig – sie reichen von Bronchitis, Asthma oder Magenbeschwerden bis hin zu psychischen Krankheitsbildern, das heißt Mutlosigkeit, Antriebslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, die dann zu Verunsicherung und Angst führen und als Endresultat in Depressionen münden. Eben weil sie mit dieser Wirtschaftssituation nicht mehr zurecht kommen.««

Weitere Probleme: Die Zusammenarbeit zwischen den neuen Biobauern und der Tourismusbranche wird in vielen regionalen Entwicklungskonzepten gefordert. Die Praxis hinkt hier aber um sieben Meilenstiefel nach. Lediglich in Tirol konnten gewisse Fortschritte erzielt werden. Ein weiteres Problem geht auf die Gehirnwäsche der Werbung zurück: Viele Menschen sind an die industrielle Nahrungsmittelproduktion gewöhnt. Für sie »stinkt« die Bauernmilch, sie ist angeblich »ungesund«, »dreckig« und gehört erst mal gewaschen. Derartige Klischees sind nur mittelfristig abzubauen. Und so konnte ich selbst öfters die traurige Situation erleben, daß gerade in ländlichen Gebieten der Bauer seine Milch nicht durch Direktvermarktung an den Kunden bringen kann und so mancher teuer erworbene Milchautomat den Schuldenberg des bäuerlichen Betriebes nur erhöht(e). Eine weitere, meist noch den Dornröschenschlaf träumende Möglichkeit ist die intensivierte Zusammenarbeit zwischen großstädtischen, qualitätsbewußten KonsumentInnen und biologisch wirtschaftenden Bauern. Dazu merkte der Volkskundler, Literat und Bergbauer Hans Haid an: »In dieser Richtung sind die Bauernmärkte aktiv geworden. Es sind aber hier nur bescheidenste Ansätze, kaum der Rede wert, wenn die Prozentpunkte errechnet werden im Vergleich zu massenhaften Supermarktüberflutungen.«

Mut in der Bedrohung

Die Situation ist nicht rosig. Dennoch kommt es zu einer wahren Blüte neuer, sozial und ökologisch verträglicher Vermarktungsstrategien, Produktionsformen und genossenschaftlicher Initiativen. Der eben erwähnte Haid machte eine Studie bekannt, in der 125 »neue Landwirtschaftsmodelle« untersucht wurden, die sich allerdings auf den gesamten Alpenbogen beziehen. (Ihre Charakteristik nach Haid siehe Kasten) Hier einige Beispiele aus dem »Biobauernland Österreich«:

○ Der Verein für Tierhaltung und jener für Sonderkulturen, in denen 800 Bauern im Waldviertel kooperativ zusammenarbeiten, sind Träger der »Waldland Ges. m.b.H.«. Gemeinsam werden Richtlinien entworfen, Produktionsmittel gekauft, Maschinen verwendet und Vermarktungsaktionen durchgeführt. Erzeugt und vermarktet werden Mohn, Roggenpollen, Heil- und Gewürzkräuter und einige Geflügelarten.

○ Der Steirische Fleischrindverband, mit seiner Vermarktung von 3.500 Stück Vieh jährlich bis jetzt eine Stütze der chemischen Industrie und ihrer Vorfeldorganisationen, wird ab 1996 die gesamte Produktion nach den Bestimmungen des biologischen Landbaus ausrichten.

○ Das »St. Danieler Geschäft -Bauernladen« in Dellach/Kärnten wurde zu einem Musterbeispiel für die Zusammenarbeit zwischen Bauern und Konsumenten zur Sicherung der Nahversorgung in einer Kärntner Berggemeinde. Nach der Schließung des örtlichen kleinen Lebensmittelladen eröffnete ein von Bauern gemeinsam getragener Verein ein Geschäft, das 19 Bauern mit 95 verschiedenen Artikeln beliefern. Der gut gehende Laden ruht auf drei Standbeinen: Lebensmittelversorgung, Bauernmarkt und Absatz handwerklicher Produkte.

○ Auch in Wien gibt es mehr als die Staatsoper und die tägliche Smogglocke: Rund 1.000 Familien wird am Stadtrand nunmehr die Möglichkeit geboten, auf Bauern- und Gutshöfen ihr Gemüse selbst zu ernten. So steigt der Absatz für die Betriebe, Kinder lernen wieder, daß das Gemüse nicht aus der Plastikverpackung des Supermarkts kommt. Zugleich eröffnen sich neue Aspekte für den Erhalt landwirtschaftlicher Flächen im stadtnahen Bereich.

Der Einstieg der großen Supermarktk(l)etten in das Biogeschäft wird mit gemischten Gefühlen betrachtet. Nach »Billa« versucht sich nun auch der Handelsriese »Spar« als »Natur pur« zu profilieren. Spar arbeitet eng mit dem Verband organisch-biologischer Bauern Österreichs »Ernte für das Leben« zusammen. Für das steirische Salzkammergut und das obere Ennstal, wo die wunderbare Biobauernvermehrung die stattliche Anzahl von 500 überschritten hat und weitere 200 Betriebe sich in der Umstellungsphase befinden, ist »Spar« eine der wenigen Hoffnungen. ...

Fortsetzung nächste Seite

EINE INITIATIVEN-CHARAKTERISTIK

Der Großteil der neuen Initiativen im Bereich der AGRICULTUR kann sehr klar charakterisiert werden.

Wichtige Kriterien sind:

1. Am Hof bzw. auf den Höfen erfolgt die Veredelung und Spezialisierung.
2. Die Initiativen arbeiten entweder als Familienbetriebe und/oder in neuen Kleingenossenschaften, auch auf Vereinsebene.
3. Grundsätzlich – mit wenigen Ausnahmen – produzieren und verarbeiten die Initiativen ihre Produkte auf ÖKOLOGISCHER Basis, meist in Kooperation mit regionalen Schutzmarken wie »Ernte« oder »KAG« usw.
4. Im Bereich der »Vermarktung« geht es überwiegend um die REGIONAL-Versorgung. Diese erfolgt
   a) über Bauernmärkte
   b) direkt AB HOF – die Kunden kommen zum Bauern
   c) über Konsumenten-Produzentengruppen z.B. »KAG«, »KOPRA«
   d) über meist lockere Kooperationsformen direkt zur Gastronomie und Tourismus.
5. In der Regel sind die meisten Initiativen außerhalb der offiziellen Bauernorganisationen und Standesvertretungen entstanden. Im weitaus überwiegenden Teil der Fälle sind die Initiativen eher als oppositionelle Bewegung entstanden und bleiben bzw. blieben im Konflikt mit den Offiziellen. Nur in sehr wenigen Fällen erfolgt – auf den gesamten Alpenraum bezogen – eine enge Zusammenarbeit und Hilfe (z.B. Landwirtschaftskammer Tirol). Die Gründerphase der Initiativen ist zwischen 1978 und 1984 anzusetzen. Erst ab etwa 1990 beginnen landwirtschaftliche Organisationen und Bauernverbände auf den recht flott dahinfahrenden Zug aufzuspringen. Das organisieren beispielsweise von »Bauernmärkten« sowie die Beratung und Organisation zu BIOVERBÄNDEN hat in Einzelfällen die Landwirtschaftskammer übernommen. Das gilt nur von einigen österreichischen Bundesländern, nicht aber von der Schweiz, von Bayern, Slowenien, Italien und Frankreich.
6. Bewußt wird auf MARKTNISCHEN und MARKTSEGMENTE gesetzt. Die bestmögliche Spezialisierung ist dabei unerläßlich und selbstverständlich. Die »WIRKSAMKEIT« dieser Gruppen und Initiativen liegt nicht in der pauschalen »Bauernrettung«, sondern in der Funktion des VORDENKENS und AUSPROBIERENS, in der Effizienz, wie SALZ oder PFEFFER oder GERM (HEFE) wirksam zu sein. In diesem Geist der PIONIERE kommt es zwangsläufig zu Reibungen mit Althergebrachtem, mit dem »was man immer schon gemacht hat.«
7. Die Aktivisten sind vielfach auch außerhalb ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit sehr rege, sehr wach, sehr innovativ. Vielfach sind es in den Dörfern genau wieder diese Männer und Frauen, die sich in örtlichen Bürgerinitiativen engagieren, in der Kommunalpolitik auf neuen Listen und Bewegungen kandidieren, als »GRÜNE« oder »ANDERS-LEBEN«-Gruppierungen. Und es sind wieder diese Aktiven, die bei der örtlichen Kulturinitiative mitmachen, Plakate schreiben, Postwurfsendungen tippen und verteilen, die bei dörflichen Versammlungen wieder frisch und pointiert ihre Meinung öffentlich kundtun usw.
8. Diese Frauen, Männer und Jugendliche in den NEUEN Initiativen sind die Reräsentanten einer neuen Bäuerlichkeit, ausgestattet mit überdurchschnittlich viel Selbstbewußtsein und Identität. Das Schlagwort beispielsweise der »Ökosozialen Marktwirtschaft« kann in exemplarischer und nachhaltiger Wirksamkeit von diesen Initiativen in die Tat umgesetzt werden.

Es sind die HOFFNUNGSTRÄGER der neuen (Agri-)Kultur in den Alpen. ●

Hans Haid

FORTSETZUNG VON SEITE 10

... Alternative Strukturen für die Vermarktung fehlen mit Ausnahme einiger Bauernmärkte fast völlig.

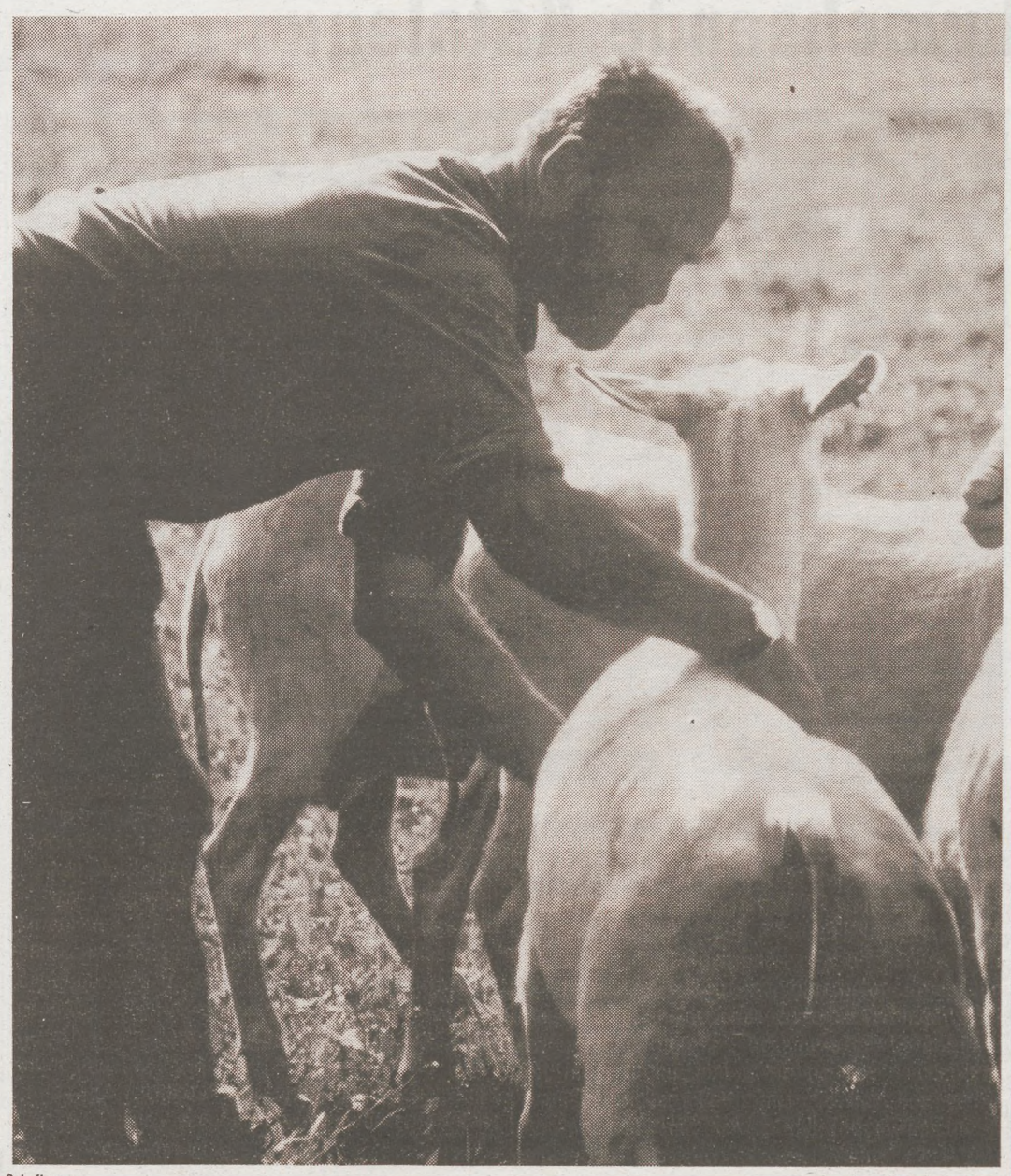
Auf Biobauern setzt die Initiative »Dorfurlaub in Österreich«, der nach ihrer Gründung 1995 31 kleine alpine Dörfer beigetreten sind. Es geht um neue Ökodörfer, die den Weg des sanften, sozialverträglichen Tourismus gehen, der den Gast am dörflichen Leben teilnehmen läßt, ihn in Bräuche und Geschichte einführt und dennoch den Einheimischen Raum zum Atmen sichert. Für die neuen alpinen Dörfer, die eine Erneuerung bzw. stark ökologisch ausgerichtete Neuausrichtung der vielfach in Verfall begriffenen Dorfgemeinschaften anstreben, überprüft ein gewählter Dorfbeirat die strengen Kriterien, zu denen neben Verkehrsberuhigung, sanften Freizeitangeboten und aktiven Dorfgemeinschaften auch eine regionaltypische Kulturlandschaft und die ausreichende Versorgung mit Bioprodukten aus der Region gehören.

Und schon wieder: Global denken, lokal handeln

Die Schwierigkeiten der Bauern sind durch die EU-Agrarpolitik gewaltig. Mit vergleichbaren Problemen sind die Bauern Nord- und Südamerikas und des Fernen Ostens konfrontiert, die ebenfalls gegen die von Multis vorangetriebenen »einheitlichen Wirtschaftsräume« und die damit zusammenhängende Zerstörung regional gebundener, nachhaltiger Wirtschaftsweisen kämpfen. Weltbank, GATT, IWF, Gentechnologie heißen die »Dämonen«, die hunderttausende bäuerliche Existenzen weltweit in den Abgrund stürzen.

Josè Lutzenberger, Ex-Umweltminister Brasiliens und Ökoprofi bezeichnete in einem Vortrag auf der Hochschule für Bodenkultur in Wien die Abschaffung der Bauern als globalen Selbstmord, der nicht zuletzt zu unkontrollierten Wanderungsbewegungen unvorstellbaren Ausmaßes führen wird. Daher müssen die europäischen Bauern »Druck ausüben, damit sich die Brüsseler Agrarpolitik in Richtung regenerativer Anbauweisen mit möglichst lokaler Vermarktung ändert. Bauern und Arbeiter sollten sich miteinander verständigen. Denn die Globalisierung der Wirtschaft dient auch dem Abbau sozialer Errungenschaften in der »ersten Welt«. (Übersetzung: Reichl)

So ist jedeR aufgerufen, durch den direkten Einkauf bei Bauern diese bedrohten Betriebe zu unterstützen. Von Bedeutung ist darüber hinaus jene inhaltliche Diskussion zum Gegensatz von Agrikultur und technologischer Landwirtschaft, die in einigen Publikationen und auf einigen Kongressen/Tagungen bereits geführt wurde und sicherlich ein breiteres Publikum verdient. Letztlich geht es um den Erhalt kleinerer, nachhaltig wirtschaftender Betriebe, um gesunde Nahrungsmittel für uns und unsere Kinder und nicht zuletzt um eine Welt, die nicht von Plastik, Genmonstern und tödlicher Entfremdung zugeschissen ist. ●



Schafbauer Foto: Chlodwig Haslebner

KONTAKTADRESSEN:

Österreichische Bergbauernvereinigung, Kerklotzg. 7/21, A-1150 Wien

Dorfurlaub in Österreich, Unterwollanigerstr. 53, A-9500 Villach

pro vita alpina, »Im Bierstindl«, Klosterg. 6, A-6020 Innnsbruck

AUCH FÜR TOURISTEN & KULTPLATZFREAKS:

Ernte für das Leben, Tillyburg 1, A-4490 St. Florian, Tel.: 07223-32 45

Demeter-Bund, Rosensteingasse 43, A-1170 Wien, Tel. 0222-46 14 57

Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum – ORBI, Nöbauerstr. 22, A-4060 Leonding, Tel. 0732-67 53 63

Biolandwirtschaft Ennstal, A-8950 Stainach 160, Tel. 03682-24 521-254

Verein organisch biologischer Landbau Weinviertel, A-2053 Peigarten 52, Tel. 02944-82 63

Biologische Ackerfrüchte, A-2275 Bernhardsthal 98

KOPRA, Hirschgraben 15
A-6800 Feldkirch, Tel. 05522-79 687

Verband Kritische Tiermedizin KT, Jürgen von der Emde, Wirkenburggasse 14/9, A-1080 Wien, Tel. 0222-40 888 09

Erde & Saat, Eckersberg 4, A-4122 Arnreit, Tel. 07282-70 07

DINATUR, Schlag 14, A-2871 Zöbern, Tel. 02642-86 53-19

ÖIG Österreichische Interessensgemeinschaft für Biologische Landwirtschaft, Schlag 14, A-2871 Zöbern, Tel. 02642-86 53-19

Anzeige

Monatszeitung
graswurzel revolution
für eine gewaltfreie und herrschaftslose Gesellschaft

Die 200. Ausgabe der Graswurzelrevolution ist im September erschienen. Zum Jubiläum gibt es acht zusätzliche Seiten mit Grundsatzartikeln zum gewaltfreien Anarchismus. Themen u.a.: Gewalt, Staat und Herrschaft ★ Renaissance der Gewalt und Gegenstrategien ★ Graswurzelrevolution statt Institutionalisierung sozialer Bewegungen

Die 200. Ausgabe

Jahresabo: 35 DM. Schnupperabo: 10 DM Vorkasse (4 Ausgaben, danach jederzeit kündbare Umwandlung in Abo.)
GWR, Kirchstr. 14, 29462 Wustrow

Jetzt in Berlin am Kiosk

REZENSION

Kraut und Rüben

Der politische Cartoonist MUCH hat sich seit zwei Jahrzehnten einer aussterbenden Gattung angenommen: Der kleinen (Berg-)Bauern, die immer mehr vom »Wachse oder Weiche« der industriellen Landwirtschaft betroffen sind. Neben kurzen, kritischen Texten enthält dieses Buch ein regelrechtes Feuerwerk an hintergründigen, tiefsinnigen und ätzenden Cartoons. In zehn gegliederten Teilbereichen geht es um das BäuerInnenleben, um den Spuk der Gentechnologie, um die Fallen bei der Direktvermarktung und nicht zuletzt um den Großen Bruder (sprich: EU). Trotz des Ernstes der Thematik und der Wut, die so manche/n LeserIn befallen mag: Da bleibt kein Auge trocken! Satirischer Humor war immer schon der Wind, der das Feuer des Widerstands entfacht; und diesen Widerstand, das macht das Buch auf subtile Weise deutlich, wird es geben müssen, wenn wir Nahrung statt chemischer Genjauche wünschen. ●

Roman Schweidlenka

Franz Rest (Hg): Much: Kraut und Rüben. Cartoons zur Landwirtschaft. Edition Löwenzahn, Innsbruck 1994, 138 Seiten, öS 168

SELBSTDARSTELLUNG: PRO VITA ALPINA

»Mut, Witz & Widerstand in den Bergen«

Der »Verein zur Förderung der kulturellen, gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Alpenraum«, kurz Pro Vita Alpina, hat seinen Sitz im Innsbrucker »Kulturgast Haus Bierstindl«. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die gesamten Alpen.

Pro Vita Alpina – der Name ist zugleich Programm – wurde als Arbeitsgruppe im Jahr 1972 in der Schweiz gegründet. 1989 wurde der Verein auf den gesamten Alpenraum ausgeweitet mit Zweigstellen in Slowenien, Savoyen, Piemont, in der Schweiz und in Südtirol. Rund 200 Mitglieder, darunter auch eine Reihe von Vereinen und Organisationen, werden von der Zentrale in Innsbruck aus betreut. Geschäftsführer ist Gerhard Prantl, der Volkskundler Hans Haid ist Obmann des Vereins.

Pro Vita Alpina steht für eine Reihe von Aktionen im Tiroler Kulturleben. Seit 1989 sorgt der Verein im Rahmenprogramm der alljährlichen Telfser Volksschaupiele für »Widerständigkeiten/Aufbrüche«. Die Programme dazu entstehen häufig in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen: Unter anderem wurde gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer die »Messe der neuen Ideen« kreiert. 1994 hieß der Schwerpunkt »Zeit der Minderheiten«, der gemeinsam mit der Initiative Minderheitenjahr erarbeitet wurde. Die Programmleiste versteht sich aber auch als Widerpart zur volkstümlichen Musik. Gegen die glattgebügelten Tonreihen der Schmalzindustrie wird unter dem Titel »Musik & Poesie« authentische und neue Volksmusik jeweils aus einem Land (z.B. Niederösterreich, Slowenien) serviert.

Mit künstlerischen Installationen wurde 1994 ein Signal gegen die Übererschließung und Zerstörung der Alpen gesetzt. Im Jahr davor konnte die Aktion – genannt »Gletscher(alp)träume« – am Rettenbachferner nicht über die Bühne gehen, weil die Besitzer der Gletscherbahnen die Benutzung des Ferners für Mahnfeuer samt Diskussion nicht gestatten. Statt dessen gab es eine Pressefahrt zum Gletscher und abends bei der Talstation der Gletscherbahnen in Sölden Literatur & Musik.

Das Spezifische an den Veranstaltungsreihen von Pro Vita Alpina ist, das sie sich auf das ganze Land erstrecken: Auf »Musik & Poesie« folgte »Quer durchs Land«, eine Reihe, die Musik & Texte in alte Tiroler Wirtshäuser in allen Teilen Tirols bringt. Im Rahmen der Obergurgler »Alpentöne« veranstalten Pro Vita Alpina ein internationales Symposium. 1994 mit dem Titel »Die vereisten Berge, Kultur & Tourismus im Hochgebirge«. Der Verein organisiert aber auch Tagungen und Seminare (u.a. »Baukultur im Alpenraum«) und sieht sich als interdisziplinäre Dokumentations- und Forschungsstelle: Zwischen 1991 und 1993 untersuchte, verglich und dokumentierte die Studie »Bis um die Wurzeln« Projekte aus 20 Regionen in insgesamt sieben europäischen Ländern aus dem Bereich »der lebendigen, aktiven und aktivierbaren, also aktualisierbaren VOLKS-Kultur«. ●

PROGRAMMÜBERBLICK DER LETZTEN JAHRE

Exkursionen
zum Thema »Agriculturelle Vernetzung« und Aufspüren von neuen Kultur- und Agrarinitiativen im Alpenraum (u.a. 1991 Piemont, 1992 Slowenien, 1993 Französische Alpen und Südtirol, 1994 Savoyen)

Bis an die Wurzeln
(von 1991 bis 1993) vergleichende Wurzelforschung zum Thema Volkskultur und Kulturentwicklung in sieben Regionen des Alpenraumes.

Alpentöne
Volksmusik zwischen Kultur, Kitsch und Kommerz, alljährlich mit begleitendem Symposium

Alpenweiber
1992 in Frauensee/Reute.
1993 in Piburg/Ötztal.
Ab 1994 eigener Verein Alpenweiber.

Musik & Poesie
jährlich zu einem anderen Schwerpunktthema

Quer durchs Land
Musik und Poesie in alten Tiroler Gasthöfen

Widerständigkeiten/Aufbrüche
als Rahmenprogramm der Tiroler Volksschauspiele

Internationale Mandarfner Architekturgespräche
1993 Bauen in den Bergen
1994 Von der Idee der Schutzhütte bis zum Diktat des Massentourismus

Gletscheralp/Träume
im Rahmen von Feuer in den Alpen.
1994 Nachdenk-Mal von Michael Defner am Niederjoch/Similaun

Kultur und Tourismus
Symposien

Innsbrucker Streitgespräche

Musica Alpina
CD-Dokumentation der Forschungs- und Sammelergebnisse von authentischer Volksmusik im Alpenraum.

(Programmauszüge)

Kontakt:
Pro Vita Alpina, im »Kulturgast Haus Bierstindl«, Klostergasse 6, A-6020 Innsbruck,
Tel. 0043-512-58 67 80

JÄHRLICH 100.000 BÄUME FÜR COSTA RICA

Der erste »nachwachsende Katalog«

Der Waschbär Umweltprodukt Versand pflanzt 100.000 Bäume in Costa Rica, um den Papierbedarf für seine Katalogproduktion zu decken.

Von Garnet Tode, München ● Costa Rica, zwischen dem Pazifik und dem karibischen Meer inmitten der latein amerikanischen Tropen gelegen, ist bekannt für seine üppige, wunderschöne Natur. Doch der erste Eindruck täuscht: Jahrhundertelanger Raubbau an der Natur, sowie einseitige staatliche Wiederaufforstungsprogramme bedrohen im erheblichen Maße die artenreiche Umwelt Costa Ricas.

Um der Erosion und dem Schwund einer der wichtigsten Wirschaftsressourcen, dem Holz, entgegenzuwirken, werden fast ausschließlich exotische schnellwachsende Baumarten wie z.B. Teak, Lorbeer oder Eukalyptus in Monokulturen angepflanzt. Die volle staatliche Förderung erhält ein Farmer nur dann, wenn er mindestens 90 Prozent der Fläche mit den aufgezählten, schnellwachsenden Baumarten bepflanzt – die Ansiedlung von einheimischen Baumarten wird also nur bis max. 10 Prozent des Flächenanteils bezuschußt. Auf diese Art und Weise entstehen zwar riesige Wirtschaftswälder, die Vielfalt des ursprünglichen Naturwaldes geht jedoch verloren.

Genau hier versucht das Team des Waschbär Umweltprodukt Versandes Freiburg einzugreifen. Gemeinsam mit der costaricanischen Umweltgruppe »Ojoche« hat Waschbär es sich zur Aufgabe gemacht, in Costa Rica alte, heimische Baumarten zu pflanzen. Insbesondere die am stärksten bedrohten Baumarten sollen wieder angesiedelt werden. In der von Waschbär 1993 in Costa Rica gegründeten Baumschule werden heute pro Jahr bis zu 100.000 Setzlinge gezogen. Die Idee ist typisch für das Waschbär-Team: Man suchte nach einem Weg , das Papier für die Herstellung der Versandkataloge »nachzupflanzen«, d.h. soviel Holz zu produzieren, wie Papierbedarf für die Kataloge besteht. Der jährliche Papierverbrauch von Waschbär entspricht so der Anpflanzung von 100.000 Bäumen im Jahr. Warum aber werden die Bäume nicht dort angepflanzt, wo sie für die Papierverarbeitung gleich zur Verfügung stehen? »Wir pflanzen die Bäume dort, wo es für das ökologische Gleichgewicht sinnvoll, bzw. besonders notwendig ist«, so York Ditfurth, Pressesprecher von Waschbär. Diese Situation besteht derzeit in Costa Rica.

Besuch der Projektbaumschule Waschbär-Ojoche/Costa Rica Foto: York Ditfurth

Das Baumprojekt liegt in der Nähe der kleinen Bergstadt Quesda, etwa vier Autobusstunden nordwestlich der costaricanischen Hauptstadt San Jose. Es bedarf großer Anstrengung und Erfahrung, die alten Baumarten in einer Baumschule zu ziehen. Das fängt bereits beim Sammeln der Samen an. Zum einen gibt es nur noch wenige samenspendende Bäume, zum anderen müssen die Samen je nach Baumart in einer ganz bestimmten Zeitspanne während der Reifezeit gesammelt werden. Und das sind manchmal nur wenige Tage im Jahr. Erschwerend kommt hinzu, daß die Bäume nicht zu exakt gleichen Zeiten reife Früchte liefern. Häufig ist man einen ganzen Tag auf Samensuche, die Ausbeute nicht selten gering. Allerdings auch unter den einheimischen Baumarten gibt es schnellwachsende Sorten. So erreicht zum Beispiel der Cebo-Baum bereits nach fünf bis sechs Jahren eine Höhe von 12 bis 15 Meter. Diese Tatsache macht die Maßnahme der Regierung in erster Linie den schnellwachsenden »fremdländischen« Baumbestand zu fördern, besonders unverständlich.

Waschbär bietet auch Reisen in die Projektpartnerländer an. Deshalb ist es möglich, das Waschbär-Ojoche-Baumprojekt persönlich zu besuchen. Gemeinsam mit Ojoche hat Waschbär ein umfangreiches Reiseprogramm zusammengestellt. Beim Besuch der Baumschule in Costa Rica kann der Reisende nicht nur uralte Baumarten in allen Wachstumsstadien begutachten, sondern auch beim Samen sammeln helfen und selbst Bäume pflanzen. Costa Ricas eigentlicher Reichtum sind die üppige Natur und die herrlichen Küsten. Mit Hilfe eines sanften, ökologischen Tourismus können hier neue Einnahmequellen für Einheimische erschlossen werden. Das Partnerprojekt soll diese Bestrebungen unterstützen. ●

Der Waschbär Umweltprodukt Versand Freiburg GmbH bietet heute die größte Auswahl an umweltgerechten Produkten. Das Unternehmen wurde 1987 von Leo Pröstler gegründet, beschäftigt über 100 Mitarbeiter und erwirtschaftete 1994 einen Umsatz von rund 40 Millionen Mark.

Der Katalog ist zu beziehen bei:
Waschbär Umweltprodukt Versand Freiburg
Tel.: 0761/13 06-100

KURZ BELICHTET

Tagungszeitung Alternative Ökonomie

Kollektives Management und Alternative Gastronomie

Zum Sommerseminar Alternative Ökonomie, durchgeführt im Juli dieses Jahres vom Theoriearbeitskreis Alternative Ökonomie in der AG SPAK, in Kooperation mit den Bildungsträgern Rgenbogen und Mitwelt, liegt eine umfangreiche Dokumentation vor. Schwerpunkte sind die Inhalte der beiden Arbeitsgruppen »Alternative Gastronomie« und »Bausteine für eine handlungsorientierte Betriebswirtschaftslehre kollektiven Managements«. Beide Arbeitsgruppen werden auch zukünftig fortgeführt. Die knapp 120seitige Dokumentation (vorwiegend für die TeilnehmerInnen gedacht) kann für 14 DM plus Porto bestellt werden bei: Burghard Flieger, Erwinstr. 29, 79102 Freiburg.

Wöchentlicher Pressedienst

POONAL in der Krise

POONAL – Wöchentlicher Pressedienst lateinamerikanischer Agenturen – hat mit der Nr. 209 vom 5.9.1995 die letzte Papierausgabe in deutscher Sprache herausgebracht. Der Pressedienst wurde schon seit einiger Zeit mit monatlichen Verlusten produziert und war darauf angewiesen, sich mit gelegentlichen Zuschüssen von verschiedenen Stiftungen über Wasser zu halten. Wie die HerausgeberInnen mitteilen, sind diese Quellen, spätestens seit eine Stiftung eine bereits zugesagte Summe, die die Produktion bis Ende des Jahres gesichert hätte, dann aber aus bürokratischen Gründen verwehrt hat, versiegt.

POONAL will das Projekt mit seiner Infrastruktur und den Kontakten nach Lateinamerika trotzdem nicht einschlafen lassen und diesen wöchentlichen Nachrichtendienst als e-mail-Abo (80 DM/pro Jahr) weiterhin anbieten. Eine Auswahl aus den jeweils vergangenen vier Ausgaben soll es dann monatlich über die »ila« (Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika aus Bonn) geben.

Kontakt: Nachrichtenpool Lateinamerika e.V., Gneisenaustr. 2, D-10961 Berlin. ●

25 Jahre iz3w

blätter des iz3w in Not!

60.000 DM oder 1.000 neue Abos bis zum 31.12.1995 benötigt die vom Freiburger Informationszentrum Dritte Welt (Aktion Dritte Welt e.V.) herausgegebene Monatszeitschrift. In der Nr. 208 vom September 1995 erklären die HerausgeberInnen: »Einige werden es mitbekommen haben, andere ahnten es, und PessimistInnen fragen uns erstaunt, ja gibt es Euch denn immer noch? Die Frage trifft den Nagel auf den Kopf. Wir haben, wenn der Trend sich fortsetzt, noch ein Jahr zum Atmen. Ein gähnendes Loch von 60.000 DM droht die einzig verbliebene länderübergreifende unabhängige Zeitschrift für Nord-Süd-Politik, ihr einmaliges Archiv und ein Kommunikationszentrum für über zwanzig Gruppen zu verschlingen. Mit einer großen **Abo- und Spendenkampagne** appelieren wir nun an alle GönnerInnen, AbonenntInnen und gelengentlichen LeserInnen, denen an ausführlicher und kritischer Berichterstattung und Analyse zu den alten und neuen Themen dieser Welt gelegen ist, uns unter die Arme zu greifen. ...«.

CONTRASTE hofft, daß sich viele SpenderInnen und AbonnentInnen finden werden, um das Loch zu stopfen, damit diese wirklich hervorragende und wichtige Zeitschrift weiter erscheinen kann.

Das vorliegende September-Heft hat einen Themenschwerpunkt zu »Frauen in China« und weitere Beiträge zu Kuba: »Zwischen Sozialismus und Anpassung?« – Weltordnung: »Frankreichs Weltpolitik der 90er Jahre« – Kommentar: »Der Nationalismus des Frankreich-Boykotts« – Jordanien: »Der Frieden, der König und die Demokratisierung« u.v.m. Das Einzelheft kostet 7,50 DM und das Jahresabo bis zum 30.11.95 54 DM/erm. 46 DM.
Kontakt: Aktion Dritte Welt e.V., Postfach 5328, D-79020 Freiburg. ●

UnternehmensGrün:

»Autokonsens« ökologisch kontraproduktiv

Als »ökologisch kontraproduktives Schaulaufen« kritisiert UnternehmensGrün, der Verband ökologisch orientierter Selbständiger und Unternehmer, den jüngst verkündeten »Autokonsens« zwischen Teilen der Automobilindustrie sowie den Ministerpräsidenten Teufel, Stoiber und Schröder.

Zum einen sei es völlig unverständlich, so UnternehmensGrün-Vorstand Gottfried Härle, weshalb das Drei-Liter-Auto noch vier Jahre auf sich warten lasse, wo die Blaupausen für Prototypen doch bereits in den Schubladen lägen. Für die deutsche Autoindustrie werde die Gefahr immer größer, daß ausländische Anbieter wesentlich früher ein verbrauchsarmes Fahrzeug auf den Markt bringen und damit wichtige Wettbewerbsvorteile erzielten. Zum anderen sei die an die Einführung des Öko-Autos gekoppelte Zusage der Ministerpräsidenten, auf eine Erhöhung der Mineralölsteuer sowie die Einführung eines Tempolimits zu verzichten, höchst widersprüchlich und in Wahrheit kontraproduktiv: wer an dem niedrigen Treibstoffpreis festhalte und eine allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkung ablehne, entziehe einem – notgedrungen etwas teueren und langsameren – Drei-Liter-Auto von vornherein jegliche Marktchancen. Die entwickelten Modelle würden in den Verkaufshallen verstauben und damit dem Argument Vorschub leisten, ein verbrauchsarmes Fahrzeug lasse sich in Deutschland nicht verkaufen. Der polit-industrielle »Autokonsens« entpuppe sich damit als geschicktes Manöver zur Verhinderung des Drei-Liter-Autos.

Düsseldorf

Grüne Makler gründen Aktiengesellschaft

Seit Anfang August ist es amtlich: mit der Umwandlungseintragung ist die bis dato unter »versiko Versicherungsvermittlung GmbH« firmierende Düsseldorfer Maklerin die erste deutsche Aktiengesellschaft im Versicherungs- und Finanzmarkt, die bewußt eine ökologische Unternehmensausrichtung verfolgt.

Bei der Umwandlung wurden konsequent die Möglichkeiten genutzt, die das erst kürzlich novellierte Aktienrecht mittelständischen Unternehmen bietet. Das 500.000 DM betragende Grundkapital ist in die populären 5 DM-Aktien aufgeteilt. Allerdings denkt keiner der bisherigen Gesellschafter und jetzigen Aktionäre daran, seine Stammaktien zu verkaufen. Zielgerichtet werden stattdessen Kapitalerhöhungen vorbereitet.

»Uns kommt es insbesonder darauf an, MitarbeiterInnen, sowie KundInnen den Erwerb von Aktien und somit die beteiligung an unserem Unternehmen auf unkomplizierte Art und Weise zu ermöglichen.« erläutert Alfred Platow, Vorstand der versiko AG. Dabei knüpft er bewußt an die Geschichte der von ihm gegründeten Firma an, die in ihren Anfängen strikte Selbstverwaltung durch alle MitarbeiterInnen praktizierte. Auch wenn von dieser kollektiven Vergangenheit im durchorganisierten Arbeitsalltag nicht mehr allzu viele Spuren zeugen, so wird doch nach wie vor großes Gewicht auf Transparenz und Teilhabe gelegt.

Gemeint sind dabei nicht nur die 25 MitarbeiterInnen der Zentrale in Düsseldorf, sondern auch die Vermittler in den Filialen. Fünf Regionalbüros haben sich bereits etabliert, weitere fünfzehn werden folgen. Mit der Ausgabe von Aktien sollen die für diese Investitionen notwendigen Mittel in das Unternehmen geholt werden. »Planvolles Wachstum, welches für jeden an unserem Unternehmen beteiligten Menschen nachvollziehbar ist, bedeutet uns mehr als ein schneller Markterfolg.« betont Angelika Grote, Vorsitzende des neugewählten Aufsichtsrates. Von solch einer behutsamen Vorgehensweise haben auch die KundInnen ihren Vorteil. Wer im Privaten durch Abfallvermeidung und Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel bereits seinen Beitrag zum Umweltschutz leistet, kann sich bei der versiko AG nun auch in den Bereichen Versorgung und Vermögen Wege aufzeigen Lassen, wie das eigene Geld ökologisch nutzbringend investiert wird. ●

dp

REZENSION

Lernmaterialien Landwirtschaft

Die meisten Menschen sind heute »ökologische AnalphabetInnen«. Das Wissen um ökologische Zusammenhänge, die Herstellung und Konservierung von Lebensmitteln oder zum Umgang mit Tieren ist weitgehend verlorengegangen. Wer weiß schon, wo die tägliche Frühstücksmilch oder das Stück Schweinefleisch herkommt? Ziel der Anfang des Jahres erschienenen »Unterrichtsmaterialien Landwirtschaft« ist es, dieses Wissen teilweise wiederherzustellen, indem sie über die Situation der Landwirtschaft und deren Probleme informieren. Sie wurden vor allem für die Verwendung in Schulen produziert, sind aber auch für die Erwachsenenbildung oder politische Öffentlichkeitsarbeit in Umwelt- und Agrarfragen geeignet.

Inhaltlich wird die Sympathie für eine ökologisch, sozial und entwicklungspolitisch begründete Kritik an der derzeitigen Produktionsweise der Landwirtschaft und die Parteinahme für Positionen der Agraropposition nicht verschwiegen. Die Auswahl der verwendeten Dokumente ist realitätsgetreu, sie läßt die Menschen nicht hinter der wirtschaftlichen und ökologischen Krise der Landwirtschaft verschwinden, die ja für die betroffenen Menschen auch eine kulturelle ist. Der Inhalt ist in zwei große Blöcke gegliedert: konventionelle Landwirtschaft und ökologischer Landbau. Im ersten Teil werden die agrarpolitischen und ökonomischen Bedingungen, vor allem der Zwang zum Wachstum, die negativen Folgen der industriellen Landwirtschaft für Umwelt, Mensch, Tier und die sog. Dritte Welt behandelt. Im zweiten Teil kommen die Prinzipien der ökologischen Landwirtschaft in Theorie und Praxis sowie (die Grenzen von) »Alternativen« innerhalb des konventionellen Landbaues zur Sprache und zum Schluß wird ein Ausblick auf eine andere Ernährung und verändertes VerbraucherInnenverhalten gewagt. Adressen- und Medienverzeichnisse und eine Literaturliste schließen den Reader ab.

Zu den Schwerpunktthemen finden sich mit Grafiken und Abbildungen versehene, inhaltliche Material- und Arbeitsblätter (als Kopiervorlagen). Die Lehrerinformationen, die graphisch abgesetzt und gekennzeichnet sind, beinhalten auch didaktische Anregungen, wie z.B. Vorschläge für ökopädagogische Spiele oder praktische Aktionen und Erkundungen. Die »Unterrichtsmaterialien Landwirtschaft« wurden in der Praxis von Schule und Volkshochschule eingesetzt und sind je nach Zielgruppe unterschiedlich kombinierbar. Mit den praktischen Aktionen – etwa Bodenuntersuchungen, Kochen oder Besuchen auf Bauernhöfen – kann über Erfahrung, Selber-Machen und Selber-Sehen gelernt werden, was im Zweifelsfall die bessere und nachhaltiger wirkende Methode ist. ●

Bernd Hüttner

Dettmer Grünefeld: Landwirtschaft. Materialien für Schule, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit; Verlag Die Werkstatt Göttingen/AOL Verlag Lichtenau 1995; 128 S. DIN A 4, 48 DM

BUCHBESPRECHUNG:

Gottlieb Duttweiler – Pionier einer gemeinwohlorientierten Genossenschaft

Persönliches Engagement und Ausprägung genossenschaftlichen Wirtschaftens in der Wirklichkeit sind oft eng miteinander verbunden. Die Verwobenheit von Gottlieb Duttweiler mit der heute noch immer als gemeinwohlorientierte Genossenschaft erfolgreich agierenden MIGROS wird aus der wirtschaftspolitischen Biographie von Michael Heister über Gottlieb Duttweiler anschaulich herausgearbeitet.

Helmut Burghardt, Redaktion Genossenschaften ● »Die großen Erfolge der Migros sind eindeutig auf das Denken und Wirken Gottlieb Duttweilers zurückzuführen. Er gründete 1925 die Migros mit einigen Bekannten als kleine Aktiengesellschaft, die mit fünf zu Verkaufswagen umgebauten Ford-Lastwagen ihre Tätigkeit im Lebensmitteleinzelhandel aufnahm. Sein Ideenreichtum und sein Engagement trugen erheblich dazu bei, daß die Migros schon sehr bald zu einem wesentlichen Bestandteil im Schweizer Lebensmitteleinzelhandel wurde,« schreibt Michael Heister in der Einleitung zu seinem Buch über Gottlieb Duttweiler als Handels- und Genossenschaftspionier. Heute, siebzig Jahre später, ist aus dem Lebenswerk des nach Wilhelm Tell beliebtesten Schweizer das größte Schweizer Einzelhandelsunternehmen geworden.

70.000 Menschen verdienen sich ihren Lebensunterhalt in der Genossenschaft, bei der jeder zweite Schweizer Haushalt Genossenschaftsmitglied ist. Dabei beschränkt sich der Handelsriese mittlerweile nicht mehr allein auf dem Lebensmitteleinzelhandel, sondern hat sich zu einem scheinbar unübersichtlichen Konglomerat aus Erzeuger- und Produktionsbetrieben mit einer Vielzahl von Beteiligungen und Tochterfirmen, darunter die Secura-Versicherung, die Buch-und Medienhandelskette Ex-Libris, das Mineralölunternehmen Migrol, der Reiseveranstalter Hotelplan, die Migros-Bank sowie die Schweizerische Reederei und Neptun AG entwickelt. Darüber hinaus spielt die Einzelhandelsgenossenschaft im kulturellen Leben der Eidgenossenschaft eine ebenso bedeutende Rolle wie in der Erwachsenenbildung. Sprach-, Computer-, Wirtschafts- sowie Freizeit- und Sportkursangebote sind die Schwerpunkte der Klubschulen, die über die Handelsgewinne finanziert werden.

SCHENKUNG AN MITARBEITER UND KUNDEN

Wer war nun dieser Gottlieb Duttweiler, dessen Lebenswerk heute in fast jedem Ort der Schweiz, aber auch in Thoiry und Etembières in Frankreich, im deutschen Grenzstädtchen Lörrach und demnächst wohl auch in Tirol ins Auge fällt? Michael Heister will in seinem Buch »die spezifisch genossenschaftliche Seite seines Wollens und tatsächlichen Wirkens« herausarbeiten, die in allen Darstellungen über die Organisation der Migros »noch nicht detailliert« dargestellt wurde. Vor allem will er aufzeigen, »was für diesen Pionier in den letzten beiden Jahrzehnten seiner vielseitigen Tätigkeiten zentral wichtig wurde: das als Zielsetzung und Handlungsweise nunmehr über die bloße Eigennutzorientierung des bisherigen Eigentümers gestellte Migros-Gemeinschaftsinteresse als Gruppen- und Allgemeininteresse.« Schriftlich niedergelegt wurde dieses in den »Thesen aus dem Jahr 1950«. Die darin dargelegte Position bildet auch heute, über 30 Jahre nach Duttweilers Tod, den Rahmen für die Geschäftspolitik des Genossenschaftsmanagements. Die damit verfolgte Politik schraubte Jahr für Jahr den Umsatz nach oben. Im vergangenen Jahr betrug er rund 16 Milliarden Franken mit einem Reingewinn von 337 Millionen Franken.

Heister stellt zu Beginn Duttweilers Aktivitäten bis zur Gründung der Migros-Genossenschaft dar. Sie ist neben der Entwicklung des Schweizer Konsumgenossenschaftswesens eine wichtige historische Voraussetzung. Beides sieht Heister als »fruchtbares Nebeneinander reiner Selbsthilfebestrebungen« sowie als praktische Ausformung »gemeinwohlorientierter Zielsetzungen von Philanthropen«. Von den ersten Schritten der Migros-Genossenschaft, die auch vorübergehend im Raum Berlin stattfanden, begleitet von den Hemmnissen, die das »Filialverbot« für die Ausweitung größerer Handelsgruppierungen bedeutete, zieht sich der Faden zu dem Gottlieb Duttweiler, der sich zum Gemeinwohl hin orientiert, den Weg in die Politik findet im Kampf gegen das Filialverbot und auf diesem Weg 1936 eine eigene Partei, den »Landesring der Unabhängigen« gründet.

Zuvor, 1935 nach Duttweilers Wahl zum Nationalrat, kommt es zur gemeinwirtschaftlichen Gewinnverwendungsklausel im Unternehmerstatut: »Für solange als ein Mitglied des Verwaltungsrates dem eidgenössischen Parlament angehört, wird der erzielte Reingewinn nach Abzug der Steuern ausschließlich zu wohltätigen Zwecken verwendet. In Betracht kommen schweizerische, politisch und religiös neutrale Institutionen mit gemeinnützigem Zweck.« Dieser Kodifizierung folgt schon bald die konsequent betriebene Umwandlung der Aktiengesellschaft zur Genossenschaft verbunden mit der Schenkung Duttweilers an Mitarbeiter und Kunden des Unternehmens: 1940/41 überträgt der Genossenschaftspionier seine Anteile.

ÖKOLOGISCHE UNTERNEHMENSPOLITIK DER MIGROS

Daß dies, wie Duttweiler immer wieder vorgeworfen wurde, als Deckmäntelchen für weitere erwerbsorientierte Motivation dient, dafür gibt Heisters umfassende Sichtung des vorhandenen Materials keine Anhaltspunkte. Der Darstellung der vielen Aktivitäten auf wirtschaftlichem und sozialen Gebiet in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis zu Duttweilers Tod läßt Heister die Feststellung folgen: »Mit ihren gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Aktivitäten – und hier insbesondere den Klub-Schulen – wirkte die Migros weit über die im Industriezeitalter üblich gewordene Rolle einer großen Konsumgenossenschaft hinaus.«

Das Schlußkapitel, das der Aktualität des Duttweilerschen Denkens und Wirkens gewidmet ist, befaßt sich unter anderem mit der Aufstellung oppositioneller Listen bei den Vertreterwahlen der regionalen Genossenschaften (»M-Frühling«), deren Kandidaten jedoch trotz Achtungserfolgen nicht gewählt wurden. Dies geschah 1980, im gleichen Jahr, in dem die Migros die ersten Öko-Bilanzen erstellte. 1983 folgte die Eröffnung des »Umweltladens« in Frick als Pilotprojekt unter Berücksichtigung damals neuester Erkenntnisse moderner Energiespartechnik. Auch weiter ging die Genossenschaft voran in Sachen Ökologie: 1985 wurde der Schutz der Umwelt in die Migros-Philosophie aufgenommen, ein eigenes Umweltleitbild erarbeitet, für dessen Realisierung sieben Grundsätze stehen.

1990 fanden die Umweltbestrebungen internationale Anerkennung durch die Verleihung des »Umweltpreises für den Handel 1990«, gleichzeitig zeigte sich aber auch die hohe Sensibilisierung der Genossenschaftsmitglieder, indem die Migros-Sano-Idee – landwirtschaftliche Produkte sollen mit möglichst wenigen chemischen Produkten erzeugt werden – per Urabstimmung auf Fleisch und Milch ausgeweitet wurde. Diese Bestrebungen finden sich wieder in zwei Kerngedanken des Migros-Genossenschaft-Bundes: »Wir wollen Vorbild sein in der Förderung der Volksgesundheit und in der Schonung der natürlichen Ressourcen.« und »Wir unterstützen wirksame Maßnahmen zur Verminderung der Umweltbelastung.« Sie schlagen sich heute im Bereich Aufklärung, Transport, Produktion, Energie, »gesundes Sortiment« und Verzicht auf »Verpackungsluxus« nieder.

AUSDEHNUNG NACH DEUTSCHLAND GEPLANT

Die neueren Entwicklungen fehlen in Heisters Duttweiler-Biographie, die sich themengemäß mehr mit der Person des Genossenschaftspioniers als mit der aktuellen Migros-Geschichte auseinandersetzt. Gleichwohl ist die Migros ein lebendiges Unternehmen ist, das sich aktuellen Themen allein schon aus dem Bewußtsein vieler ihrer Mitglieder und der gesellschaftspolitischen Bedeutung des Unternehmens heraus stellen muß. Und dies nicht nur in der »Insel« Schweiz. Nach dem Beschluß der Migros von 1992, nach geeigneten Standorten im benachbarten Ausland Ausschau zu halten, engagiert sich das Unternehmen über die Grenzen der Eidgenossenschaft hinaus in Frankreich, demnächst auch in Deutschland und Tirol.

Heisters Veröffentlichung ist eine wichtige Grundlage, um dieses einzigartige Unternehmen zu verstehen, dessen aktuelles Handeln immer noch von den Richtlinien bestimmt wird, die Duttweiler bereits in den vierziger Jahren formuliert hat. ●

Michael Heister: Gottlieb Duttweiler als Handels- und Genossenschaftspionier, Berlin 1991, 98 DM

KURZMELDUNGEN AUS DEM GENOSSENSCHAFTSSEKTOR

Genossenschaften in der Dritten Welt

Unterstützung organisieren

Vom 9. bis 11.2.1996 führt der Theoriearbeitskreis Alternative Ökonomie eine Tagung mit dem Arbeitstitel »Genossenschaften in der Dritten Welt« bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Freudenberg durch. Ziel ist, konkrete Projekte durch Unterstützungsorganisationen wie GEPA, Informationsdienst Dritte Welt oder den Weltfriedensdienst darzustellen und nach gemeinsamen Möglichkeiten zu suchen, wie Kooperativen in Entwicklungsländer durch Handel, Information, Projektfinanzierungen etc. gefördert werden können. Anregungen werden noch gerne aufgegriffen. Kontakt und Information: Burghard Flieger, Erwinstr. 29, 79102 Freiburg

Dachdecker-Einkauf West eG, Hamm

Erfolgreiche Einkaufskooperation

Seit langem arbeitet die Dachdecker-Einkauf West eG mit Sitz in Hamm für 1.173 Bedachungsunternehmen erfolgreich. Als Einkaufs- und Dienstleistungsgenossenschaft steigerte sie 1994 ihren Umsatz auf 260,5 Mill. Davon wurde an die Mitgliedsunternehmen dieses Jahr 17 Mill. als 6% Warenrückvergütung sowie 7% als Bruttodividende ausgeschüttet. Das Beispiel verdeutlicht, daß die Genossenschaft als Organisation für gleichorientierte Unternehmen vielfältige Möglichkeiten der wirtschaftlichen Stabilisierung und Förderung bietet.

Buch über Kooperation und Vernetzung

Gemeinsam mehr erreichen

Ein Buch mit dem Titel »Gemeinsam mehr erreichen. Kooperation und Vernetzung alternativökonomischer Betriebe und Projekt« wird zur Buchmesse im Oktober erscheinen. Die Untergliederung in Theorie, Fallbeispiele und konkrete Hilfen zum Aufbau von Vernetzungen erleichtert entsprechenden Initiativen, eigene Strukturen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Der Preis beträgt 48,– DM für 300 inhaltlich sehr aufschlußreiche Seiten. CONTRASTE-AbonnentInnen und NETZ-Mitglieder können das Buch bis Ende 1995 zu einem ermäßigten Preis von 36,– DM plus Porto bestellen. Bestelladresse: Burghard Flieger, Erwinstr. 29, 79102 Freiburg.

taz, tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG

Mitgliederversammlung wählt neue Aufsichtsratsmitglieder

Die Mitgliederversammlung der taz-Genossenschaft findet am 9. September in Berlin statt. Da zwei der drei Aufsichtsratsmitglieder ausscheiden, müssen diese Ehrenämter neu durch die GenossInnen besetzt werden. Der Aufsichtsrat, wirtschaftliches Kontrollorgan, hat in den nächsten Jahren keine leichte Aufgabe. Die täglich verkaufte Auflage fiel 1994 im Vergleich zum Vorjahr von durchschnittlich 61.852 auf 59.610. Eine wirtschaftliche Überschuldung liegt nur deshalb nicht vor, weil es stille Reserven gibt. Sie resultieren aus einer positiven Abweichung der Verkehrswerte der Grundstücke in der Kochstraße. Für 1995 sind kaum Verbesserungen zu erwarten. Der gestiegene Kostendruck vor allem infolge von Papierpreiserhöhungen läßt sich vor allem über Auflagesteigerungen über die Schallmauer von 60.000 abfangen – eine gegenwärtig nicht absehbare Aufgabenstellung für die Genossenschaft.

Produktiv- und Siedlungsgenossenschaft ÖKOSTADT, Lychen

Gründungsversammlung Mitte September

Mit viel Engagement versucht eine Initiativgruppe in Lychen, ein sehr vielfältig angelegtes Genossenschaftsprojekt aufzubauen. Das Konzept sieht unter anderem Telehaus, Baubetrieb, Fahrradentwicklung, Gasthaus, Handelseinrichtung, Jugendprojekt und Betriebswohnungsbau vor. Die Gründungsversammlung findet am 17.09.1995 in Lychen statt. Eine zehnseitige Information kann kostenlos, die Gründungsunterlagen einschließlich Satzung, Kurzkonzeption und betriebswirtschaftlicher Rechnung können für 20,– DM angefordert werden. Kontakt: Klaus-Peter Kurch, c/o ÖKOSTADT e.V., Dimitroffstr. 219, 10407 Berlin.

Logisgenossenschaft L'Etoile bleu i.G., Frankfurt

Hürden bei der Hurenselbsthilfe

Sie sind die miesen Arbeitsbedingungen satt und wollen endlich in die eigenen Taschen wirtschaften. Deshalb schlossen sich bereits vor Jahren sieben Frauen der Frankfurter Prostituierten-Selbsthilfe »Huren wehren sich gemeinsam« (HWG) zur »Logisgenossenschaft L'Etoile bleu i.G.« zusammen. Ziel ist es, ein genossenschaftlich geführtes Bordell mit »humanen Arbeitsplätzen für Frauen« zu organisieren. Während Juristen bei dem Modellprojekt alle Bedingungen für eine Genossenschaft erfüllt sehen, erschwert der Genossenschaftsverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Thüringen nach Aussage der HWG-Sprecherin Christine Drößler die Eintragung der Genossenschaft. Aversionen gegen ein Bordell als Verbandsmitglied hätten vor allem die Volks- und Raiffeisenbanken.

Paritätischer Wohlfahrtsverband

Wege zum deutschen Paß

In einer Broschüre informiert der Paritätische Wohlfahrtsverband über die Bedingungen, unter denen Migrantinnen und Migranten die deutsche Staatsbürgerschaft und einen deutschen Paß erhalten können. Die Schrift ist auch eine Entscheidung für oder gegen eine Einbürgerung. Sie ist erhältlich bei: Der Paritätische NRW, Fachbereich Soziale Rehabilitation, Migration, Friedhofstr. 39, 41236 Mönchengladbach, Tel.: 02166/9239-41 und Fax: -19.

Anzeige

Politische Ökologie

Jetzt lesen!

Zeit-Fraß

Zur Ökologie der Zeit in Landwirtschaft und Ernährung

Ob Gentomate oder Turbokühe: Lebensmittelerzeugung und -konsum geraten immer stärker in den Beschleunigungssog der modernen Industriegesellschaft. Welche sinnlichen und ökologischen Qualitätsverluste gehen mit dieser Manipulation von Lebensprozessen einher? Gibt es ein rechtes Zeitmaß in Landwirtschaft und Ernährung?

Jetzt für DM 19,80 überall in der Bahnhofspresse erhältlich oder direkt bestellen bei:
ökom GmbH
Waltherstr.29, Rgb.
80337 München
Tel.: 089/544 184-0
Fax: 089/544 184-99

HANDBUCH FÜR TAUSCHRINGGRÜNDER

»LET-Systeme und Kooperationsringe« heißt die Veröffentlichung der PaySys GmbH, einer Frankfurter Beratungsfirma. Die AutorInnen Christian Schneider, Barbara Fuller und Hugo Gottschalk bieten auf rund 100 Seiten ein 'Handbuch über Formen und Ausgestaltungsmöglichkeiten lokaler Verrechnungssysteme', wie es im Untertitel heißt.

Im August erschien diese zweite, überarbeitete Version. Nach Vorwort, Einführung und Beschreibung von Tauschringen aus gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Sicht, die auch kenntnislose Greenhorns sicher in die Materie einführen, folgt im vierten Kapitel »Funktionsprinzipien« die Praxis: Aufgaben der LETS-Zentrale, Wert des Tauschgeldes, Kontoüberziehungsrahmen, Mißbrauch, Mischzahlungen Tauschwährung – Landeswährung, Preisbildung ...

Kapitel fünf bietet Historie und einen aktuellen Überblick über die Verbreitung weltweit. Hier wird klar, daß der englischsprachige Raum locker 10 Jahre Vorsprung hat. Zarte Anfänge in Europa (außer UK) sind jung. Deutsche Systeme sind maximal ein Jahr alt. Eine Tabelle gibt eine vergleichende Übersicht über die Funktionsweise der verschiedenen deutschen Tauschringe.

Wesentlich erscheint mir das Kapitel zu den rechtlichen Zusammenhängen wie Bankengesetz, Steuern, Anrechnung von Sozialleistung, Haftung und Gewährleistung. Hier gehen die Autoren aus ihrer sammelnden und beschreibenden Haltung heraus und sorgen durch Anfragen zum Beispiel bei der Bundesanstalt für Arbeit und konkrete Auslegung von Gesetzen, wie dem Kreditwesengesetz, für Klarheit über den rechtlichen Rahmen, in dem die Tauschringe stehen.

Aufbautips von Formularmustern über Teilnahmebedingungen, bis hin zu Gebührenordnung und Software bieten wertvolle Orientierungen für GründerInnen und sparen viel eigene Entwicklungsarbeit und Ärger. Es folgen ein Literaturverzeichnis, ein Adreßteil, eine Worterklärung und ein Anhang mit Pressematerial.

Diese Veröffentlichung in A-4-Format mit Ringheftung für 37 Mark ist ein gelungenes Handbuch, gut strukturiert und verständlich zu lesen. Tauschringinformierte können sich die ersten vier Kapitel und den Presseanhang sparen. Dagegen sind die Abschnitte, in denen es um Spezialfragen geht, um so interessanter für bereits Aktive. Der Adreßteil ist leider mit bundesweit 14 Adressen schon bei Erscheinen veraltet, was aber auch an der momentanen Entwicklungsdynamik und mangelnder Zusammenarbeit neuer Gruppen mit den VerfasserInnen liegt. Was für englischsprachige Einführungen typisch ist, nämlich bildhafte Darstellungen und eine Vielzahl an beispielhaften Comics fehlt diesem nüchtern aufgebauten Handbuch zur Auflockerung.

Wer den bundesweit aktuellsten und umfassendsten Informationsstand haben will (abgesehen von den Tauschringadressen) ist mit dem Kauf dieses Buches, das es nicht über den Buchhandel gibt, gut beraten, auch wenn der Preis etwas hoch liegt. Die Bestellung mit einem Verrechnungsscheck über 37 Mark (Versand inklusiv) geht an: PaySys, Im Uhrig 7, 60433 Frankfurt, Tel. (0 69) 52 36 00

pas

HANDBUCH DEUTSCHER STIFTUNGEN

Adressen und weitere detailierte Angaben zu 5.500 deutsche Stiftungen verzeichnet die 2. Auflage des Nachschlagewerks »Verzeichnis der deutschen Stiftungen«, das vom Verband Deutscher Stiftungen herausgegeben wurde und im Hoppenstedt-Verlag erschienen ist. Die Angaben zu den alphabetisch geordneten Stiftungen sind sehr umfangreich. Ein Orts- und Stiftungszweckregister erleichtern die Suche enorm.

Einige Daten zum Verzeichnis: Seit 1990 wurden in Deutschland mehr als 500 neue Stiftungen »gestiftet«. Der Freistaat Bayern ist der Spitzenreiter aller Bundeslaender mit 1.592 Stiftungen. Ein Drittel aller Stiftungen fördert »Soziale Aufgaben«.

Das 1.061-Seiten-Werk kostet exakt 245 Mark (incl. MwSt. und Versand). Dieses Handbuch sollte aber auch in jeder »guten Bibliothek« zu finden sein. ●

Carl Dietz

Kontakt: Hoppenstedt Verlag, Postfach 10 01 39, 64201 Darmstadt, Telefon 06151 / 380-0, Telefax 06151 / 380-360

TASCHENBUCH DER WIRTSCHAFTSPRESSE

Im Kroll-Verlag erscheint jährlich dieses überaus nützliche Verzeichnis mit Angaben zu 1.600 Wirtschaftsjournalistinnen, 1.600 Pressestellen der Industrie und Wirtschaft, 1.500 Fachzeitschriften, 1.300 Verbände und Gremien, Behörden, Internationalen Kontakten und einem Namenverzeichnis.

Außer der gedruckten Version (552 Seiten im DIN A6-Format) zum Preis von 48 Mark (zzgl. Versand) gibt es auch eine Disketten-Version (Mac und DOS). Die Online-Datenbank ist über die »SPACOM European Databases« zugänglich. ●

Carl Dietz

Kontakt: BEMA-Buchvertrieb, Aubachstr. 17a, 82229 Seefeld, Telefon 08152 / 79602, Telefax 08152 / 79253 bzw. SPACOM European Databases, Telefon 089 / 1781921, Telefax 089 / 1782115

SOZIALREVOLTE IN ITALIEN

Die goldene Horde

»Die Goldene Horde« ist ein umfangreiches Buch zur Geschichte der Sozialrevolte in Italien, der Kämpfe der ArbeiterInnen, der jugendlichen VerweigererInnen und der bewaffneten Gruppen. Balestrini und Moroni, zwei heute 50jährige, versuchen 'eine', nicht »die« Geschichte zu schreiben und erzählen hauptsächlich die Jahre 1960 bis 1977. Sie geben Eindrücke, Beschreibungen und politische Analysen aus den vielfältigen sozialen Verhältnissen Italiens wieder, hinzu kommen viele Originaldokumente: Wie der Beat und Drogen nach Italien kommen, wie sich der kulturelle Underground herausbildet und welche Folgen dies hatte; über den Widerstand unter den SchülerInnen gegen die überkommenen Hierarchien, der schon vor »1968« beginnt; wie ab 1970 die Frauen sich organisieren und gegen das kommunistische Modell ihre persönlichen Erfahrungen setzen (»das Private ist politisch«); wie die von der kommunistischen Partei (PCI) unabhängigen Intellektuellen und der Operaismus entstehen.

Die Arbeiterbewegung und ihre Parteien und die neue, »andere« Arbeitergeneration neben und gegen die PCI wird ebenfalls thematisiert. Balestrini und Moroni erzählen, wo die »neuen« ArbeiterInnen »mit den gestreiften T-Shirts« herkommen, wie sich die Arbeiterapparate an den Druck von »unten« anpassen. Mehr zur Sprache kommen die Kämpfe und Kampfformen der ArbeiterInnen, die die Fabrik und die Arbeit ablehnten, die nicht die Macht ergreifen wollten und die die kapitalistische Technologie, die die PCI begrüßte, als pure Gewalt erlebten. Nach den ersten Höhepunkten und der Krise der auf die Fabrik konzentrierten Gruppen entsteht ab 1973 die breite militante Bewegung, die im Buch »die 77er Bewegung« genannt wird: eine Bewegung die teilweise mit der Alternativbewegung vergleichbar ist, andererseits aber auch neu-kommunistische Strömungen aufweist. Diese Generation von Militanten erlebt bei der Verfolgung der Militanten die PCI als aktiven Teil des Herrschaftsapparates.

Die Gegenreaktionen des Staates und rechter Gruppen ließen nicht lange auf sich warten: Folter und andere Formen der Aufstandsbekämpfung werden (weiter-) entwickelt und angewandt. Tausende von Militanten wandern in die Gefängnisse, etliche werden ermordet. Ein Kapitel widmet sich dem bewaffneten Kampf, der, aufgrund des Widerstandes der Resistenzia gegen die Deutschen, eine gewisse Tradition hat. Durch die Repression des Staates werden die bis anhin erfolgreich auf die Fabrik und die sozialen Kämpfe bezogenen bewaffneten Gruppen schnell zwangsillegalisiert, was sie teilweise ihrer Basis entfremdet und theoretisch dogmatisiert. Darüber hinaus kommt es zu einer Militarisierung der Konflikte, der die bewaffneten Militanten nicht gewachsen sind.

Die Sprache des Buches ist wohltuend anders als die vieler Politbücher, wenn auch manchmal etwas schwer eingänglich. Italien-ExpertInnen werden manches falsch oder weggelassen finden, aber es läßt sich viel über die Vielfältigkeit von Rebellion und ihrer Gründe, ebenso wie über die Dürftigkeit und die Fehler der theoretischen Vorstellungen der Revoltierenden lernen. Toni Negri, einer der damaligen »Vordenker« der Bewegung schrieb, daß die Bewegung dadurch gescheitert sei, daß es ihr nicht gelang, »aus dem Innern der Ablehnung der Arbeit heraus ein neues gesellschaftliches Modell zu entwickeln«, ihre »Praxis mit einem Programm zu verbinden« (S. 427). Das macht deutlich, daß die Organisationsfrage, das Verhältnis zwischen individueller Spontaneität und Organisierung auch damals schon kompliziert und die pure Lust an der Revolte schon immer zu wenig war. ●

Bernd Hüttner

Nanni Balestrini, Primo Moroni: Die goldene Horde. Arbeiterautonomie, Jugendrevolte und bewaffneter Kampf in Italien; Verlag Schwarze Risse/Rote Straße 1994; 452 S., 39,80 DM

EUROPHANTASIEN

Die islamische Frau aus westlicher Sicht

Das westliche Bild der Muslimin, wie es durch die Medien, durch Romane und Bücher mit wissenschaftlichem Anspruch vermittelt wird, basiert zu einem großen Teil auf Projektionen »abendländischer« Werte und Gefühle. Muslima gelten als unterdrückt, unselbständig, familienfixiert, ungebildet und rückständig. In diesem Buch geht es weniger darum, zu erläutern, wie es in »islamischen Ländern« wirklich zugeht oder was wirklich im Koran über Frauen gesagt wird.

Ziel ist es vielmehr, Klischeebilder und deren Konstruktions- und Reproduktionsprinzipien aufzuzeigen, sowie die Diskussion darüber anzuregen, wie Mechanismen von Ausgrenzung auch in progressiven, feministischen, internationalistischen Kreisen wirken, welche Funktionen sie haben und welche Denk- und Handlungsblockaden überwunden werden können. ●

dp

Irmgard Pinn/Marlies Wehner: Europhantasien. Die islamische Frau aus westlicher Sicht. 257 Seiten, 29,80 DM, ISBN 3-927388-49-1. Direktbestellung: DISS, Realschulstr. 51, D-47051 Duisburg

SUBKULTUR & SUBVERSION

Seitdem das 1988 gegründete »Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen« im »Westdeutschen Verlag«, einem der großen etablierten Fachverlage für Sozialwissenschaften erscheint, ist es noch biederer geworden. Es hatte trotz seiner schon immer vorhandenen Neigung, lieber ein Beratungsorgan für die offiziellen Politikapparate zu sein und weniger eine »bewegte« Zeitschrift, doch einige interessante Hefte, z.B. über alternative Medien (Nr. 1/89) oder neue soziale Bewegungen in der Provinz (Nr. 4/91) produziert.

Das neuste Heft widmet sich dem Verhältnis von Jugend, (Sub-) Kultur und Subversion. Zwei Beiträge zur Herausbildung von Subkulturen und zur Arbeiterbewegungskultur sind sehr theoretischer Natur. Dann untersucht Klaus Farin, ob Skinheads eine Subkultur sind, während Thomas Lau die Techno- und Rave-Szene beschreibt. Baacke/Ferschhoff fordern den Abschied vom traditionellen Konzept von Jugendsubkultur, da dieser Begriff und Forschungsansatz vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Jugendkulturen nicht mehr tauglich sei.

In der ganzen Konzeption des Heftes wird Subkultur oder kultureller Differenz die Fähigkeit, politische Ziele zu haben und anzustreben, abgesprochen. Subkultur wird zur bloßen Ressource sozialer Bewegungen reduziert. Mag dies angesichts der Professionalisierung der Bewegung auf den ersten Blick vielleicht als richtig erscheinen, wird Subkultur mit diesem eingeschränkten Verständnis eine eigenständige politische und subversive Dimension abgesprochen.

Sehr interessant ist der Beitrag von Sven Hillenkamp, der anhand der autonomen Antifa-Organisierungsdebatte (»AA/BO«) untersucht, ob die Autonomen eine kulturelle oder eine politische Bewegung sind, – fragt sich nur, welche/r Autonome das »Forschungsjournal« in die Hände bekommt, um zu lesen »die Autonomen können nicht als originäre politische Bewegung bezeichnet werden« (S. 64)? Wie in jeder Ausgabe finden sich noch Beiträge außerhalb des Schwerpunktes (z.B. zur Öffentlichkeitsarbeit von Umweltorganisation), sowie Hinweise und Rezensionen. ●

Bernd Hüttner

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 2/95 Subkultur und Subversion; 124 S., 16 DM (erscheint vierteljährlich, Abo 54/40,50 DM); Westdeutscher Verlag, Postfach 5829, D-65048 Wiesbaden

FREIHEIT PUR

Geschichte und Gegenwart des Anarchismus

Horst Stowasser, Gründer des Dokumentationszentrums »Das Anarchiv« und Anarchismushistoriker, hat den Versuch unternommen, eine lange existente Lücke zu schließen und eine aktualisierte Geschichte des Anarchismus verfaßt.

Kenner der Materie unter den LeserInnen mag es etwas enervieren, aber Stowasser hat seine Untersuchung so angelegt, daß auch (vor allem junge) Menschen, die mit der Ideengeschichte des Anarchismus bisher nicht vertraut waren, eine grundlegende Einführung erhalten. Andere werden ihm vorwerfen, bestimmte Strömungen nicht ausreichend berücksichtigt zu haben, dies sollte jedoch hinter der Freude darüber zurückstehen, Interessierten endlich wieder eine lesbare und grundlegende Historie und Ideengeschichte des Anarchismus anbieten zu können. Wer dann auch noch die Irreführung des dem Buch durch seinen Verlag verpaßten Covers heil überstanden hat, das in Titel und Optik einen Radwanderführer oder ein Jongleur-Handbuch vermuten läßt, wird mit gewinnbringender Lektüre belohnt. (DÜ) ●

Horst Stowasser: Freiheit pur. Geschichte und Gegenwart des Anarchismus; Eichborn 1995, 398 S., 44 DM

»SCHLAFBUCH DER ERDENBÜRGER«

Das »Schlafbuch der Erdenbürger« ist eine Adressensammlung von Menschen, die kostenlose/-günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Menschen anbietet, die sich mit den Themen Gemeinschaft, Lebensmodelle, Liebe, Ökologie, Forschung, Heilung, Spiritualität etc. beschäftigen und sich – so die HerausgeberInnen – die Pflichten eines Erdenbürgers wahrnehmen. Das Projekt wurde vor etwa vier Monaten gestartet und es gibt bereits 41 Adressen im Verzeichnis, jede Woche werden es mehr.

Die ca. 80 HerausgeberInnen aus der BRD und Österreich sind Jugendliche und Jungebliebene aus den verschiedensten Zusammenhängen, die sich aktiv einsetzen für einen anderen Lebensstil. Das »Schlafbuch« hat dabei neben der Kostenersparnis noch den Hauptgrund der Kontaktaufnahme und des Austausches. ●

dp

Das Schlafbuch der Erdenbürger: Wenn A aus Z in X gerne kostengünstig/-los übernachten möchte und dies am liebsten bei Menschen, die das gleiche Thema bewegt, dann ist er/sie richtig bei diesem Adreßverzeichnis, das halbjährlich akualisiert herausgegeben werden soll. JedeR kann für eine MitnutzerInnengebühr von 12 DM im Jahr mitmachen. Bedingung ist aber, wer woanders schlafen möchte, muß selber was anbieten. **Kontakt:** Thomas Beutler, Lothringer Str. 13a, D-70435 Stuttgart, Tel. (07 11) 87 95 63, Fax 87 35 74

Antiquariat
Schwarzer Stern

Bitte Katalog anfordern:
Lessingstr. 18,
44147 Dortmund
Tel.: 0231 / 827000
Geöffnet: Mo-Fr 10 – 16 Uhr
Angela Davis

VERLOREN

ging uns auf der Seite 14 in der Juli/August-Ausgabe bei einer Bestellanschrift für eine Dokumentation eines zweistündigen Vortrags von Johan Galtung aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden in Heidelberg der Ort. Hier noch einmal die vollständige Anschrift:
Pazifixversand, Alberichstr. 9, D-76195 Karlsruhe

NEUE REISEFÜHRER

Ägäis-Inseln Lesbos und Chios

Ob beim Inselhüpfen entdeckt – oder als Pauschalziel angeflogen, die beiden Inseln in der Nordägäis, Lesbos und Chios, ziehen die BesucherInnen in ihren Bann. Denn sie haben alles zu bieten, was man von einem griechischen Inselurlaub erwartet: quirlige Städte, idyllische Dörfer, traumhafte Sandstrände und strahlend blaues Meer.

Lesbos wartet mit einer außerordentlich landschaftlichen Vielfalt auf: Gebirge, fruchtbare Ebenen, flaches Hügelland und im Gegensatz zu Chios feinsandige Strände, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet sind. Auf Chios bezaubert die felsige Küstenlinie, und das Bild der Insel wird geprägt von Orangen-, Zitronen- und Olivenbäumen, die hier in großer Anzahl wachsen.

Der in der 3. überarbeiteten Auflage erschienene Reiseführer läßt kaum eine Frage offen. So erfährt man alles über Anreise und Einreise, ärztliche Versorgung, Unterkünfte, Restaurants, öffentliche Verkehrsmittel auf und zwischen den Inseln, Autovermieter u.s.w.

Wichtige Einkaufs- und Unterhaltungsmöglichkeiten in den »Haupt«städten werden beschrieben und auch die kleineren Orte mit viel Kenntnis dargestellt. Wissenswertes über Land und Leute, Geschichte und Kultur, griechische Besonderheiten und (kulinarische) Spezialitäten, Mythen und Legenden runden den kleinen, handlichen Reiseführer ab und machen ihn zu einem nützlichen Begleiter. ●

Kos – Kleine Insel mit großen Möglichkeiten

»Sonnenverwöhnte Insel im blauen Wasser der Ägäis« ...so oder ähnlich wird die griechische Insel Kos in den Katalogen der Reiseveranstalter angepriesen. Doch bietet Kos weit mehr als schöne Strände und klares Wasser bei wolkenlosem Himmel: Die kleine Insel fasziniert mit ihrem historischen und kulturellen Zeugnissen und ist zudem ein einladendes Wanderrevier für NaturfreundInnen.

Die Überreste des Asklipiion kann man noch heute in eindrucksvoller lage bewundern; aber ebenso schön ist ein Spaziergang durch die stimmungsvolle Altstadt des Hauptortes mit seinen historischen Anlagen, den orientalisch anmutenden Häusern und den prachtvollen Moscheen, die die wechselvolle Geschichte von Kos widerspiegeln.

In kompakter und dabei besonders übersichtlicher Form – alle Stichworte werden in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt – werden in diesem Reiseführer dem/der LeserIn die interessanten Sehenswürdigkeiten nahegebracht und darüber hinaus auch all die praktischen Informationen gegeben, die für die Organisation des Urlaubs – von der Anreise über die Unterkunft bis zu den Reisemöglichkeiten auf der Insel – von Bedeutung sind.

SonnenanbeterInnen und Wassersportfans genießen das quirlige Leben in den Küstenorten, und abends läßt man/frau dann den Tag bei einem guten Tropfen in einer der zahlreichen Tavernen ausklingen ... Die kleine Insel Kos hat also allerhand zu bieten. ●

dp

Nützliche Reisetips von A-Z. Lesbos/Chios, 138 Seiten, Farbfotos, Karten, 1995, 12,80 DM, ISBN 3-89607-003-7, Hayit Köln

Nützliche Reisetips von A-Z. Kos, 144 Seiten, 1995, Farbfotos, 12,80 DM, ISBN 3-89607-002-9, Hayit Köln.

JOBS

Selbstverwaltete Druckerei (38 Beschäftigte, ökologisch orientiert) sucht GeschäftsführerIn.
zum baldmöglichsten Termin. Kenntnisse und Erfahrungen in Betriebswirtschaft, Verkauf, Personalverantwortung sowie mindestens gutes technisches Verständnis werden vorausgesetzt. Bewerbungen bitte an Oktoberdruck GmbH, Paul-Lincke-Ufer 44a, D-10999 Berlin-Kreuzberg

Druckereikollektiv sucht DruckerIn für KORD und GTO. Druckerfahrung sollte Voraussetzung sein. Kurzbewerbung bitte an:
Confront Druck
Nernstweg 32
D-22765 Hamburg

Selbstverwaltete Tischlerei sucht GesellIn mit Berufserfahrung im Bereich Möbel & Innenausbau (mit Einstiegsperspektive). Bitte kurze Bewerbung an: Abitare, Adalbertstr. 7-8, D-10999 Berlin

Wir vom Metall- und Baukollektiv der Kommune Niederkaufungen suchen Verstärkung zum gemeinsamen Leben und Arbeiten. Für den Metallbau suchen wir Leute mit Lust auf Bauschlosserei und Fachkenntnissen.
Wir sind außerdem Floccerfachbetrieb und machen alle Arbeiten drumherum bis zur Zimmerei. Dementsprechen suchen wir Leute mit Vorerfahrung und Lust dazu. Bedingung ist in unsere Kommune einzusteigen. Bitte keine formale Bewerbung!
Komm-Bau GmbH, Wilhelmstr. 7,
D-34260 Kaufungen

Es gibt Geld & Arbeit für 2! Companion A für biol. Gemüseanbau und etablierten Marktstand gesucht.
Jutta Kägeler, Kniepstr. 1,
D-31860 Esperde
☎ (0 51 57) 12 25

VERKÄUFE

Die Komm-Bau GmbH der Kommune Niederkaufungen will ihre **Gepäckträgerproduktion** in gute Hände preiswert abgeben. Leute mit technischem und Marketing-Interesse können sich melden unter: ☎ (0 56 05) 80 27 21

PROJEKTE

Anarchistisches Landprojekt (4m, 3f) sucht noch Frauen/Lesben in Bewegung (auch mit Kindern)!
Da wir noch in der Aufbauphase sind, sind unsere Strukturen noch nicht verkrustet. Viel Platz für Ideen und Träumerei! Wir nehmen uns viel Zeit für den Versuch, ehrlich und solidarisch miteinander zu leben.
Chiffre: Feuerland

Ökodorf-Projekt-Zentrum sucht für die **Gründung eines Baubetriebes** Menschen mit Lust und Tatkraft, die ein ganzheitliches Siedlungsprojekt entwikkeln und mitbauen wollen, für die Bereiche Verwaltung, Bauorganisation und -handwerk (auch Nicht-Fachleute).
Ökodorf-Projektzentrum
Arno Hauenschild
Dorfstr. 4
D-29416 Gr. Chüden
☎ (0 39 01) 47 12 27

Die Zeiten ändern sich – wir suchen weiter! Landprojekt mit kommunitären Zügen zwischen HB und Verden sucht Menschen, so von 5-50 J., die Lust auf Selbstverwaltung und Ökologie haben. Eine Mosterei, eine Töpferei und ein ökologischer Baustoffladen i.Gr. sind schon da.
☎ (0 42 04) 14 17

FREIES RADIO

Hört! Hört! Nach megaher(t)zlichem Kampf haben wir die erste Hürde genommen: die Bürger-Radio-Idee ist im neuen Hessischen Rundfunkgesetz verankert! Werdet Mitglied bzw. Fördermitglied bei Radio Quer – Initiative für ein unabhängiges und werbefreies Lokalradio Mainz/Wiesbaden.
Pierre ☎ /Fax (06 11) 60 86 49 oder (01 72) 610 99 54
P.S.: Wir suchen kostenlos Tonstudio- bzw. Hi-Fi-Geräte und Schallplatten, etc...

CONTRASTE-REGISTER

Register Nr. 1-100

9 Jahre CONTRASTE. Sach-, Personen- und AutorInnen-Register.
Gegen DM 50,– (Vorkasse) zu beziehen über:
CONTRASTE e.V.
Postfach 10 45 20
D-69035 Heidelberg

IMPRESSUM

CONTRASTE

Monatszeitung für Selbstverwaltung
erscheint 11mal im Jahr.
ISSN 0178-5737
Herausgeber ist CONTRASTE,
Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie e.V.
Postfach 10 45 20
69035 Heidelberg
☎ (06221) 16 24 67
CONTRASTE wird von ca. 40 MacherInnen geschrieben, zusammengestellt, redigiert, gesetzt, gedruckt... und was alles zum Herausgeben dazugehört.

Die Informationen fliessen zusammen über die Regional- und Fachredaktionen. Endredaktion, Herstellung, Vertrieb und Anzeigenverwaltung erfolgt über CONTRASTE in Heidelberg.

Wer einen Beitrag in CONTRASTE veröffentlichen will, schickt ihn an die Heidelberger Endredaktion.

In Heidelberg sitzt die Stammbelegschaft, während in den Regional- und Fachredaktionen ausschließlich ehrenamtliche Leute am Werke sind.

Vertriebs-, AbonnentInnen- oder sonstige Beschwerden bitte auch in Heidelberg vorbringen.

Alle an einer aktiven Mitarbeit Interessierten können dies im Heidelberger Büro kundtun und erhalten dann regelmäßig die internen Redaktionsrundbriefe und Einladungen zu den viermal jährlich stattfindenden Redaktionstreffen.

Redaktionen :
23701 Eutin, Redaktion Norddeutschland, Volker Nadolni, Janusstr. 11, ☎ (04521) 53 12, Fax 29 33; 27367 Sottrum, Redaktion Bremen, Götz Paschen, Everinghausen 42 (statt Telefon: Postkarte; 37073 Göttingen, Thomas Hardwig, Leinestr. 29, ☎ (0551) 770 40 26; 49008 Osnabrück, Herrmann Cropp, Postfach 18 11, ☎ (05402) 73 73; 63512 Hainburg, Redaktion Rankfurt, Peter Streiff, Friedensstr. 30, ☎ (06182) 6 82 75, Fax 6 82 78; 67433 Neustadt/Weinstr., Elisabeth Voß, Friedrichstr. 36, ☎ (06321) 3 27 54, Fax (06321) 3 47 01; 69035 Heidelberg, Postfach 10 45 20, ☎ (06221) 16 24 67; 90429 Nürnberg, Kurt Regenauer, Imhoffstr. 22, ☎ (0911) 26 77 68; 06844 Dessau, Peter Schneider, Kurt-Weill-Str. 31, ☎ (0340) 37 93 (auch Fax); 01277 Dresden, Büro für Freie Kulturarbeit e.V., Reinhard Lichtenhahn, Schandauer Str. 64, ☎ (0351) 396 30 71 (auch Fax); Niederlande, 1019AT Amsterdam, ID-Archiv, ISSG, Cruquisweg 31, ☎ (003120) 668 58 66; Österreich, A-8983 Bad Mittendorf 36, Roman Schweidlenka

Fachredaktionen :
Autonome Frauenseite: 10117 Berlin, Ricarda Buch, Friedrichstr. 165, ☎ (030) 229 17 58; Alternative Energie/Technik: 10999 Berlin, Wuseltronik, Christian Lutz, Paul-Lincke-Ufer 41, ☎ (030) 618 50 71 · Fax (030) 618 50 75; Grafische Betriebe: 10999 Berlin, Constantin Bartning, Paul-Lincke-Ufer 44a, ☎ (030) 611 68 03; Genossenschaften: 79102 Freiburg, Burghard Flieger, Erwinstr. 29, ☎ (0761) 70 90 23; Handwerk: 18528 Bergen, Andreas Küstermann, Dammstr. 12, ☎ (0171) 818 63 18; Jugendumweltbewegung: 27283 Groß Hutbergen Post Hönisch, Peter von Rüden, Rasmus Grobe, Thedinghauser Str. 13, ☎ (04231) 48 78, Fax (04231) 48 79; Sozialpolitik: 80337 München, AG SPAK, Dieter Koschek, Adlzreiterstr. 23, ☎ (089) 77 40 77 (Fax); Information und Datendokumentation: 63329 Egelsbach, Erich Engelter, Mainstr. 23, ☎ (06103) 4 27 42
V.I.S.D.P.: Dieter Poschen, über CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg. Für Beiträge, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, übernimmt der/die Autor/in die Verantwortung.
Eigenverlag; alle Nachdruckrechte bei CONTRASTE e.V., Heidelberg
Anzeigenverwaltung: Dieter Poschen, c/o CONTRASTE e.V., ☎(06221) 18 34 02; Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3/92
Herstellung:
Zündsatz GbR, Gaisbergstr. 97, 69115 Heidelberg;
Bildredaktion: Ute Berthold
Druck: Caro-Druck, Kasseler Str. 1A, 60486 Ffm

Mailbox:
CONTRASTE-LINK-N.cl.sub.de

Endredaktion:
☎ (06221) 18 34 02
Vertrieb:
☎ (06221) 16 24 67
Telefax:
☎ (06221) 16 44 89

ami

Wer liest schon hundert Zeitungen? Und wer tut sich Bundeswehrpostillen ebenso an wie Fachblätter der Rüstungswirtschaft und die wissenschaftlichen Studien der Friedensforschung?

Wir.

Die ami berichtet monatlich über Krieg und Frieden, Rüstungswirtschaft, Militärbündnisse, Gewaltapparat, Waffentechnik, Beschaffung, Ideologie, Waffenhandel, Friedensforschung, Friedensbewegung. Und dann sind da unsere

Themenhefte:

- Krisenregion Asien (10/95)
- Medien und Krieg (6/95)
- Non-Proliferation (12/94)

Jahresabo (9 Normal-/3 Themenhefte): DM 43,- (ab 1996: DM 50,-; Auslandsabo: DM 60,-). Themenheft: DM 4,50, zzgl. Porto.
Internet: http://fub46.zedat.fu-berlin.de:8080/~arend/ami.html
Bezug: Telefon/Fax: (030) 215 10 35
Eißholzstr. 11, 10781 Berlin

antimilitarismus information

Männerrundbrief Nr. 6
36 seiten 5 mack 2 farben
Über biologistische Ansätze in der Männerbewegung
Verknüpfungen zwischen John Bellichie, dem Göttinger Männerbüro und ZEGG
Orientierungsdiskussion in der autonomen Männerscene u.a.
Bestelladresse: Männerarchiv c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46 20357 Hamburg
Abos gibts für 25.- mack männerrundbrief /hamburger sparkasse /ktnr.1251120174 /blz20050550 uff....

PLAKATMAPPE: STADTGUERILLA

Plakate der letzten 25 Jahre aus:
BRD
Italien
England
Frankreich
Niederlande

14 verschiedene Plakate. Ein Plakatüberblick in der Geschichte der letzten 25 Jahre zum Thema Stadtguerilla in der BRD. Aus den Beständen des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam. Der Überschuß kommt der Solidaritätsarbeit für die politischen Gefangenen zu.
DIN A3 - teilweise vierfarbig, Mappe. (Gegen 30 DM + 10 DM Porto u. Verpackung, nur gegen Vorkasse - Scheck, Bargeld)

CONTRASTE
Postfach 104520
69035 Heidelberg

Eine Initiative von CONTRASTE in Kooperation mit ID-Archiv im ISG, Amsterdam

wanawake
Swahili
jigeen yi
Wolof
femmes
Franz.
mahila
Hindi
stree
Telugu
women
Engl.
mujeres
Span.
amakhosikazi
Xhosa
F R A U E N

Wir unterstützen Basisorganisationen in Afrika, Lateinamerika und Indien. Entwicklung von und für Frauen ist dabei für uns ein eindeutiger Schwerpunkt.

52 % unserer Projekte,
57 % unserer Mittel
kommen unmittelbar
Frauen zugute.

Dazu benötigen wir Ihre Spende!

Fordern Sie bei uns nähere Informationen an!

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.
Hedemannstr 14 · 10969 Berlin
BfG 1600 220 800 (BLZ 100 101 11)

Freiheit für Mumia Abu-Jamal!
Stoppt das legale Lynchen!

Außerdem: Freiheit für Kani Yilmaz! – Keine Auslieferung an die BRD! +++ Abschrecken, Verfolgen, Zerschlagen – Bundesweite Razzia gegen Linke +++ Staatsschutzterror in Passau – jugendliche AntifaschistInnen in den Selbstmord getrieben +++ 70 Jahre Rote Hilfe

für 3,50 DM in guten Buch- und Infoläden und bei Ortsgruppen oder für 5,– DM in Briefmarken bei

3/95 DIE ROTE HILFE
Rote Hilfe e.V
Postfach 6444
24125 Kiel
Tel. + Fax
(0431) 751 41

Solidarisch handeln – **Cuba** unterstützen

Wir beschaffen Ersatzteile für cubanische Fabriken und soziale Einrichtungen, z. B.:

- Druckindustrie
- Textilindustrie
- Ernährung
- Industriegase
- Landwirtschaft
- Gesundheitswesen
- Stadtreinigung

Durch Ihre Spende ermöglichen Sie den Kauf dringend benötigter Ersatzteile.

Taller de la solidaridad

Infos bei:
Solidaritätswerkstatt e.V.
Ludwigshöhstraße 42
64285 Darmstadt
Telefon und Fax: (0 61 51) 6 40 66
Spendenkonto: Postbank Frankfurt
BLZ 500 100 60 Kto 48 78 02-6 03

Bitte angeben, ob Spendenbescheinigung erwünscht!

KLEINANZEIGEN

Ausfüllen: Den Text gut lesbar eintragen (38 Anschläge/Zeichen ergeben eine Satzzeile)
Kosten: Privat bis zu 5 Zeilen 5 DM (jede weitere Zeile 1 DM)
Gewerblich bis zu 5 Zeilen 30 DM (jede weitere Zeile 5 DM)
Private Stellengesuche sind kostenlos!
Chiffregebühren: 9 DM
Bezahlt werden kann mit Scheck,Geldscheinen,nicht mit Briefmarken und nicht mit Bankeinzug. Im voraus muß allerdings immer das Geld hier sein. Quittungen nur bei ausreichend frankiertem Rückumschlag.
Aufträge ohne Geld & Absender landen ausnahmslos im Papierkorb!
Ausnahme: Bestellwert ab 50 DM.
Da gibt's nämlich ne Rechnung.
Termin: jeweils zum 15. des Monats

Einsenden an:
CONTRASTE e.V.
Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg

SCHNIPSEL

ÖkoLinX 19/20

★ Mumia Abu-Jamal ★ Veganismus & Bioregionalismus ★ PDS: Öko-Plattform ★ Subsistenz & Matriarchat ★ Nordirland ★ Ursachen des Balkankriegs ★Hitler und Ufos ★ KZ Ravensbrück ★ A 33 Widerstand ★ Jens Reich: Ökodikatur ★ Heimatfront Universität ★ Franz Alt: Scheinheilig ★ Osttimor ★ Kirche und Staat ★ IG Farben & Bayer ★ Ökologische Linke: Rechenschaft u.a.★ **AUTORINNEN:** Peter Bierl, Helmut Brinkmann, Jutta Ditfurth, Renate Döhr, Wiltrud Dresler, Infoladen Wuppertal, Waltraud Kern, Eberhard Mutscheller, Marc Neumann, Sascha Paßlack, Fritz Storim, Daniel Taprogge u.a.

Ich bestelle: ❑ **Probeheft 9 DM** *(Doppelheft)* ❑ **Abo 36 DM** (6 Ausg./Jahr) ☆ **Außerdem:** ❑ **Infos ü.** Ökologische Linke bundesweit **(7 DM)**
Kontakt: Ökologische Linke, c/o M. Zieran, Neuhofstr. 42, 60318 Frankfurt/M.

Lieferung nur gegen Vorkasse ★ DOPPELHEFT ★

CASTOR
- das Buch

Bilder vom Widerstand gegen den CASTOR-Transport nach Gorleben 1994/95

Mutmachender Bildband (146 S.), der den lebendigen und erfolgreichen Widerstand (Sommer '94 bis März '95) im Wendland gegen die geplanten CASTOR-Transport dokumentiert.
Ein Exemplar kostet 24,80 DM plus 3 DM Porto (Rabatte für WiederverkäuferInnen) und ist zu bestellen bei:

Umweltwerkstatt, Herrlichkeit 1, 27283 Verden/Aller

Die Saarlandbrigade
- eine Eliteeinheit der Bundeswehr -

Sie waren in Somalia dabei, sie beteiligen sich im Rahmen der NATO an Manövern in Kurdistan, sie sind stolz auf die Tradition der Fallschirmjäger der Wehrmacht, singen auch heute noch Nazi-Lieder und sind eine der Einheiten, welche die „Neue Weltordnung" erzwingen und erhalten sollen.

Videofilm:
Friedensengel
Für UNO, NATO und Deutschland in die Welt
Produktion: KAOS-Team, Köln und *querblick*, Konstanz mit Unterstützung der *AKTION 3.WELT Saar*
BRD, 1995, 30 Minuten

Flugschrift:
Flugschrift 2
4seitige Informationsschrift zur Saarlandbrigade
hrsg.: AKTION 3.WELT Saar
für Gruppen kostenlos in größerer Anzahl

AKTION 3.WELT Saar
Weiskirchener Str. 24 * 66674 Losheim
Tel 06872 / 6982 * Fax 7826
Aussagekräftige Pressephotos stehen zur Verfügung.

ALTERNATIVE ÖKONOMIE

SCHREINEREIEN

Bundesweites Schreinereientreffen vom 3.-5.11.1995 im Tagungshaus »Bessunger Forst« (Roßdorf/b. Darmstadt). Das Hauptthema des Treffens: **»Öko-Audit ein neuer »blauer Engel« auch für klein- und mittelgroße Unternehmen?!«** Desweiteren soll die bereits begonnene Diskussion zur Gründung eines Verbandes fortgeführt werden (s. auch S.7).
Information & Anmeldung:
Werner Kuhr
Fröbelstr. 8
D-42117 Wuppertal
☎ (02 02) 30 78 84, Fax 30 90 67

TAUSCHRINGE

AusTausch der Tauschring-Initiativen
Vom 27. bsi 29.10.95 findet in Berlin die erste Tagung aller bestehenden und im Aufbau befindlichen Tauschring-Initiativen statt. Dieses Treffen soll in erster Linie dem Erfahrungsaustausch dienen.
Anmeldung & Information:
Netzwerk Selbsthilfe e.V.
Gneisenaustr. 2a
D-10961 Berlin
☎ (0 30) 691 30 05

NETZ

Partnerschaftsgesellschaft
– eine neue Rechtsform für FreiberuflerInnen
Ein Seminarangebot für alle »FreiberuflerInnen« und die, die eine Existenzgründung als solche planen, denn nur diese können die Partnerschaftsgesellschaft als Alternative zu herkömmlichen Rechtsformen wählen.
Das Seminar gibt eine allgemeine Einführung ins Thema und vergleicht die Partnerschaftsgesellschaft mit etablierten Rechtsformen. Die Haftungsfragen in der Partnerschaftsgesellschaft stehen hier im Vordergrund. Für die Klärung von speziellen Einzelfragen der TeilnehmerInnen ist ebenfalls Zeit eingeplant.
Termin: 6.10.1995, Kreativhaus, 48145 Münster

»Wie sag ich's meinem Kunden«
– Seminar zu Verkaufsgesprächen.
Viele MitarbeiterInnen im handwerklichen Betrieb oder produzierenden Gewerbe kennen die Schwierigkeiten im Kundengespräch, die richtige Balance zwischen Zurückhaltung und Hilfsbereitschaft und die richtige »Dosierung« von Informationen zu finden.
Durch Infos zu verschiedenen Kommunikationsebenen und mit praktischen Übungen (Video) können die SeminarteilnehmerInnen lernen, freundlich auf KundInnen zuzugehen, Beratung und Infos anzubieten, aber nicht aufdringlich zu sein.
Termin: 14.10.1995, Ökozentrum, Frankfurt

NLP – Neurolinguistisches Programmieren
Unterstützung für den Alltag in kooperativ geführten Betrieben und Projekten. In diesem Workshop werden Anwendungsmöglichkeiten des neurolinguistischen Programmierens demonstriert, frei vom Mythos, der dieses Kommunikationsmodell manchmal umgibt.
Termin: 27./28.10.1995, Sozio-kulturelles Zentrum »Die Börse«, Wuppertal

Kosten senken – Kosten lenken
Controlling in sozialen, ökologischen und kulturellen Initiativen und Betrieben liefert Instrumente und Denkansätze zur Selbstüberprüfung und Selbststeuerung. Im Seminar werden Handlungsansätze zum Aufbau eines eigenen Controlling-Systems erarbeitet. Das Setzen von Zielen, Planen von Maßnahmen, Messen von Ergebnissen und deren Auswertung liefert Impulse für effektives und effizientes Handeln.
Termin: 10./11.11.1995, Ökozentrum, Frankfurt
Information & Anmeldung:
netz für Selbstverwaltung
& Selbstorganisation
Schäfergasse 46
D-60313 Frankfurt
☎ (0 69) 28 87 16
Fax 29 54 32

PLANEN & ORGANISIEREN

Veranstaltungsmanagement
Mit Veranstaltungen in der Öffentlichkeit präsent sein: kein Problem bei guter Planung und Organisation. Wie finanziert man Seminare, Tagungen, Tages- und Abendveranstaltungen? Was ist zu beachten bei der inhaltlichen, was bei der organisatorischen Vorplanung? Wie sieht ein Seminarkonzept aus? Krisenmanagement: Was tun, wenn ReferentInnen ausfallen oder es Konflikte unter den TeilnehmerInnen gibt? Checklisten, wo sind sie sinnvoll?
Termin: 28./29.10.95
Information & Anmeldung:
Nürnberger
Medienakademie e.V.
Sigrid Sauter
Holzschuherstr. 6
D-90439 Nürnberg
☎ (09 11) 26 88 46
Fax 13 14 06

DRITTE WELT

»Dritte Welt, IWF/Weltbank, Schuldenerlaß...
Die Schuldenkrise der »Dritten Welt« ist seit Jahren ein Thema der öffentlichen Diskussion – und wird es wohl auch in den nächsten Jahren bleiben. Eine wichtige Rolle spielen darin die »Entwicklungshilfe«-Institutionen IWF und Weltbank, die mitsamt dem »Weltwirtschaftssystem« von diversen Kritikern an den Pranger gestellt werden. Zunehmend diskutierte Lösungsvorschläge sind u.a. die Reform der Institutionen sowie ein Schuldenerlaß.
Was steckt nun hinter diesen Forderungen? Basieren sie auf einer korrekten Problemanalyse? Was ist die Problematik der »Entwicklungsländer«? helfen »fair trade« und Boykotte? Was bedeutet ein Schuldenerlaß? Und zu allererst: Was ist eigentlich unser Verständnis von Ökonomie?
Termin: 10.-12.11.95
Information & Anmeldung:
Haus am Schüberg
Wulfsdorfer Weg 33
D-22949 Ammersbek

MEDIEN

Journalistische Stilformen
Vom Aufbau eines journalistischen Beitrags hängt es ab, ob er gelesen wird. Jedes Thema, jede Information, jedes Angebot kann man auf verschiedene Weise darstellen. Für MitarbeiterInnen in sozialen und kulturellen Einrichtungen, die sich mit Broschüren, Flugblättern, Handzetteln und Plakaten an die Öffentlichkeit wenden, sind Kenntnisse in diesem Bereich des praktischen Journalismus unverzichtbar.
Termin: 14./15. Oktober 1995

Public Relations
Soziale und kulturelle Einrichtungen nutzen Medien und Multiplikatoren – Zeitungen, Rundfunk, Fernsehen, Programmhefte, Flugblätter – um ihre Inhalte, Programme, Themen und Diskussionsbeiträge an die interessierte Öffentlichkeit zu bringen und für Veranstaltungen und Angebote zu werben.
Wer an der Öffentlichkeit partizipieren will, muß die Zugänge zu den Medien kennenlernen. In diesem Seminar geht es um die Kontaktaufnahme zu den Medien und die Zusammenarbeit mit JournalistInnen.
Termin: 4./5.11.95
Information & Anmeldung:
Nürnberger Medienakademie e.V.
Sigrid Sauter, Holzschuherstr. 6
D-90439 Nürnberg
☎ (09 11) 26 88 46
Fax 13 14 06

SCHON BESTELLT ?

BUNTE SEITEN 1995
Mehr als ein reines »Who is whow« in der Alternativen Ökonomie ist das Adreßwerk BUNTE SEITEN – Herbst/Winter 95/96. 10.000 Anschriften von Betrieben, Initiativen und Projekten aus der BRD, Schweiz und Österreich. Zusamengestellt und bearbeitet von CONTRASTE-Regionalkontakten.
Ein wichtiges Nachschlagewerk. Für alle, die sich über Projekte, Initiativen und Betriebe aus dem Bereich Ökologie & Selbstverwaltung informieren wollen.

200 S. im Format 23 x 29,7 cm, ISBN 3-9240085-02-1, 30 DM (Vorkasse). Alle Adressen auch auf Diskette im D-Base-Format (für alle gängigen Datenbankprogramme) für 120 DM (auf Rechnung) lieferbar.
Bestellungen:
CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, D-69035 Heidelberg

Übernationale Vernetzung von unten – das demokratische Salz in der Weltinformationsordnung
Dem »Free Flow of Information« wachsen dank modernster Satellitentechnologien immer mehr Flügel. Seine Hauptroute verläuft immer noch von Nord nach Süd. Dabei kontrollieren die USA, Westeuropa und Japan 90% der Informationsproduktion und -verteilung. Diese Medienmacht konzentriert sich in immer weniger Händen. Zugleich arbeiten die weltgrößten Medienkonzerne wie z.B. Time Wurner und Bertelsmann schon an der Verschmelzung von Individual- und Massenkommunikation.
Entgegen diesem Megatrend gibt es weltweit viele Ansätze, meist nichtkommerzieller lokaler und regionaler Fernseh- und Radiosender, aber auch von Computernetzwerken und politischen, kulturellen, auch gewerkschaftlichen Gruppen, sich direkt miteinander zu vernetzen. Wir wollen auf der Tagung Vernetzungsprojekte »von unten« kennenlernen, Erfahrungen austauschen und medienpraktische und politische Perspektiven auch unter gewerkschaftlichen Fragestellungen diskutieren.
Termin: 29.10.-1.11.95
Information & Anmeldung:
DGB-Bildungszentrum
Hattingen
Am Homberg 46-50
D-45529 Hattingen
☎ (0 23 24) 50 95-0
Fax 50 95-75

SOZIOKULTUR

Saure Früchte vom Baum der Erkenntnis?
Organisation und Selbstverwaltung in soziokulturellen Initiativen und Zentren. Jahrestagung der LAKS Baden-Württemberg. Dorothea Koelbing hält ein Kurzreferat über Selbstverwaltung in der Kulturwerkstatt Kaserne Basel: »Frust und Lust der Selbstverwaltung« und Martina Schott (Mitarbeiterin der Firma Contract, Karlsruhe ein Referat: »Selbstverwaltung – ein zeitgemäßes Modell oder ein alter Hut?« Verleihung des »Theo-Pinkus-Kulturpreises 1995.
Termin: 30.9./1.10.95 in der Fabrik für Handwerk, Kultur und ökologie e.V., Habsburger Str. 9, D-79104 Freiburg

AG SPAK

Autonomie und Souveränität: 45 Jahre Zweistaatlichkeit und 5 Jahre Einstaatlichkeit
Deutschlandsichtweisen aus doppelter Perspektive: jung/alt und ost/west. Können wir uns noch begreifen? – ein intergenerativer Dialog.
Termin: 29.9.-8.10.95, Nahrendorf
Information & Anmeldung:
AG SPAK
Adlzreiter Str. 23
D-80337 München
☎ (0 89) 77 40 78
Fax 77 40 77

Zum Verbleib bei der/dem BestellerIn
Ich habe am ..... die Zeitung CONTRASTE zum jährlichen Bezugspreis von 80,-DM abonniert. Ich weiß, daß ich das Abonnement innerh. von 7 Tagen schriftlich widerrufen kann. Dazu genügt eine Postkarte an: CONTRASTE-Vertrieb, Postfach

FRAUEN

Frauen schreiben – anders?
Gibt es einen weiblich-feministischen Schreibstil jenseits des männlich geprägten, scheinbar objektiven Nachrichtenjournalismus? Ist die Trennung von Takt und Gefühl von Ereignis und Erzählerin, von Journalismus und Literatur notwendig und sinnvoll?
Theoretische Einführung in journalistische und literarische Stilformen. Praktische Übungen zu Recherche, Nachricht, Interview, Kommentar, Kurzgeschichte u.s.w.
Workshop für Frauen, die sich in der Alternativpresse engagieren oder auf andere Weise schriftlich an die Öffentlichkeit treten (wollen).
Termin: 22. bis 24.9.95
Information & Anmeldung:
Tagungs- und Begegnungshaus
Niederkaufungen
Kirchweg 1
D-34260 Kaufungen
☎ (0 56 03) 80 07 30

FORTBILDUNG

Der andere Blick
– Multikulturelles Lernen
Interkulturelle Orientierung als Arbeitsprinzip in der Betreuungs-, Beratungs- und Bildungsarbeit mit Frauen. Bildungsurlaub in drei Blöcken: 4.-8.12.95, 10.-14.6.96, Herbst '96. Anmeldung bis 30.10.95 im Frauennetzwerk zur Arbeitssituation Kiel e.V.
☎ (04 31) 67 88 30

ÖKOLOGIE

Direktvermarktungstrukturen vom Hof bis zur Großküche
Die Zahl der Menschen, die ihre Ernährung umstellen und Lebensmittel aus ökologischen Anbau kaufen, wird ständig größer. Die wachsende Nachfrage motiviert gleichzeitig immer mehr Bauern ihre Betriebe ökologisch zu bewirtschaften. Inzwischen zeigen auch Unternehmen aus der Gemeinschaftsverpflegung, LeiterInnen von Betriebsrestaurants und Kantinenbetreibende zunehmendes Interesse an Produkten aus dem ökologischen Landbau.
Aber trotz des guten Willens auf beiden Seiten gibt es Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme, Belieferung und der konkreten Umsetzung. Welchen Verarbeitungsgrad müssen die Produkte haben, um für Großküchen interessant zu sein? Wie läßt sich die Vermarktung organisieren? Wie groß ist das Potential in diesem Bereich? Da die Belieferung von Großküchen aber eine Chance für die Bauern wäre, sollen auf diesem Seminar die verschiedenen Möglichkeiten vorgestellt und diskutiert werden.
Termin: 16./17.11.95
Anmeldung:
Hannelore Köhler
Ev. Jugendbildungsstätte
D-26409 Wittmund-Asel
☎ (0 44 62) 52 89

ZBB

Böhmische Dörfer
Eine Wanderreise durch Böhmerwald und Moldautal
Behutsame Begegnung mit einer faszinierendsten Ur- und Kulturlandschaften Mitteleuropas mit Hochmooren, Bergseen, Bächen und Flußauen, Burgen und Klöstern, mittelalterlichen Städten und barocken Dörfern. Begleitung durch Einheimische, die auch historische und politische Zusammenhänge vermitteln.
Termin: 7. bis 14.10.95
Information & Anmeldung:
ZBB e.V., Adlzreiterstr. 23
D-80337 München
☎ (0 89) 721 14 12
Fax 77 40 77

ANTIMILITARISMUS

Zivile Friedensdienste
– Weichenstellung für eine zivile Konfliktberatung in Europa?
Diskussionsveranstaltung mit Prof. Dr. Andreas Buro (Komitee für Grundrechte und Demokratie), 5.10.95, 19.30 Uhr, Deutsch-Amerikanisches Institut, Sofienstr. 12, Heidelberg
Info: Werkstatt für GA Baden,
Tel. (0 62 21) 16 19 78

REGENBOGEN

Theater der Unterdrückten für Europa?
Großveranstaltung am 13.10.95 mit Augusto Boal in München
Seit seinem Exil in Europa hat der Brasilianer Augusto Boal die Methoden des THEATER DER UNTERDRÜCKTEN in europäischen Staaten verbreitet, und viele SchauspielerInnen haben diese Art der-Theater-Arbeit kennengelernt und angewandt.
Nur die Zielgruppen, die es vor allem hier brauchen könnten, haben sich bisher nur wenig drangetraut: SchülerInnen und Lehrende könnten noch mehr daraus machen, als bisher in Jugendarbeit und Theatergruppen damit versucht wurde. Denn am spannendsten sind die recht leicht erlernbaren Methoden, wenn sie in langfristigen Gruppen immer wieder angewandt werden.
Die Methoden des Theaters der Unterdrückten sind das Statuen-Theater, das Forum-Theater, das unsichtbare Theater, der Polizist im Kopf und der Regenbogen der Wünsche. Die Methoden sind zwar relativ leicht zu lernen,die forschende Arbeit damit braucht aber mehr, als nur ein Wochenende zur Einführung.
In vielen Ländern werden die Methoden des Theater der Unterdrückten regelmäßig eingesetzt; Augusto Boal entwickelt gerade in Rio de Janeiro, wo er 1992 Stadtrat geworden ist, eine neue Anwendung: Das Legislative Theater. Was im Rathaus der Millionenstadt vorgeht, wird von seiner Theatergruppe in Szenen umgesetzt und auf den Straßen und Plätzen der Wohnviertel und Favelas gespielt. Das Publikum kann die Szenen verändern, seine Vorschläge eingeben und erproben. Augusto Boal wird uns davon berichten und mit Bildern aus dem brasilianischem Alltag vorstellen.
Anmeldung bei:
Paulo Freire Gesellschaft e.V.
Adlzreiterstr. 23, 80337 München

SEMINARPROGRAMM

Ein neues Seminarprogramm mit einem vielfältigen Angebot von Veranstaltungen von Herbst 95 bis Frühjahr 96 hat das Energie- und Umweltzentrum (EUZ) jetzt herausgebracht. Die Themen in Stichworten: Bau, Umwelttechnik, Energie, Mensch, Natur, Bewußtsein. Das Programm kann angefordert werden bei:
EUZ e.V., Am Elmschenbruch
D-31832 Springe-Eldagsen

GESUNDHEIT

Ausbrennen – Der Prozeß der emotionalen Überforderung und Desillusionierung
Tagung im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Provokationen zur Gesundheit« der GesundheitsAkademie Bremen vom 24.-25.10.95.
Infos & Anmeldung:
Landesinstitut für
Schule und Weiterbildung
Abt. Weiterbildung
Postfach 17 54
D-59491 Soest

ANARCHISMUS

Freiheit, Geschichte & Gegenwart des Anarchismus
Mit Horst Stowasser am 19.10.95, 19.30 Uhr in der Buchhandlung BiBaBuZe, Aachener Str. 1, Düssseldorf (siehe dazu auch die Kurzrezension von »Freiheit pur – Geschichte und Gegenwart des Anarchismus« auf Seite 14.

CONTRASTE

JETZT ABONNIEREN: Ich/Wir abonniere/n CONTRASTE zum fortlaufenden Bezug zum jährlichen Bezugspreis von 80,— DM bzw. 650 ÖSh (incl. Versand). Das Abonnement verlängert sich automatisch um weitere 12 Monate, wenn es nicht mindestens **3 Wochen vor Ablauf schriftlich** gekündigt wird.

Name:

PLZ, Ort, Straße:

Gruppe/Betrieb/Beruf:

Datum: Unterschrift:

Zahlungsweise (zutreffendes bitte ankreuzen)

— Einzugsermächtigung: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementgebühren von meinem Konto abgebucht werden.

Kontoinhaber:

Geldinstitut:

Konto-Nr.: BLZ:

Diese Einzugsermächtigung wird ungültig, wenn ich sie **schriftlich** widerrufe.

Datum: Unterschrift:

— Gegen Rechnung. Ich zahle sofort nach Erhalt der Rechnung. Bitte keine Vorauszahlung auf unser Konto !

— Ein Verrechnungsscheck liegt dieser Bestellung bei.

Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden.
Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg. Davon habe ich Kenntnis genommen.

Datum: Unterschrift:

Coupon ausgefüllt an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg, einsenden.